

Michael Matheus · Rainer Christoph Schwinges (Hrsg.)

# Studieren im Rom der Renaissance

*Repertorium Academicum Germanicum (RAG)*

*Forschungen 3*

**Michael Matheus · Rainer Christoph Schwinges (Hrsg.)**

# **Studieren im Rom der Renaissance**

Redaktion: Ursula Bütschli



Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie  
der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW)  
und des Deutschen Historischen Instituts in Rom (DHI)



Umschlagbild: Dr. iur. can. Winand von Steeg, Studium in Heidelberg und Würzburg sowie  
Aufenthalte in Rom, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Geheimes Hausarchiv, Handschrift 12, fol. 15v.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen National-  
bibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Download open access:  
ISBN 978-3-7281-3994-8 / DOI 10.3218/3994-8  
[www.vdf.ethz.ch](http://www.vdf.ethz.ch)

© 2020, vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

Das Werk einschliesslich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung  
ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages  
unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

# Inhalt

<b>Vorwort.....</b>	<b>VII</b>
---------------------	------------

Michael Matheus

<b>Einleitung. Ultramontani als Studierende in Rom: Forschungswege und Forschungsstand.....</b>	<b>1</b>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------	----------

Suse Andresen, Rainer Christoph Schwinges

<b>Rom und Italien als Kriterien des sozialen Erfolgs. Gelehrte aus dem Reich im 15. Jahrhundert.....</b>	<b>33</b>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------

Michael Matheus

<b>Deutschsprachige Studierende im kosmopolitischen Rom: Ulrich von Hutten und Wilhelm von Enckenvoirt.....</b>	<b>53</b>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------

Andreas Rehberg

<b>Universitätsgrade auf Schleichwegen in Rom? Zur Rolle der päpstlichen Hofpfalzgrafen .....</b>	<b>97</b>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------

Marek Daniel Kowalski

<b>Polnische Studenten im Rom der frühen Renaissance (1450–1500) .....</b>	<b>163</b>
--------------------------------------------------------------------------------	------------

Anna Esposito

<b>Lo studio dei collegiali (Roma, secc. XV–XVI) .....</b>	<b>191</b>
------------------------------------------------------------	------------

Anna Modigliani

<b>Letture e studi dei cittadini romani tra Medioevo e Rinascimento .....</b>	<b>203</b>
-----------------------------------------------------------------------------------	------------

Paul Sebastian Moos

<b>Studienort Rom. Gelehrtennetzwerke zur Zeit der Renaissance am Beispiel von Johannes Regiomontanus.....</b>	<b>217</b>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------

<b>Autorinnen und Autoren .....</b>	<b>243</b>
-------------------------------------	------------

## Deutschsprachige Studierende im kosmopolitischen Rom: Ulrich von Hutten und Wilhelm von Enckenvoirt

In den letzten Jahren geriet in interdisziplinärer Perspektive der kosmopolitische, der von Internationalität geprägte Charakter Roms im ausgehenden 15. Jahrhundert sowie im ersten Drittel des folgenden Säkulums bis zum Sacco di Roma stärker als zuvor in den Fokus kulturwissenschaftlicher Forschung. Unter Kosmopolitismus wird dabei freilich kein moderner *melting pot* verstanden, sondern eine komplexe *unitas multiplex* verschiedener «nationaler» Gruppenzugehörigkeiten, Loyalitäten und Identitäten<sup>1</sup>. Was die Internationalität des Studienorts Rom und die dortigen universitären Einrichtungen betrifft, so ist das Bild nicht nur für das 15. Jahrhundert, sondern auch für die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts immer noch unscharf. Das ist zum einen der schwierigen Quellenüberlieferung geschuldet, zudem spielen aber auch historiographische Faktoren und Wahrnehmungshorizonte eine Rolle. Die im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts sich formierende reformatorische Bewegung und ihre Protagonisten kreierten ein auch durch die neuen Druckmedien wirkmächtig verbreitetes Bild von der Stadt am Tiber, das jahrhundertlang nachwirkte. Rom wurde von Martin Luther und anderen Reformatoren zur Hure Babylon, zum Sitz des Antichristen stilisiert, und dies sollte in geradezu heilsgeschichtlicher Dimension den Bruch mit der römischen Kirche als unausweichlich erscheinen lassen<sup>2</sup>. Die von Papst und Kurie geprägte Stadt erschien sowohl aus theologischer als auch aus politischer Perspektive vielen Kritikern als ein degeneriertes Gebilde. Als attraktiver Ort akademischer Ausbildung und universitären Studiums wurde sie vor diesem Hintergrund kaum einmal in Betracht gezogen.

---

1 Michael Matheus, Arnold Nesselrath und Martin Wallraff (Hg.), *Martin Luther in Rom. Die ewige Stadt als kosmopolitisches Zentrum und ihre Wahrnehmung* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 134), Berlin/Boston 2017; Michael Matheus, Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter und Alfried Wiczorek, *Die Päpste der Renaissance. Politik, Kunst und Musik* (Die Päpste 2), Regensburg 2017. Zu Rom als Zentrum des Renaissance-Humanismus vgl. Peter Partner, *Renaissance Rome: 1500–1559. A portrait of a society*, Berkeley u. a. 1976; Charles L. Stinger, *The Renaissance in Rome*, Bloomington 1985, zur Universität ebd. S. 141 f.; Arnold Esch, *Rom. Vom Mittelalter zur Renaissance: 1378–1484*, München 2016, zur Universität vgl. ebd. bes. S. 198 ff. Zum vormodernen Kosmopolitismus vgl. (hier in Auswahl): Alexander Koller und Susanne Kubersky-Piredda (Hg.), *Identità e rappresentazione. Le chiese nazionali a Roma, 1450–1650*, Rom 2015; Andrea Addobbati und Marcella Aglietti (Hg.), *La città delle nazioni. Livorno e i limiti del cosmopolitismo (1566–1834). Studi dedicati a Lucia Frattarelli Fischer*, Pisa 2016, bes. S. 12 ff.; Irene Fosi, *A proposito di Nationes a Roma in età moderna: provenienza, appartenenza culturale, integrazione sociale*, in: QFIAB 97, 2017, S. 383–393. Zu den italienischen Universitäten allgemein vgl. Paul F. Grendler, *The Universities of the Italian Renaissance*, Baltimore Md. u. a. 2002.

2 Michael Matheus, *Papst- und Romkritik in der Renaissance*, in: *Die Päpste der Renaissance* (Anm. 1), hg. von Michael Matheus, Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter und Alfried Wiczorek, S. 301–352.

Die Ungunst der Quellenlage beförderte diese Einschätzung, denn nur bruchstückhaft und mit erheblichem Rechercheaufwand sind Korrekturen an diesem Bild möglich.

Ausgehend von zwei prominenten Protagonisten, Ulrich von Hutten (1488–1523) und Wilhelm von Enckenvoirt (1464–1534), und deren personellen Netzwerken soll im Folgenden der Studienort Rom in den ersten zwei Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts in den Blick genommen werden. Sie gelten am Vorabend der Reformation als Antipoden, der eine als Mitstreiter Martin Luthers, der andere als dessen Gegner. Der auf der Burg Steckelberg im Spessart als Spross einer adeligen Familie geborene Ulrich von Hutten<sup>3</sup> gilt im deutschsprachigen Raum als die wohl wortgewaltigste Stimme im «Kampf gegen Rom»<sup>4</sup>. Hutten hatte maßgeblichen Anteil an der sich seit der Wende zum 16. Jahrhundert nicht zuletzt unter deutschsprachigen Humanisten zuspitzenden antipäpstlichen Polemik, die sich nicht nur in Traktaten und Gedichten niederschlug, sondern auch in Flugschriften und performativen Akten. In zunehmend aggressiver Weise polemisierte er gegen die aus seiner Sicht moralisch verkommene und kulturell degenerierte von Papst und Kurie geprägte Stadt. Mit Martin Luthers sich gleichfalls verschärfender Papst- und Romkritik gab es beachtliche Schnittmengen. Bei dem Mönch und Universitätsprofessor war diese Kritik freilich theologisch fundiert, während Hutten – an theologischen Fragen weniger interessiert – vornehmlich als politischer Publizist agierte. Bereits im Alter von 35 Jahren verstarb er 1523 nach einem wechselvollen Leben an den Folgen einer Syphiliserkrankung auf der Insel Ufenau im Zürichsee.

## Wilhelm von Enckenvoirts Graduierung in Rom

Der im niederländischen Mierlo (heute Mierlo-Hout bei Helmond in Nordbrabant) geborene Enckenvoirt stammte nicht aus einer adeligen, aber in der Region angesehenen Familie und verfolgte über Jahre hinweg zielstrebig eine Karriere an der römischen Kurie. Zusammen mit dem Kurialen Johannes Ingenwinkel spielte er eine wichtige Rolle in jenem Kreis von Personen, die Götz-Rüdiger Tewes als «Luthergegner der ersten

---

3 Herbert Jaumann, Art. Hutten, Ulrich von, in: *Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon*, hg. von Franz Josef Worstbrock, 3 Bde., Berlin u. a. 2006–2015, Bd. 1, Sp. 1185–1237.

4 Franz Rueb, *Der hinkende Schmiedgott Vulkan. Ulrich von Hutten 1488–1523*, Zürich 1988, bes. S. 65–79; *Fidel Rädle*, Ulrichs von Hutten lateinischer Kampf gegen Rom, in: *Rom und das Reich vor der Reformation*, hg. von Nikolaus Staubach (Tradition, Reform, Innovation 7), Frankfurt a. M. u. a. 2004, S. 289–302; *Silvana Seidel Menchi*, Eine tragische Freundschaft. Julius, Erasmus, Hutten, in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 110, 2010, S. 143–163; *Johannes Schilling*, Hutten, Luther und die Reformation, in: *Ritter! Tod! Teufel! Franz von Sickingen und die Reformation*, hg. von Wolfgang Breul, Regensburg 2015, S. 39–48; *Wilhelm Kreutz*, Ulrich von Hutten und die «nationale Vollendung» der Reformation, in: *Luther – zeitgenössisch, historisch, kontrovers*, hg. von Richard Faber und Uwe Puschner, Berlin 2017, S. 299–316; *Knut Martin Stünkel*, *Frangatis ei denies, quia Iheologicus. Ulrich von Hutten's Contribution to the Emergence of Religious Language in the Reformation Period*, in: *Medievalia et humanistica* 42, 2017, S. 61–85; *Silvana Seidel Menchi*, Ulrich von Hutten, in: *Reformation in der Region. Personen und Erinnerungsorte*, hg. von Michael Matheus (Mainzer Vorträge 21), Stuttgart 2018, S. S. 39–52.

Stunde» ausmachte<sup>5</sup>. Er war der einzige, den der aus Utrecht stammende Papst Hadrian VI. in seinem kurzen Pontifikat zum Kardinal kreierte und der mit der Stiftung des prächtigen Papstgrabes in Santa Maria dell' Anima nicht nur das Andenken an seinen päpstlichen Förderer, sondern auch seine eigene Memoria glanzvoll inszenieren wollte<sup>6</sup>.

In der umfangreichen Literatur zu Enckenvoirt finden sich nur spärliche Informationen zu seinem akademischen Werdegang. Sie basieren meist auf den bis heute unverzichtbaren Untersuchungen von Wilhelmus Adrianus Johannes Munier<sup>7</sup>. Noch jüngeren Publikationen zufolge soll er an der Universität Löwen beide Rechte studiert und dort

- 5 *Götz-Rüdiger Tewes*, Luthergegner der ersten Stunde. Motive und Verflechtungen, in: QFIAB 75, 1995, S. 256–365; *ders.*, Rom, das Rheinland und die Reformation, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 66, 2002, S. 190–210. Zu Ingentwinkel vgl. auch *Jan-Hendryk de Boer*, Unerwartete Absichten – Genealogie des Reuchlinkonflikts (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation, 94), Tübingen 2016, S. 894, 897, 1129, 1142.
- 6 *Jutta Götzmann*, Sepulchra – divitiarum testimonia, non mortis honestamenta. Zum Grabmal Papst Hadrians VI., in: Praemium Virtutis. Grabmonumente und Begräbniszeremoniell im Zeichen des Humanismus, hg. von Joachim Poeschke (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme 2), Münster 2002, S. 279–298; *dies.*, Die Ehrung eines Papstes als Akt nepotistischer Treue. Das Grabmal Hadrians VI. (1522–1523), in: Totenkult und Wille zur Macht. Die unruhigen Ruhestätten der Päpste in St. Peter, hg. von Horst Bredekamp, Volker Reinhardt und Arne Karsten, Darmstadt 2004, S. 99–120; *Achim Gnann*, Cardinal Wilhelm van Enckenvoirt as Patron of the Arts in Rome, in: Fragmenta 4, 2010, S. 149–160; *Eberhard J. Nikitsch*, Römische Netzwerke zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Papst Hadrian VI. (1522/23) und seine Klientel im Spiegel ihrer Grabdenkmäler, in: QFIAB 91, 2011, S. 277–317; *ders.*, Das Heilige Römische Reich an der Piazza Navona. Santa Maria dell'Anima in Rom im Spiegel ihrer Inschriften aus Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Regensburg 2014, S. 228 ff.; *Michael Matheus*, Sola fides sufficit. «Deutsche» Akademiker und Notare in Rom 1510/12, in: Martin Luther in Rom (Anm. 1), hg. von Michael Matheus, Arnold Nesselrath und Martin Wallraff, S. 379–405, hier: S. 388 f. Zu Enckenvoirt und Verwandten in Rom vgl. *Christiane Schuchard*, Die Rota-Notare aus den Diözesen des deutschen Sprachraums 1471–1527. Ein biographisches Verzeichnis, in: QFIAB 93, 2013, S. 104–210, S. 122, 128, 145, 160, 171, 182, 196 f. Vgl. auch: RG Online, RPG VIII 02887, URL: [ <http://rg-online.dhi-roma.it/RPG/8/2887> ], 23.07.2019. RPG IX (Julius II.) 3270. RPG X (Leo X.) 810, 1276, 1308, 1309. Zu Enckenvoirt in Pasquinen vgl. *Anna Esposito*, Tre pasquinate nel protocollo di un notaio romano del primo Cinquecento, in: Roma nel Rinascimento (RR). Bibliografia e note, 2005/2006, S. 289–297, S. 292, 294 ff.; *Jetze Touber*, Willem van Enckenvoirt and the Dutch Network in Rome in the First Quarter of the Sixteenth Century, in: Fragmenta 4, 2010, S. 121–143, S. 125 f.
- 7 *Wilhelmus Adrianus Johannes Munier*, Kardinaal Willem van Enckenvoirt (1464–1534) en de overdracht der temporaliteit van het bisdom Utrecht, in: Mededelingen van het Nederlands Historisch Instituut te Rome, 3de reeks, 7, 1953, S. 122–168 = Bonifatius Munier, Willem van Enckenvoirt. Een Nederlands curieprelaat te Rome (1464–1534), Den Haag 1954; *ders.*, Willem van Enckenvoirt und seine Benefizien, in: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 53, 1958, S. 146–184; *ders.*, De curiale loopbaan van Willem van Enckenvoirt vóór het pontificaat van Adriaan VI, in: Archief voor de geschiedenis van de katholieke kerk in Nederland, I, 1959, 120–168; *ders.*, Nederlandse Curialen en Hofbeamten onder het Pontificaat van Adrian VI., in: Mededelingen van het Nederlands Historisch Instituut te Rome 30, 1959, S. 199–226; *ders.*, Uit de correspondentie van een Nederlands curieprelaat, Willem van Enckenvoirt (1464–1534), in: Nederlandse historische bronnen 10, 1992, S. 1–32; *Cornelis Antonius van Kalveen*, Utrecht-Rome in iplomatiek en diplomatie 1516–1517. De resignatie van bisschop Frederik van Beden, Groningen 1971, bes. S. 26 ff. u. ö. *Alphons van den Bichelaar*, Van kapelaan tot kardinaal. De rol van netwerken bij het carrièreverloop van de Meierijsche geestelijkheid in de late middeleeuwen: Aert Boest, Jan van Loemel en Willem van Enckenvoirt (ca. 1465–1535), in: Van papen en pastoors. De seculiere geestelijkheid in de Kempen, hg. von Harry De Kok, Turnhout 1997, S. 7–31. Zur sozialen Verortung der Familie vgl. ebd. S. 31. *Bram van den Hoven van Genderen*, De heren van de kerk. De kanunniken van Oudmunster te Utrecht in de late middeleeuwen, Zutphen 1997, S. 280 ff. u. ö. Vgl. zuletzt: *Jetze Touber*, Willem van Enckenvoirt (Anm. 6); *Michiel Verweij*, Papst Hadrian VI. († 1523), Kardinal Willem van Enckenvoirt († 1534) und Santa Maria dell'Anima. Nicht nur epigraphische Aspekte einer intensiven Beziehung, in: Archiv für Diplomatik 60, 2014, S. 405–420, S. 407.

Freundschaft oder doch wenigstens Bekanntschaft mit Adrian Boeyens, dem späteren Papst Hadrian, geschlossen haben<sup>8</sup>. Auf diese bisweilen mit Legenden verknüpfte Studienfreundschaft kann hier nicht näher eingegangen werden, nur soviel: Ein Studium Enckenvoirts an der Löwener Hohen Schule ist nicht auszuschließen, lässt sich aber bisher auch nicht belegen<sup>9</sup>. Auch wenn er in der Löwener Matrikel nicht genannt ist, könnte ein Studium an der dortigen Artistenfakultät – wie dies auch von anderen Familienmitgliedern nachweislich praktiziert wurde – durchaus erfolgt sein<sup>10</sup>. Bei universitären Matrikeln der Zeit ist nicht mit lückenloser Buchführung und wiederholt mit Überlieferungsverlusten zu rechnen. Jedenfalls haben nahezu alle Ultramontani, die in Italien bzw. Rom in der Zeit der Renaissance studierten, zuvor eine Hochschule im nordalpinen Reichsgebiet und meist ihre «Landesuniversität» besucht<sup>11</sup>. Von diesem Muster dürfte Enckenvoirt nicht abgewichen sein. Munier hatte angenommen, Enckenvoirt sei in Rom 1505 zum Lizentiat in beiden Rechten promoviert worden. Nicht erklärbar blieb, weshalb er schon 1498 als Lizentiat im kanonischen Recht bezeichnet wird<sup>12</sup>.

Spätestens 1489 war Enckenvoirt als Prokurator an der Kurie tätig und verstarb in Rom im Jahre 1534. Ob er – wie bisher angenommen wurde – ab 1489 kontinuierlich bzw. hauptsächlich in Rom lebte, wird sich wohl erst dann sicherer beurteilen lassen, wenn die Arbeiten am Repertorium Germanicum weiter fortgeschritten sind<sup>13</sup>. Am 6. Oktober 1498 providierte Papst Alexander VI. Wilhelm auf ein Kanonikat am Stift St. Johann in Utrecht und St. Kunibert in Köln, um ihn für eine erfolglose Provision vom 24. Februar

8 So Paul Berbée, Art. Enckenvoirt, Wilhelm von, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches. 1448 bis 1648. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin Gatz, Berlin 1996, S. 154–156; Götz-Rüdiger Tewes, Luthergegner (Anm. 5), S. 342 f.; ders., Rom, das Rheinland und die Reformation (Anm. 5), S. 203 f.

9 Wilhelmus A. J. Munier, De curiale loopbaan (Anm. 7), S. 132. Munier hält ein Studium in Löwen für wahrscheinlich, betont aber gleichzeitig, dass es dafür keinen Beleg gibt. Hadrian soll seinen Landsmann Enckenvoirt als *antiquus familiaris* bzw. als *amicus meus antiquus et praecipuus* bezeichnet haben, was freilich nicht als Beleg für ein Studium Enckenvoirts an der Universität Löwen gelten kann. Götz-Rüdiger Tewes, Luthergegner (Anm. 5), bes. S. 343; Marie-Charlotte Le Bailly, «A vulgo amabatur, a magnatibus vero habebatur in odio.» Adrian VI through the Eyes of his Fellow Countryman Cornelius de Fine, in: Fragmenta 4, 2010, S. 105–120, S. 114 f.

10 Zu den Neffen Enckenvoirts an der Universität Löwen vgl. Edmond Reusens, Joseph Wils und Arnold Schillings (Hg.), Matricule de l'Université de Louvain, 3 Bde., Brüssel 1903, Bd. 3, S.452; Alphons van den Bichelaer, Van kapelaan tot kardinaal (Anm. 7), S. 24, 26 ff. Möglicherweise besuchte Enckenvoirt – wie andere seines Netzwerks – die Lateinschule in Den Bosch, vgl. ebd. S. 21, 30.

11 Vgl. den Beitrag von Suse Andresen und Rainer C. Schwinges in diesem Band. Auch deshalb wird man von Enckenvoirt nicht als einer Person «ohne Löwener Vergangenheit und ohne wirkliches persönliches Verhältnis zum neuen Papst» sprechen können, vgl. Michiel Verweij, Papst Hadrian VI. (Anm. 7), S. 408.

12 Wilhelmus A. J. Munier, De curiale loopbaan (Anm. 7), S. 132, 143 f. So auch: Jetze Toubert, Willem van Enckenvoirt en zijn collega's. Ambtelijke netwerken van een Brabander in de Curia Romana 1489–1522 (Doctoraalscriptie Geschiedenis), Groningen 2002, S. 25; Michiel Verweij (Hg.), De Paus uit de Lage Landen Adrianus VI 1459–1523. Catalogus bij de tentoonstelling ter gelegenheid van het 550ste geboortejaar van Adriaan van Utrecht (Humanistica Lovaniensia, Supplementa 27), Leuven 2009, S. 195.

13 Zum Forschungsstand in europäischer Perspektive vgl. Michael Matheus (Hg.), Friedensnobelpreis und historische Grundlagenforschung. Ludwig Quidde und die Erschließung der kurialen Registerüberlieferung (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 124), Berlin/Boston 2012, [https://de.wikipedia.org/wiki/Repertorium\_Germanicum], 03.06.2019.



1495 auf ein nicht näher bezeichnetes Kanonikat in Utrecht sowie an St. Servatius in Maastricht zu entschädigen. In dieser Urkunde wird der päpstliche Familiar als *licentiatius in decretis* bezeichnet<sup>14</sup>. 1498 war ihm zudem vom Papst eine Kanonikerpfünde sowie die Scholasterie an St. Lambert in Lüttich verliehen worden. Wilhelm konnte aber diesen Anspruch nicht durchsetzen, weil – so vermutete Munier – er die notwendigen Voraussetzungen nicht erfüllte. Im Jahre 1505 habe er dann erfolgreich ein Kanonikat an dem vornehmen Lütticher Stift angestrebt, nachdem er zwischenzeitlich in Rom das Lizentiat in beiden Rechten erworben hatte<sup>15</sup>.

Seine Graduierung im kanonischen Recht in Rom ist in Akten dokumentiert, welche in Lüttich erhalten und die für die römische Universitätsgeschichte von einigem Interesse sind<sup>16</sup>. Dekan und Kapitel von St. Lambert wandten sich nämlich an Rom, um den ordnungsgemäßen Erwerb des akademischen Titels durch Enckenvoirt feststellen zu lassen. Eine dreiköpfige Kommission wurde gebildet, welche die notwendigen Untersuchungen durchführte. Geleitet wurde sie vom renommierten Juristen Antonius de Monte, Doktor beider Rechte, seit 1511 Kardinal und einer der Organisatoren des Fünften Laterankonzils, dessen Kommission zur Reform der Kurie er angehörte. Enckenvoirt zählte zu dessen personellem Netzwerk<sup>17</sup>. Der Kommission gehörten ferner zwei an der Kurie residierende Magister an, Eustacius de Nivariso (*Zutphaniensis*)<sup>18</sup> sowie

14 *Archivio Apostolico Vaticano (AAV)*, Reg. Lat. 1039, fol. 128v–130v.

15 *Wilhelmus A. J. Munier*, *De curiale loopbaan* (Anm. 7), S. 143 f.

16 *Archives de l'État à Liège* – *Archives de l'État en Belgique*, Fonds cathédrale – secrétariat registre Bd. 202, fol. 133r–146r, Auszüge im Anhang.

17 *Pietro Messina*, *Del Monte, Antonio*, in: *Dizionario Biografico degli Italiani (DBI)*, Bd. 38, Rom 1990, [ [http://www.treccani.it/enciclopedia/antonio-del-monte\\_%28Dizionario-Biografico%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/antonio-del-monte_%28Dizionario-Biografico%29/) ], 05.11.2019; *Jetze Touber*, *Willem van Enckenvoirt* (Anm. 6), S. 132 ff.; *Christiane Schuchard*, *Die Rota-Notare* (Anm. 6), S. 114. Zu ihm vgl. auch: *Geheimes Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz XX. HA, OBA*, Nr. 17864 (1495 Oktober 2); *Historisches Archiv der Stadt Köln* Best. 204, U 3/423 (1501 Mai 17). Als Generalauditor: (18. September 1507) in: *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg* 4, 336, Tafel 6.

18 Anhang fol. 139v, Zeile 16; er wird nochmals genannt fol. 142v, Zeile 33. Simon de Juliaco und Eustachius sind zudem nochmals fol. 140r erwähnt: *Venerabilibus dominis et magistris Eustacio et Symoni prepositis confratribus et oratoribus nostris*. Eustachius war u. a. Propst der Walburgiskirche in Zutphen. *Regionaal Archief Zutphen*, Inventaris van het archief van het Kapittel van Sint Walburgis (1059–1606), nummer toegang 0325, inventarisnummer 39: Akte. 17 Mai 1514: *Rome apud sanctum Petrum in palatio causarum apostolico in quo jura reddi solent etc.* Er hatte an der Universität Avignon das Litentiat im Recht erworben, war Kanoniker von Saint-Denis und Familiar Sixtus IV. Zu ihm und einem Brief an Jean de Pins, an der Universität Bologna, in dem auch Simon von Jülich erwähnt wird (Rom, 9. Mai 1506), *Léon E.-Halkin*, *L'élection du prince-évêque de Liège*, Erard de la Marck, in: *Bulletin de l'Institut Archéologique Liégeois*, 52, 1928, S. 31–59, S. 47, 58 f. Vgl. auch: *Aafje H. Groustra-Werdekker*, *Ter eeuwige herinnering. De kapittelheren van de Sint-Walburgiskerk te Zutphen*, in: *Lebuinus en Walburgis bijeen. Deventer en Zutphen als historische centra van kerkelijk leven* (Verzameling bijdragen van de Vereniging voor Nederlandse Kerkgeschiedenis 16), hg. von Eugenius Hubertus Bary u. a., Delft 2006, S. 135–164, S. 160: hier als Propst Eustachius Nyvaer genannt. Zu einer Rede, die Eustachius vor Papst Lulius II. hielt, sowie zu Briefen aus seiner Feder vgl. *Paul Oskar Kristeller*, *Iter Italicum: Accedunt Alia Itinera. A Finding List of Uncatalogued or Incompletely Catalogued Humanistic Manuscripts of the Renaissance in Italian and other Libraries*, Bd. 3 (*Alia Itinera I*): *Australia to Germany*, London, Leiden 1983, S. 100. *Clarissimi viri Eustachii Niuarii oratio canonici Leodiensis oratio habita Romae coram Julio II ...*, Bologna, Benedetto Faelli, 13 Iulii 1506 (EDIT 16 CNCA 29987).

der Propst des Lütticher Stifts St. Dionysius, Simon de Juliaco<sup>19</sup>, welche als Kommissare und Richter für das Verfahren bestellt worden waren. Im Hause des kaiserlichen und päpstlichen Notars, Bernardus de Molaria, Kleriker aus der Diözese Lyon, fanden die Verhandlungen statt, welche der Notar am 12. Juni 1506 protokollierte.

Zu den nach Lüttich geschickten Unterlagen zählte auch die am 24. Oktober 1505 ausgestellte und vom kaiserlichen Notar und Kleriker der Diözese Luni und Sarzana, Johannes Angelus Gouetus, bestätigte Promotionsurkunde, welche den ordnungsgemäßen Erwerb des Lizentiats im kanonischen Recht bezeugt. Sie ist auch deshalb von Interesse, weil die in den letzten Jahren bekannt gewordenen römischen Graduierungen im Kirchenrecht vor allem auf der Basis einer an den Papst gerichteten Supplik *per specialem commissionem* bzw. *de gratia* vollzogen wurden<sup>20</sup>. Im vorliegenden Fall ist jedoch das reguläre universitäre Promotionsverfahren für Juristen durch das Kollegium der Konsistorialadvokaten dokumentiert<sup>21</sup>. Erst in jüngster Zeit werden neben den durch kaiserliche Hofpfalzgrafen vorgenommenen Graduierungen auch die durch päpstliche Hofpfalzgrafen vollzogenen Promotionen (*de* bzw. *per privilegio*) stärker berücksichtigt. Auch dieses Verfahren wird im Folgenden indirekt eine Rolle spielen<sup>22</sup>.

19 Zum Kölner Universitätsabsolventen, Scholaster von St. Gereon in Köln und Doktor der Theologie, Simon de Juliaco, vgl. *Pierre François Xavier De Ram*, Documents relatifs aux troubles du pays de Liège, sous les princes-évêques Louis de Boubon et Jean de Horne 1455–1505, Brüssel 1844, S. 118; Repertorium Academicum Germanicum (RAG), [www.rag-online.org], Simon de Juliaco – RAG-ID: ngGW9X779Fe5pvcGaGZv8EsJ7Fz, 16.07.2019. Er erwarb an der Kölner Universität das Lizentiat in Theologie. *Hermann Keussen* (Hg.), Die Matrikel der Universität Köln 1389 bis 1797, 7 Bde., Köln, Bonn, Düsseldorf 1919–1981; Bd. 1, S. 670, 38. Zu ihm, Doktor und Professor der Theologie und Propst von Saint-Denis, vgl. *Léon E.-Halkin*, L'élection du prince-évêque de Liège (Anm. 18), S. 46, 58 f.

20 Vgl. schon: *Hastings Rashdall*, The Universities of Europe in the Middle Ages, Oxford 1895; *Frederick Maurice Powicke* und *Alfred Brotherstone Emden* (Hg.), A new edition, 3 Bde., Oxford 1936, Bd. 1, S. 591–593. Jüngere Studien: *Carla Frova*, Fonti per la storia dell'istruzione superiore a Roma nel Quattrocento: la registrazione notarile di una laurea in teologia, in: Scritti per Isa. Raccolta di studi offerti a Isa Lori Sanfilippo, hg. von Antonella Mazzon (Nuovi Studi Storici 76), Roma 2008, S. 475–486; *Andreas Rehberg*, Dottori «per vie traverse»: qualche spunto sulle lauree conferite in ambito curiale, in: QFIAB 89, 2009, S. 183–215; *Michael Matheus* und *Ludwig Schmugge*, Echternach Roma Treviri. Tappe di una carriera accademica nel Rinascimento, in: Roma e il papato nel Medioevo. Studi in onore di Massimo Miglio, hg. von Amedeo De Vincentiis, Bd. 1: Percezioni, Scambi, Pratiche (Storia e Letteratura, Raccolta di Studi e Testi 275), Rom 2012, S. 491–523; *Carla Frova*, Corsa ai titoli accademici alla fine del Quattrocento: la laurea annullata di Defendino frate dell'Ordine dei Servi di Maria, in: Trier – Mainz – Rom. Stationen, Wirkungsfelder, Netzwerke. Festschrift für Michael Matheus zum 60. Geburtstag, hg. von Anna Esposito u. a., Regensburg 2013, S. 279–292; *Brigitte Schwarz*, Kurienuniversität und stadtrömische Universität von ca. 1300 bis 1471 (Education and society in the Middle Ages and Renaissance 46), Leiden u. a. 2013, S. 25, 120, 226–230, 366–374, 414–417.

21 *Giuseppe Maria Carafa*, De Gymnasio Romano et de eius professoribus, 2 Bde., Ndr: der Ausgabe von 1751, Bologna 1971, Bd. 2, S. 589–594. Zu Konsistorialadvokaten als Professoren an der Sapienza vgl. *Maria Grazia Blasio*, L'editoria universitaria da Alessandro VI a Leone X. Libri e questioni, in: Roma e lo Studium Urbis. Spazio urbano e cultura dal Quattro al Seicento, hg. von Paolo Cherubini (Pubblicazioni degli archivi di stato. Saggi 22), Rom 1992, S. 289–312, S. 308; *Brigitte Schwarz*, Kurienuniversität und stadtrömische Universität (Anm. 20), S. 182 f., 405 ff. Vgl. auch *Andreas Rehberg* in diesem Band.

22 *Elda Martellozzo Forin*, Conti palatini e lauree conferite per privilegio. L'esempio padovano del sec. XV, in: Annali di storia delle università italiane 3, 1999, S. 79–119; *Anna Esposito*, Una laurea in legge rilasciata a Roma nel 1522, in: Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note; 2006, S. 107–114; *Andreas Rehberg*, Le lauree conferite dai conti palatini di nomina papale – prime indagini, in: Lauree. Università e gradi accademici in Italia nel medioevo e nella prima età

Als Stellvertreter des Kardinals Raffaele Sansoni Riario, des Bischofs von Albano, päpstlichen Kämmerers und Kanzlers der Universität Rom (*universitatis studii alme urbis*), stellt Jakobus, Bischof von Caiazzo (Kampanien), im Büro des Kanzlers, fest, der Magister, apostolische Protonotar und Scriptor, zudem Archidiakon von Brabant und Archidiakon von Famenne<sup>23</sup>, Wilhelm von Enckenvoirt habe über viele Jahre hinweg an der berühmten römischen Universität sowie an der Kurie bei Doktoren und Konsistorialadvokaten<sup>24</sup> im kanonischen und weltlichen Recht studiert. Der 1498 belegte Grad des *licentius in decretis* wird nicht genannt. Ausdrücklich wird auch darauf verwiesen (und im Verhör von Zeugen bestätigt), der Prüfling verfüge über Erfahrungen in der Rechtspraxis. Der Doktor beider Rechte und Konsistorialadvokat Justinus de Carosiis präsentierte ihn als Promotor und schlug ihn zur Promotion vor. Im vorliegenden Fall zog Bischof Jakobus den Doktor beider Rechte und Dekan des Kollegiums der Konsistorialadvokaten, den betagten Paulus Coronatus de Planca, hinzu. Er gehört einer Dynastie römischer Konsistorialadvokaten an, bekleidete die von Julius II. 1504 bestätigte Pfalzgrafenwürde mit Promotionsrecht und lehrte wie sein Sohn Paolo (ebenfalls Pfalzgraf mit entsprechenden Vollmachten) am *Studium Urbis* Rechtswissenschaften<sup>25</sup>.

moderna, hg. von Anna Esposito und Umberto Longo, Bologna 2013, S. 47–77. Zuletzt: Andreas Rehberg in diesem Band. Zu akademischen Prüfungen auch über Rom hinaus vgl.: *Simone Bartoloni*, Dalla verbalizzazione degli esami di laurea al solenne privilegio dottorale, in: *Doctores excellentissimi. Giuristi, medici, filosofi e teologi dell'Università di Perugia (secolo XIV–XIX)*, hg. von Carla Frova, Giovanna Giubbini und Maria Alessandra Panzanelli, Città di Castello 2003, S. 58–61; *Simona Iaria*, Nuove lauree pavesi del Quattrocento, in: *Università, umanesimo, Europa. Giornata di studio in ricordo di Agostino Sottili*, hg. von Simona Negruzzo (Fonti e studi per la storia dell'Università di Pavia 47), Milano 2007, S. 105–120; *Rainer C. Schwinges* (Hg.), Examen, Titel, Promotionen. Akademisches und staatliches Qualifikationswesen vom 13. bis zum 21. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 9), Basel 2007; *Irma Naso und Paolo Rosso*, Insignia doctoralia. Lauree e laureati all'Università di Torino tra Quattro e Cinquecento (Storia dell'Università di Torino 2), Turin 2008; *Maria Teresa Guerrini, Regina Lupi und Maria Malatesta* (Hg.), Un monopolio imperfetto: titoli di studio, professioni, università: (secc. XIV–XXI) Bologna 2016. Vgl. ferner zum Recht des Kaisers, selbst Doktorgrade zu verleihen, am Beispiel Sigismunds: *Veronika Proske*, Der Romzug Kaiser Sigismunds (1431–1433). Politische Kommunikation, Herrschaftsrepräsentation und -rezeption (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 44), Wien u. a. 2018, S. 205 f.

- 23 Vgl. Anhang fol. 138v, Zeile 34. Hier wird er als Archidiakon von Brabant, fol. 142r, Zeile 1, als Archidiakon von Famenne bezeichnet. *Wilhelmus A. J. Munier*, Willem van Enckenvoirt und seine Benefizien (Anm. 7), S. 138 f., 156 ff.; *ders.*, De curiale loopbaan (Anm. 7), S. 135, 146 ff.; *Jetze Touber*, Willem van Enckenvoirt (Anm. 6), S. 132 f.
- 24 Zu dieser Gruppe von teilweise bedeutenden Juristen an der Kurie, vgl. *Carlo Cartari*, Advocatorum sacri consistorii syllabus, Rom 1656, [https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN688839347], 05.11.2019; *Giuliana Adorni*, L'Archivio dell'Università di Roma, in: *Roma e lo Studium Urbis. Spazio urbano e cultura dal Quattro al Seicento*, hg. von Paolo Cherubini (Pubblicazioni degli archivi di stato. Saggi 22), Rom 1992, S. 388–430, [http://www.archivi.beniculturali.it/index.php/news-home/biblioteca-digitale/item/673-biblioteca-digitale], 05.11.2019; *dies.*, Statuti del Collegio degli Avvocati Concistoriali e Statuti dello Studio Romano, in: *Rivista internazionale di diritto comune* 6, 1995, S. 293–355; *dies.*, Nuovi statuti del collegio degli avvocati concistoriali e dell'Università di Roma (9 settembre 1597–14 aprile 1605?), in: *Rivista internazionale di diritto comune* 14, 2003, S. 227–254; *Claudia Märkl*, Interne Kontrollinstanz oder Werkzeug päpstlicher Autorität? Die Rolle der Konsistorialadvokaten nach dem Basler Konzil, in: *Nach dem Basler Konzil. Die Neuordnung der Kirche zwischen Konziliarismus und monarchischem Papat* (ca. 1450–1475), hg. von Jürgen Dendorfer und Claudia Märkl (Pluralisierung & Autorität 13), Berlin u. a. 2008, S. 67–96.
- 25 Zu Vater und Sohn vgl. *Carlo Cartari*, Advocatorum sacri consistorii syllabus (Anm. 24), S. LIV, LXII–LXV; *Nicola Spano*, L'Università di Roma, Rom 1935, S. 335 f.; *Thomas Frenz*, Die Kanzlei der Päpste der Hochrenaissance,

Wie in anderen italienischen Universitäten üblich<sup>26</sup> wurden die *puncta*, also die vom Prüfling zu interpretierenden (in diesem Fall kanonistischen) Rechtstexte, wohl nach der Methode der *ad apertura di libro* bestimmt. Wilhelm musste sich mit zwei Passagen aus dem Corpus Iuris Canonici, nämlich aus dem Dekretum Gratians und aus dem Liber Extra, auseinandersetzen. Am nächsten Tag hatte er sich vor dem Kollegium der Konsistorialadvokaten und Doktoren dem *tremendum ac rigorosum examen* zu unterwerfen, «the real test of competence»<sup>27</sup>. Dabei waren die beiden bereits genannten Advokaten, der Dekan Paulus sowie Justinus de Carosiis<sup>28</sup>, ferner die Konsistorialadvokaten Angelus de Cesis<sup>29</sup>, Antonius de Leonibus<sup>30</sup>, Franciscus Gerona<sup>31</sup>, Johannes Bartholomeus

---

1471–1527 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 63), Tübingen 1986, S. 422, Nr. 1824 u. ö.; *ders.*, Repertorium Officiorum Romanae Curiae (RORC) id est: elenchus omnium personarum, quae in Romana Curia officiis functae vel ad cardinalatum assumptae sunt, praesertim saeculo XIV exeunte, saeculo XV et saeculo XVI ineunte, (inclusis officialibus Constantiensis et Basiliensis generalium synodorum) ex fontibus manuscriptis, litterarum apostolicarum originalibus et registris necnon dissertationibus impressis excerptus, [www.phil.uni-passau.de/histhw/RORC/index.html], 05.11.2019; *Anna Esposito*, Una laurea in legge (Anm. 22), bes. S. 108 ff. Zu Coronatus Planca vgl. auch *Andreas Rehberg*, Domenico Iacovacci, ovvero una famiglia romana in ascesa sociale tramite lo studio del diritto, in: RR Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note 2018, S. 329–342, S. 333 f. Vgl. auch *Andreas Rehberg* in diesem Band.

26 *Giovanni Minnucci*, Il conferimento dei titoli accademici nello Studio di Siena fra XV e XVI secolo. Modalità dell'esame di laurea e provenienza studentesca, in: Università in Europa. Le istituzioni universitarie dal Medio Evo ai nostri giorni strutture, organizzazione, funzionamento. Atti del Convegno Internazionale di Studi, Milazzo 28 settembre – 2 ottobre 1993, hg. von Andrea Romano, Soveria Mannelli u. a. 1995, S. 213–226, bes. S. 217 ff.; *Anna Laura Trombetti Budriesi*, L'esame di laurea presso lo Studio bolognese. Laureati in diritto civile nel secolo XV, in: Studenti e università degli studenti dal XII e XIX secolo, hg. von Gian Paolo Brizzi und Antonio Ivan Pini (Studi e memorie per la storia dell'Università di Bologna N. S. 7), Bologna 1988, S. 139–191, hier: S. 160; *Elda Martellozzo Forin*, Acta graduum academicorum Gymnasii Patavini, Tl. 2 Ab anno 1471 ad annum 1500, Bd. 3 Introduzione (Fonti per la storia dell'Università di Padova 17), Rom, Padua 2001, S. 97–99.

27 *Hastings Rashdall*, The Universities (Anm. 20), Bd. 1, S. 224. Zu ähnlichen Verfahren in Bologna vgl. *Anna Laura Trombetti Budriesi*, L'esame di laurea (Anm. 26), S. 156 ff.

28 *Carlo Cartari*, Advocatorum sacri consistorii syllabus (Anm. 24), S. LXXVII; *Giuseppe Maria Carafa*, De Gymnasio Romano (Anm. 21), Bd. 2, S. 504: hier: Justinus Carosius Veliternus; *Enrico Celani* (Hg.), Johannes Burchard, Liber notarum ab anno 1483 usque ad annum 1506 (Rerum Italicarum scriptores 32,1), 2 Bde., Città di Castello 1910/11–1942, Bd. 2, S. 400, 510; *Walther von Hofmann*, Forschungen zur Geschichte der kurialen Behörden vom Schisma bis zur Reformation (Bibliothek des Preussischen Historischen Instituts in Rom 12, 13), 2 Bde., Rom 1914, Bd. 2, S. 95. Als Justinus de Carolis bei *Robert Durrer*, Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten, Luzern 1927, S. 425.

29 *Carlo Cartari*, Advocatorum sacri consistorii syllabus (Anm. 24), S. LXX f. Sein Sohn, Paolo Emilio Cesi, wurde 1517 Kardinal. *Thomas Frenz*, Die Kanzlei (Anm. 25), S. 282, Nr. 158; *ders.*, RORC (Anm. 25); *Andreas Rehberg* (Hg.), Il Liber decretorum dello scribasenato Pietro Rutili. Regesti della più antica raccolta di verbali dei consigli comunali di Roma (1515–1526) (Fondazione Marco Besso, Collana di storia ed arte 5), Rom 2010, siehe Register und bes. S. 148.

30 *Carlo Cartari*, Advocatorum sacri consistorii syllabus (Anm. 24), S. LXXXI; *Enrico Celani* (Hg.), Johannes Burchard, Liber notarum (Anm. 28), Bd. 1, S. 653, Bd. 2, S. 53. Im Jahre 1514 ist er Mitglied der Juristenfakultät. Vgl. *Emanuele Conte* (Hg.), I maestri della Sapienza di Roma dal 1514 al 1787. I rotuli e altre fonti (Fonti per la storia d'Italia / Istituto Storico Italiano per il Medio Evo 116; Studi e fonti per la storia dell'Università di Roma, Nuova serie 1), Rom 1991, S. 2.

31 *Carlo Cartari*, Advocatorum sacri consistorii syllabus (Anm. 24), S. LXXXVI; *Giuseppe Maria Carafa*, De Gymnasio Romano (Anm. 21), Bd. 2, S. 506; *Enrico Celani* (Hg.), Johannes Burchard, Liber notarum (Anm. 28), Bd. 1, S. 608, Bd. 2, S. 249; *Thomas Frenz*, Die Kanzlei (Anm. 25), S. 330, Nr. 728; *ders.*, RORC (Anm. 25). Der Breslauer

de Doses<sup>32</sup>, Baptista de Palinis<sup>33</sup> und Jacobus Simoneta (der spätere Kardinal)<sup>34</sup> anwesend. Nach erfolgreicher Prüfung verpflichtete sich Wilhelm unter Eid, weitere akademische Grade ausschließlich an der römischen Hohen Schule zu erwerben. Schließlich wurde ihm in feierlicher Zeremonie öffentlich und unter Austausch des Friedenskusses das Lizentiat im kanonischen Recht und die damit verbundene für alle Universitäten geltende Lehrbefähigung verliehen. Der Vorgang wurde in der Sakristei von St. Eustachius schriftlich festgehalten und besiegelt. Insgesamt werden dreizehn Zeugen namentlich genannt<sup>35</sup>, als letzte die beiden päpstlichen Kursoren und Universitätspedelle<sup>36</sup> Vianus de Bellavilla und Honofrius Balistarii. Bei vielen der Genannten handelt es sich im weiteren Sinne um Landsleute Enckenvoirts. Jacobus (Huberti) de Loemel (Lommel) zählte mit seinem Bruder Johannes Huberti von Loemel, Lizentiat in beiden Rechten und Rechtsprofessor an der Universität Löwen, zum engsten Kreis um Enckenvoirt. Jacobus hielt sich lange an der Kurie auf, war als *commensalis* Mitglied der *familia* Enckenvoirts<sup>37</sup>,

---

Peter Jenkwitz hörte u. a. beim päpstlichen Konsistorialadvokaten Franciscus Gerona von November 1499 bis März 1503 Vorlesungen im kanonischen Recht und kehrte als *Doctor decretorum* in seine Heimatstadt zurück. *Gustav Adolf Harald Stenzel*, Samuel Benjamin Klose's Darstellung der inneren Verhältnisse der Stadt Breslau. Vom Jahre 1458 bis zum Jahre 1526 (Sammlung von Quellschriften zur Geschichte Schlesiens 1; *Scriptores rerum silesiacarum* oder Sammlung schlesischer Geschichtsschreiber 3), Breslau 1847, S. 386.

- 32 *Carlo Cartari*, *Advocatum sacri consistorii syllabus* (Anm. 24), S. LXXXVI. Sonst auch *Joh. B. de Dossis* und *Giuseppe Maria Carafa*, *De Gymnasio Romano* (Anm. 21), S. 506; *Enrico Celani* (Hg.), *Johannes Burchard*, *Liber notarum* (Anm. 28), Bd. 2, S. 249, 441, 451. Zu seinem prächtigen Palast mit Garten in der Nähe des Trevibrunnens vgl. *Ferdinand Gregorovius*, *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter*. Vom V. bis zum XVI. Jahrhundert, hg. von Waldemar Kampf, München 1978, Bd. 3, S. 347.
- 33 *Carlo Cartari*, *Advocatum sacri consistorii syllabus* (Anm. 24), S. XCIII: Johannes Baptista Paulinus; *Thomas Frenz*, *Die Kanzlei* (Anm. 25), S. 296, Nr. 329; *ders.*, *RORC* (Anm. 25): de Palmis.
- 34 Bei Gimonetti (Anhang fol. 138v, Zeile 17) dürfte es sich um den späteren Bischof von Pesaro und Kardinal Jacobus Simoneta handeln. *Carlo Cartari*, *Advocatum sacri consistorii syllabus* (Anm. 24), S. XC–XCII; *Giuseppe Maria Carafa*, *De Gymnasio Romano* (Anm. 21), Bd. 2, S. 506; *Thomas Frenz*, *Kanzlei* (Anm. 25), S. 359, Nr. 1087; *ders.*, *RORC* (Anm. 25); *Christiane Schuchard*, *Die Rota-Notare* (Anm. 6), S. 114; *Johannes Madey*, Art. Simonetta, Giacomo (1475–1539), in: *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon* Tl. 10, 1995, Sp. 429. Im Jahre 1505 wurde er von Papst Julius II. zum Konsistorialadvokaten bestellt. *Paolo Sachet*, Simonetta, Giacomo, in: *DBI* 92, Rom 2018. Zu Jacobus Simoneta, beider Rechte Doktor, päpstlicher Kaplan und Auditor, vgl. auch: *Landesarchiv NRW* Abteilung Westfalen B 216u, Stift Alter Dom, Münster – Urkunden 222, 223; *St. Pölten, Diözesanarchiv* Urkunden (1214–1961) 1515 IX 03 [ [https://www.monasterium.net/mom/AT-DASP/Urkunden/1515\\_IX\\_03/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-DASP/Urkunden/1515_IX_03/charter) ], 25.07.2019.
- 35 Nicht alle können im Folgenden erörtert werden. Bei Johannes Sancy de Aguire könnte es sich um Johannes Sanchez (Sancii, Sancies, Sanches), den älteren handeln, *clericus Valentin. et Cesaraugustan*. Er sowie der jüngere dieses Namens sind *utriusque iuris doctor*, vgl. *Thomas Frenz*, *Die Kanzlei* (Anm. 25), S. 386, Nr. 1372, 1373. Nicht identifiziert werden konnte bisher Dominicus de Hydiachayz (*Hydracharis*) (?) *utriusque iuris doctor*. Anhang fol. 139r, Zeile 30, wohl wie Johannes Sancy de Aguire ein Spanier.
- 36 *Brigide Schwarz*, Im Auftrag des Papstes. Die päpstlichen Kursoren von ca. 1200 bis ca. 1470, in: *Päpste, Pilger, Pönitentiarie*. Festschrift für Ludwig Schmutge zum 65. Geburtstag, hg. von Andreas Meyer u. a., Tübingen 2004, S. 49–71; *dies.*, Die Statuten der päpstlichen Kursoren von ca. 1470, in: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 100, 2005, S. 51–96; *dies.*, Die päpstlichen Läufer, durch drei Jahrhunderte (13. bis Ende 15. Jahrhundert), in: *Offices et papauté (XIVe–XVIIe siècle)*. Charges, hommes, destins, hg. von Armand Jamme und Olivier Poncet (Collection de l'École Française de Rome 334), Rom 2005, S. 647–650.
- 37 *Joseph Hergenroether*, Leonis X. Pontificis Maximi regesta gloriosis auspiciis Leonis D. P. PP. XIII feliciter regnantis e tabularii Vaticani manuscriptis voluminibus aliisque monumentis adiuvantibus tum eidem archivio addictis

wurde Mitglied der Animabruderschaft, Rotanotar und Sollizitator. Seinen juristischen Doktorgrad erwarb er möglicherweise in Rom<sup>38</sup>. Der Kölner Kleriker und spätere Dekan des Xantener St. Viktorstifts, Arnoldus Goldwert, wurde 1504 anstelle von Johannes Ingenwinkel Rotanotar. Der apostolische und kaiserliche Notar wirkte an der Kurie u. a. als Prokurator und Supplikenschreiber und ist auch als *familiaris continuus commensalis* Wilhelm von Enckenvoirts bezeugt<sup>39</sup>. Mit Datum vom 19. September 1513 wurde er zum päpstlichen Hofpfalzgrafen (ohne Promotionsrecht) ernannt<sup>40</sup>. Der Lütticher Kleriker Simon de Lot (Symon de Loth) war an der Kurie u. a. als Prokurator tätig und wurde Mitglied der Animabruderschaft<sup>41</sup>. Bei einem weiteren Zeugen, Wilhelm Heda, der hier als Sekretär Philipps des Schönen fungiert, handelt es sich um einen der ersten, welche an der Diffusion humanistischer Einflüsse in den nördlichen Niederlanden beteiligt waren. Er besaß nicht nur eine bedeutende Bibliothek, sondern ließ in Antwerpen auch ein Haus errichten, welches in seiner Heimat als eines der ersten Privatgebäude Elemente des Renaissancestils aufwies. Heda erwarb u. a. Pfründen in Utrecht, Arnheim und Antwerpen und amtierte als langjähriger Sekretär des wichtigen Diplomaten in habsburgischen Diensten, Filiberto Naturelli. Er verfasste u. a. eine *Historia episcoporum Ultraiectensium*, welche erstmals eine Sammlung lateinischer Inschriften enthält, die bis zu diesem Zeitpunkt in Utrecht und im Umland gefunden worden waren<sup>42</sup>. Bei dem

---

tum alliis eruditus viris, Freiburg 1884–1891, Bd. 1, Nr. 1241; *Alphons van den Bichelaer*, Van kapelaan tot kardinaal (Anm. 7), bes. S. 16 ff., 25; *Christiane Schuchard*, Die Rota-Notare (Anm. 6), S. 160; *Jetze Touber*, Willem van Enckenvoirt (Anm. 6), S. 133, 135. Vgl. zu den beiden Brüdern auch *Cornelis Antonius van Kalveen*, Utrecht-Rome (Anm. 7), S. 26 f., 29 u. ö.

38 *Walther von Hofmann*, Forschungen (Anm. 28), Bd. 2, S. 184. Ein weiteres Mitglied der Familie, Petrus von Loemel, war in Rom als päpstlicher Notar tätig. *Wilhelmus A. J. Munier*, Willem van Enckenvoirt und seine Benefizien (Anm. 7), S. 138; *Bruno Indekeu*, Johannes Hubrechts (Van Loemel), (1466?–1532), Hoogleraar, Aartsdiaken, Raadsheer, Pauselijk Commissaris en Beurzenstichter, in: *Jaarboek van de Geschied- en Oudheidkundige Kring van Leuven*, 1984, S. 50–75, bes. S. 51, 57, 71 f.; *Götz-Rüdiger Tewes*, Zwei Fälle – ein Kläger. Das Netzwerk der Feinde Reuchlins und Luthers, in: *Reuchlin und Italien*, hg. von Gerald Dörner (Pforzheimer Reuchlinschriften 7), Stuttgart 1999, S. 181–197, S. 190; *Thomas Frenz*, Die Kanzlei (Anm. 25), S. 330, Nr. 728; *ders.*, RORC (Anm. 25). Zu Johannes Huberti vgl. mit weiteren Literaturhinweisen: *Arnoud-Jan A. Bijsterveld*, Overqualified for their jobs? Rural deans in the diocese of Liège (fifteenth and sixteenth centuries), in: *Education and learning in the Netherlands, 1400–1600. Essays in honour of Hilde de Ridder-Symoens*, hg. von Koen Goudriaan, Jaap J. van Moolenbroek und Ad Tervooort (Brill's studies in intellectual history 123), Leiden u. a. 2004, S. 87–111, bes. S. 97, 99, 108; *Jetze Touber*, Willem van Enckenvoirt (Anm. 6), S. 135.

39 *Joseph Hergenroether*, Leonis X. Pontificis Maximi regesta (Anm. 37), Bd. 1, Nr. 1270–1272, 11 176 (hier Arnoldus Gotlewert); *Dieter Kastner* (Bearb.), Die Urkunden des Stiftsarchivs Xanten. Regesten, Bd. 3 (1491–1541) (Inventare nichtstaatlicher Archive 49), Bonn 2007, Nr. 2381 u. ö. siehe Register; *Christiane Schuchard*, Die Rota-Notare (Anm. 6), S. 128.

40 Vgl. Andreas Rehberg in diesem Band.

41 *Dieter Kastner* (Bearb.), Die Urkunden des Stiftsarchivs Xanten (Anm. 39), Nr. 2507a, S. 133 f. (1509 Sept. 18) und Nr. 2508, S. 134 (1509 Okt. 7). 1510/1511 fungiert er als *magister registri supplicationum*, vgl. *Thomas Frenz*, Die Kanzlei (Anm. 25), S. 444, Nr. 2097. 7 Nov. 1511 wurde er Mitglied der Animabruderschaft. *Carolus Jaenig* (Hg.), *Liber confraternitatis B. Marie de Anima Teutonicorum de urbe, quem rerum Germanicarum cultoribus offerunt sacerdotes aedis Teutonicae B. M. de Anima urbis in anni sacri exeuntis memoriam*, Rom 1875, S. 124.

42 *Jacob Cornelis van Slee*, Art. Heda, Wilhelm, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 11, 1880, S. 219; *Alexander W. Byvanck*, *Excerpta Romana. De bronnen der Romeinsche geschiedenis van Nederland* (Rijks geschiedkundige Pu-

Lütticher Kleriker Johannes de Clivis dürfte es sich um den späteren gleichnamigen Magister, Lütticher Domherrn, päpstlichen Notar und Familiaren Papst Leos X. handeln, der mit Datum vom 16. Mai 1514 zum päpstlichen Pfalzgrafen mit Promotionsrecht ernannt sowie zum Adeligen und Ritter erhoben wurde<sup>43</sup>. Als Zeugen fungieren ferner Johannes Sickel, wohl Kanoniker von St. Johann in Lüttich, sowie der Kleriker der Diözese Cammin, Nicolaus Bulderian (Buldrian). Dieser hatte an der Universität Greifswald studiert, gehörte wie Enckenvoirt seit 1511 der Bruderschaft S. Maria dell'Anima an und war in Rom u. a. als Notar tätig<sup>44</sup>. Etliche der genannten Personen sind Kommilitonen Wilhelms, für einige lässt sich – wie noch zu zeigen sein wird – ein Studium in Rom auch sicher belegen.

Mit der Abschrift der Promotionsurkunde begnügte die Kommission sich freilich nicht, sondern führte auch Befragungen durch. Zunächst wurden sechs Artikel aufgesetzt, die entgegen offenkundig geäußerten Zweifeln den ordnungsgemäßen Erwerb des Lizentiats im kanonischen Recht nachweisen sollten. Beim ersten Artikel handelt es sich um eine knappe, in vielem formelhafte Beschreibung der römischen Universität (*gymnasium seu studium generale et privilegatum*). Sie werde gemeinhin Sapienza (Sapientia) genannt und von zeitlich befristet bestellten Rektoren geleitet. Ihr Kollegium bestehe aus Doktoren, Magistern und Konsistorialadvokaten. In den Universitäts-

blicatiën 73), 3 Teile, s-Gravenhage 1931, Teil 2, S. 10 ff.; Michel Oosterbosch und Gilbert Tournoy, The Library of Pieter Gillis, in: Les humanistes et leur bibliothèque – Humanists and their Libraries. Actes du Colloque International – Proceedings of the International Conference Bruxelles 26–28 août 1999, hg. von Rudolf De Smet, Leuven 2002, S. 143–158; Koert van der Horst, Willem Heda and the edition of his *Historia episcoporum Ultrajectensium*, in: Quaerendo, 33, 2003, S. 267–284; Gilbert Tournoy, La cultura umanistica dei Paesi Bassi riflessa nella biblioteca del canonico di Anversa Guglielmo Heda, in: L'Europa del libro nell'età dell'Umanesimo: atti del XIV convegno internazionale (Chianciano, Firenze, Pienza 16–19 luglio 2002), hg. von Luisa Rotondi Secchi Tarugi (Quaderni della Rassegna 36), Florenz 2004, S. 127–136; Koert van der Horst, Willem Heda en de uitgave van zijn *Historia Episcoporum Ultrajectensium*, in: E codicibus impressisque. Opstellen over het boek in de Lage Landen voor Elly Cockx-Indestege (Miscellanea Neerlandica 28–30), 3 Bde., Leuven 2004, Bd. 1, S. 233–250. Zu Sammlungen lateinischer Inschriften nördlich der Alpen vgl. Michael Matheus, Roma e Magonza. Università italiane e tedesche nel XV e all'inizio del XVI secolo, in: Bullettino dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo 108, 2006, S. 123–163, S. 148 ff.

43 Walter Friedensburg, Ein Rotulus familiae Papst Leos X., in: QFIAB 6, 1904, S. 53–71, S. 69. Er könnte mit dem in den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts bezeugten, in Rom agierenden gleichnamigen Prozessvertreter des Kollegiatstifts St. Martin und St. Severus in Münstermaifeld identisch sein. Clemens von Looz-Corswarem (Hg.), Das Erzbistum Trier. 12: Das Kollegiatstift St. Martin und St. Severus zu Münstermaifeld (Das Erzbistum Trier, Teilband 12, Germania Sacra. Folge 3, 10), Berlin u. a. 2015, S. 196. Zu ihm vgl. auch Andreas Rehberg in diesem Band.

44 Carolus Jaenig (Hg.), Liber confraternitatis (Anm. 41), S. 122; Karl Heinrich Schäfer, Deutsche Notare in Rom am Ausgang des Mittelalters, in: Historisches Jahrbuch 33, 1912, S. 719–741, S. 730 Nr. 59; Christiane Schuchard, Die Rota-Notare (Anm. 6), S. 184; Andreas Rehberg, Gli stranieri a Roma in un fondo dell'Archivio Storico Capitolino (1507–1527), in: Venire a Roma, restare a Roma. Forestieri e stranieri fra Quattro e Settecento, hg. von Sara Cabibbo und Alessandro Serra, Roma 2017, S. 15–34, S. 22. 7. Februar 1508 beurkundet Bulderian als Notar in Rom in einem Rechtsstreit ein Schreiben des päpstlichen Kommissars Antonius de Monte, Landesarchiv Baden-Württemberg. Bestand: Weingarten, Benediktinerkloster: Urkunden I / 1280–1785, B 522 I U 728, [http://www.landearchiv-bw.de/plink/?f=1-1408547], 10.08.2019. Vgl. zu ihm auch: Karl Graebert, Erasmus von Manteuffel, der letzte katholische Bischof von Kammin (1521–1544). Ein Lebens- und Charakterbild auf Grund archivalischer Forschungen (Historische Studien 37), Berlin 1903. S. 16 f., 23.

gebäuden (*scolae, aulae, camerae publicae*) hielten ordentliche Professoren sowohl in Theologie und kanonischem Recht als auch in Medizin und Philosophie sowie in anderen Fakultäten Vorlesungen in lateinischer und griechischer Sprache. Studierende und Hörer stammten aus allen Teilen der Welt (*ex undique mundi partibus confluentes*). Im zweiten Artikel wird die der Hohen Schule benachbarte Kirche St. Eustachius de Urbe angesprochen, welche stets der Sapienza als Universitätskirche gedient habe. Seit jeher – so der dritte Artikel – würden in dieser Kirche Studierende durch die Doktoren und Konsistorialadvokaten der Hohen Schule zum Lizentiat und zu anderen akademischen Graden promoviert. Im folgenden Artikel wird unterstrichen, in dieser Kirche würden entsprechend der Gewohnheiten der römischen Universität alle universitären Akte und Graduierungen öffentlich, legal und ohne Betrug vollzogen. Wilhelm von Enckenvoirt habe – so der fünfte Artikel – mindestens sieben Jahre lang (*et ultra*) an der Universität kontinuierlich kanonisches Recht studiert. Am 24. Oktober 1505 sei ihm öffentlich und in dem dafür vorgesehenen feierlichen Zeremoniell nach Absolvierung des Examens das Lizentiat im geistlichen Recht durch Doktoren beiderlei Rechts und Konsistorialadvokaten verliehen worden. Der sechste und abschließende Artikel bekräftigt, alle zuvor genannten Tatsachen seien allgemein bekannt.

Von den fünf Personen, welche anschließend befragt werden, waren drei (Johannes Ingenwinkel, Daniel Ruhe, Angelus de Cesis) bei der öffentlichen Graduierung Wilhelms als Zeugen anwesend<sup>45</sup>. Daniel Ruhe<sup>46</sup>, *decretorum doctor*, Dekan von St. Andreas in Köln und Generalsolizitator Maximilians I.<sup>47</sup> an der römischen Kurie, gibt u. a. an, er halte sich seit achtzehn Jahren in Rom auf und habe acht Jahre lang und länger beobachtet, wie Enckenvoirt kontinuierlich seinem Studium nachgegangen sei.

45 Zum Folgenden Anhang fol. 142v–145v.

46 Johann Friedrich Böhmer, Regesta Imperii XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493–1519, Bd. 1, Wien u. a. 1990, Nr. 1092: 20. Oktober 1494: Ernennung des Daniel Ruhe zum Sollizitator Maximilians an der römischen Kurie; vgl. zu ihm ebd. 1211, 1707, 2013, 3023. Bd. 2, Wien u. a. 1993, Nr. 6170, 6391, 7271, 7681, 7929, 7950; Roland Rölker, Die Grafen von Mirandola vor dem Reichskammergericht. Prozeßverlauf und Dokumentation eines Familienstreits um die Grafschaft Concordia im Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert, in: Bene vivere in communitate. Beiträge zum italienischen und deutschen Mittelalter. Hagen Keller zum 60. Geburtstag, hg. von Thomas Scharff und Thomas Behrmann, Münster u. a. 1997, S. 205–221, S. 208 f., 211 f. Mitglied der Animabruderschaft wurde Ruhe wohl spätestens 1495. Carolus Jaenig (Hg.), Liber confraternitatis (Anm. 41), S. 89; Pietro Egidi, Liber Confraternitatis B. Marie de Anima Theutonicorum de urbe, in: Necrologi e libri affini della provincia Romana, hg. von Pietro Egidi, Bd. 2 (Necrologi della città di Roma; Fonti per la storia d' Italia 45), Roma 1914, S. 3–105, S. 66; Alois Lang, Studien zum Bruderschaftsbuche und den ältesten Rechnungsbüchern der Anima in Rom. II. Theil der Festgabe zu deren 500-jährigem Bestehen, in: Römische Quartalschrift. Supplementheft 12), Rom 1899, S. 91–156, S. 133, liest Daniel Rhuwin (?) bzw. Riere; Maximiliani Romanorum regis sollicitator.

47 In der Promotionsurkunde wird er als *domini Maximiliani romanorum regis apud sedem apostolicam negotiorum sollicitator* bezeichnet, Anhang fol. 131r., im Befragungsprotokoll, Anhang fol. 142 v: *dominus Daniel Ruhe decretorum doctor decanus ecclesie sancti Andree Coloniensis et Cesare maiestatis in romana curia generalis sollicitator*. Christiane Schuchard und Knut Schulz (Hg.), Thomas Giese aus Lübeck und sein römisches Notizbuch der Jahre 1507 bis 1526 (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, Reihe B 39), Lübeck 2003, S. 35; Tobias Daniels, Der päpstliche Zeremonienmeister Johannes Burckard, Jacob Wimpfeling und das Pasquill im deutschen Humanismus, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 69, 2013, S. 127–140, S. 127 f.



Der Konsistorialadvokat und päpstliche Abbreviator Angelus de Cesis, *utriusque iuris doctor*<sup>48</sup>, gibt zu Protokoll, bei Wilhelms Promotion habe er als dessen *preceptor* fungiert<sup>49</sup>. Diesem prominenten Juristen, Vater zweier Kardinäle, gestattete Leo X. die Führung des Zunamens Medici. Sein prächtiges Grabmal in S. Maria della Pace ist erhalten<sup>50</sup>. Der vierzigjährige Kleriker aus der Diözese Tournai, Jodocus de Brakele (Brekele), *magister in artibus*, studierte etwa zehn Jahre gemeinsam mit Wilhelm an der Universität und in Enckenvoirts Wohnhaus. Während dessen Promotion sei er *in partibus* gewesen, von der erfolgreichen Graduierung habe er aber sowohl in Rom als auch außerhalb gehört. Der Kleriker der Diözese Cambrai, Johannes Vosken, *in artibus magister* und *utriusque iuris licentiat*, bestätigt gleichfalls das langjährige Studium Wilhelms im kanonischen Recht, dessen Zeitraum er mit acht bis zehn Jahren veranschlagt (*ad octo vel decem annos vel circa*). Der *magister artium* Johannes Ingenwinkel, apostolischer Protonotar und Probst von St. Johann in Utrecht, dem späteren Datar der römischen Kurie<sup>51</sup>, gibt als Studienzeit Wilhelms einen Zeitraum von über zehn Jahren an (*ultra decem annos*). Der fünfte Zeuge schließlich, Petrus Jacobi Vollenhoe, Kanoniker von St. Peter in Utrecht, hat Wilhelms Studium des kanonischen Rechts wenigstens

48 Anhang fol. 141v., vgl. auch 143r.

49 Derzeit muss offenbleiben, welche funktionellen Unterschiede zwischen dem *promotor* (Justinus de Carosiis) und dem *preceptor* (Angelus de Cesis) bestanden. Die römischen Verhältnisse dürften sich aber nicht grundsätzlich von jenen an anderen italienischen Universitäten unterscheiden haben. Fritz Weigle sprach mit Blick auf Siena den *promotores* die Funktion von Gutachtern bzw. «speziellen Lehrern des Prüfungskandidaten» zu. Fritz Weigle, Die deutschen Doktorpromotionen in Siena von 1485–1804, in: QFIAB 33, 1944, S. 199–251, hier: S. 206 ff. In Bologna standen im 15. Jahrhundert bis zu drei Promotoren dem Prüfling bei der Erlangung des Dokortitels zur Seite und prüften ihrerseits dessen persönliche und wissenschaftliche Eignung, bevor er zum öffentlichen Examen zugelassen wurde, Arnold Luschin von Ebengreuth, Vorläufige Mitteilungen über die Geschichte der deutschen Rechtshörer in Italien, in: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Classe 127, 1892, 2. Abhandlung, S. 1–144, S. 66. Zu den *promotores* und *punctatores* in Padua und Pavia vgl. Elda Martellozzo Forin, Conti palatini (Anm. 22), S. 101 f.; *dies.*, Acta graduum (Anm. 26), II.3, S. 97 ff., 139 ff.; Simona Iaria, Introduzione, in: Lauree pavesi nella seconda metà del '400, Bd. 3 1491–1499. Con un'appendice delle lauree (1425–1482), hg. von Simona Iaria und Agostino Sottili (Fonti e studi per la storia dell'Università di Pavia 52), Mailand 2008, S. XXVIII–XXIX.

50 Walther von Hofmann, Forschungen (Anm. 28), Bd. 1, S. 46, 201. Bd. 2, S. 118 ff., 185, 196.

51 Im Anhang fol. 141v wird er als *magister in artibus* bezeichnet. Zu Johannes Ingenwinkel vgl. Aloys Schulte, Die Fugger in Rom 1495–1523. Mit Studien zur Geschichte des kirchlichen Finanzwesens jener Zeit, 2 Bde., Leipzig 1904, bes. Bd. 1, bes. S. 132 f., S. 289–306; Walther von Hofmann, Forschungen (Anm. 28), Bd. 1, S. 240. Bd. 2, S. 104, 182; Christiane Schuchard und Knut Schulz (Hg.), Thomas Giese (Anm. 47), S. 101 f.; Bram van den Hoven van Genderen, De heren van de kerk (Anm. 7), S. 280 ff. u. ö.; Christiane Schuchard, Zu den Rotanotaren im 15. und frühen 16. Jahrhundert, in: Offices et papauté (XIVe–XVIIe siècle): Charges, hommes, destins, hg. von Armand Jamme und Olivier Poncet (Collection de l'École Française de Rome 334), Rom 2005, S. 805–821, Anm. 76; *dies.*, Die Rota-Notare (Anm. 6), S. 189, 192; RAG (Anm. 19), Johannes Ingenwinkel – RAG-ID: ngAQ3R971BI74p-wOuZzp4Ymt, 06.06.2019. Zu ihm und seinen zahlreichen Pfründen im römisch-deutschen Reich und in Italien vgl. H. L. Ph. Leeuwenberg und Fred de Wit, Johan Inghenwinckel (ca 1473–1535), proost van St Jan, heer van de Proosdijlanden, in: Van Angstel tot Kromme Mijndrecht : levensbeschrijvingen van bekende en onbekende mensen uit Abcoude, Baambrugge en De Ronde Venen, hg. von S. Boerdam und L. Dorsman, Utrecht 2001, S. 94–100; Iris Kwiatkowski, Fürstliche Protektion, päpstliche Gunst und verwandtschaftliche Beziehungen. Zur Pfründenvergabe im Xantener Viktorstift, in: Ad personam. Festschrift zu Hanna Vollraths 80. Geburtstag, hg. von Dirk Jäckel, Gerhard Lubich (Studien zur Vormoderne 1), Berlin u. a. 2019, S. 207–226, bes. S. 217 ff., vgl. auch Anm. 5, 39, 177.

sieben Jahre lang beobachtet (*a septem annis citra et ultra continue*)<sup>52</sup>. Mindestens vier dieser fünf Zeugen haben dem eigenen Bekunden zufolge ihrerseits an der Sapienza studiert, und – so ist zu vermuten – zumindest teilweise auch dort die genannten akademischen Grade erworben. Dies gilt für Daniel Ruhe (*quia ipse fuit in eadem et studuit*), für Angelus de Cesis (*studuit in ipsa articulata Sapientia et studio*), für Johannes Vosken (*vidit in eodem plures scolares et studentes infinitos et ipse studuit per aliqua tempora in ipso studio*) und ferner auch für Johannes Ingenwinkel: *testis dixit se scire articulum verum quia per plures annos in romana curia practicavit et ab omnibus sic didicit et audivit et in eodem studio studuit et de existentia dicti studii prout articulatur non dubitat*. Lediglich für den ebenfalls lange in Rom lebenden letzten Zeugen ist nicht explizit von einem Studium die Rede, was aber nicht ausschließt, dass auch er zu dem Kreis langjähriger Kommilitonen Wilhelms zählt. Die Befragungsprotokolle vermitteln folglich über die Topoi einer vielbesuchten Universität hinaus den Nachweis einer Gruppe von Studierenden der Sapienza, die überwiegend aus dem nordalpinen Reichsgebiet stammten.

Diesen Befund für das erste Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts ergänzen weitere Belege, so eine 1509 für den Kanoniker des Speyerer Stifts St. Guido, Philippus Mathie, ausgestellte Studienbescheinigung, der zufolge zwei Jahre zuvor der Rektor der römischen Universität (*in alma urbe studii generalis rector*), Domenico Iacovacci, diesen zum Studium zugelassen hatte<sup>53</sup>. Zu den deutschsprachigen Studierenden in dieser Zeit zählt ferner der spätere Pfarrer von Torgau, Thomas Molitoris, der vor dem Erwerb des Lizentiats im kanonischen Recht an der Universität Wittenberg im Jahre 1509 lange Zeit in Rom studiert hatte<sup>54</sup>. Johannes Eck zufolge hatte der spätere Eichstätter Domdekan, Johannes von Wirsberg (1476–1537), zunächst an der Universität Leipzig studiert und dann ein Jurastudium an der Hohen Schule in Ingolstadt aufgenommen. In Rom war er anschließend an der Kurie u. a. als Sollizitator tätig und hörte wie sein Kommilitone Christoph von Schirnding juristische und andere Vorlesungen an der Sapienza (*in lyceo Romano, vulgo sapientiam appellant studiorum locum*). Nach weiteren akademischen Etappen promovierte er im Jahre 1514 an der Universität Ferrara zum

52 Petrus Jacobi ist wohl spätestens in den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts in Rom, *RG Online*, RPG VIII 03538, (27. März 1493), [<http://rg-online.dhi-roma.it/RPG/8/3538>], 15.07.2019. Im Jahre 1503 wird der Kanoniker von St. Peter in Utrecht, Petrus Jacobi Vollenhoe, als Kaplan des Kardinals Raimund Peraudi (Raymund Pérault) genannt. *Urkunde Harderwijk*, Streekarchivariaat Noordwest-Veluw, Zugang 1001, Stadsbestuur Elburg 1320–1813, Inv.Nr. 1503, Ablassurkunde vom 18. August 1503. In Urkunden der Jahre 1502 und 1504 erscheint er als Familiar des genannten Kardinals, 1504 zusammen mit *Goeswinus Guilhelmi de Scoenhoven in decreto baccalarius*. *Het Utrechts Archief* 216 Domkapittel, Inv.Nr. 435 (1504 Juli 31) und 2854-a (1502 Januar 2).

53 *Andreas Rehberg*, Un attestato di frequenza allo Studium Urbis in tempi difficili (1507/09), in: *Ludicra* per Paola Farenga, hg. von Myriam Chiabò, Maurizio Gargano und Anna Modigliani, Rom 2009, S. 21–28. Zu Iacovacci vgl. auch *Aloys Schulte*, Die Fugger in Rom (Anm. 51), Bd. 1, S. 134, 148, Bd. 2, S. 190; *Andreas Rehberg*, Domenico Iacovacci, ovvero una famiglia romana in ascesa sociale tramite lo studio del diritto, in: *RR Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note* 2018, S. 329–342.

54 *Gustav Bauch*, Zu Christof Scheurls Briefbuch, in: *Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen* 19, 1898, S. 400–456, S. 414; *Ulrich Bubenheimer*, Consonantia theologiae et iurisprudentiae. Andreas Bodenstein von Karlstadt als Theologe und Jurist zwischen Scholastik und Reformation (*Jus ecclesiasticum* 24), Tübingen 1977, S. 22, 42.

Doktor im kanonischen Recht<sup>55</sup>. Sein Studienfreund Christoph von Schirnding war 1491 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert und nach weiteren akademischen Stationen spätestens seit 1505 an der Kurie als Bote (cursor), Rotanotar und Prokurator tätig und wurde zum Ehrenschildträger (scutifer) erhoben. Er kam am 1. September 1527 im Kontext des Sacco di Roma ums Leben. Zusammen mit Wirsberg wurde Schirnding, auch er *doctor decretorum*<sup>56</sup>, im Eichstätter Dom in einem prächtigen Renaissancegrabdenkmal bestattet<sup>57</sup>.

Von einer Graduierung Wilhelm von Enckenvoirts in beiden Rechten im Jahre 1505 – von der Munier und ihm folgend andere sprachen<sup>58</sup> – kann keine Rede sein. Möglicherweise sah sich Munier zu diesem Schluss dadurch veranlasst, dass Wilhelm schon 1498 als *licentiatius in decretis* bezeichnet wird, und in der Promotionsurkunde betont wird, er habe seine Studien sowohl im kanonischen als auch im weltlichen Recht betrieben. Diese Aussage ist auch deshalb interessant, weil das kanonische Recht grundsätzlich Klerikern, die über Pfründen mit Seelsorgeverpflichtungen verfügten, verbot, öffentlich das weltliche Recht zu studieren. Nicht erst Leo X. hatte, um die Attraktivität der Sapienza zu erhöhen, dieses Verbot gelockert, entsprechende päpstliche Privilegien wurden spätestens seit den 1420er Jahre erlassen<sup>59</sup>. Wie aber ist es zu erklären, dass Wilhelm bereits 1498 einen akademischen Grad beanspruchte? Sofern Enckenvoirts 1498 genannter akademischer Titel nicht auf einem Versehen beruht, könnte es sich beim Lizentiat im kanonischen Recht um eine jener beschleunigten Graduierungen *de gratia* handeln, die vom vornehmen Lütticher Stift nicht anerkannt wurden. Andererseits ist zu berücksichtigen, dass vorhandene akademische Grade nicht immer angegeben wurden. Im Bruderschaftsbuch von Santa Maria dell' Anima sind zwischen der Mitte des 15. Jahr-

55 Giuseppe Pardi, Titoli dottorali conferiti dallo studio di Ferrara nei sec. XV e XVI, Bologna 1970, S. 114 f. Es existieren möglicherweise zwei Personen dieses Namens, die in Heidelberg und Ingolstadt studierten. Vgl. demnächst den Eintrag im RAG.

56 Auch er erwarb diesen Grad an der Universität Ferrara, Christiane Schuchard, Die Rota-Notare (Anm. 6), S. 137 f.

57 Oratio Fynebris Pro Reverendo Patre Et Nobili Viro Domino Iohanne A Vuirsberg, Decano, du[m] viuis ageret, Eisteten[si] meritissimo, Johanne Eckio patronum optimum deplorante, 1537, Bl. A 4r, 4v, 5r, 5v, 8r. Ulrich Bubenheimer, Consonantia theologiae (Anm. 54), S. 42. Zu Wirsberg vgl. Johannes Kist, Das Bamberger Domkapitel von 1399 bis 1556. Ein Beitrag zur Geschichte seiner Verfassung, seines Wirkens und seiner Mitglieder, Weimar 1943, S. 276 f. und Register; ders., Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400–1556 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte Reihe 4, Matrikeln), Würzburg 1965, S. 357, Nr. 5412. Zu Schirnding vgl. Christiane Schuchard und Knud Schulz (Hg.), Thomas Giese (Anm. 47), bes. S. 124 f.; Tomas Frenz, RORC (Anm. 25); Christiane Schuchard, Die Rota-Notare (Anm. 6); Claudia Grund, Der Dom zu Eichstätt, Lindenberg 2007; Dieter Kastner (Bearb.), Die Urkunden des Stiftsarchivs Xanten (Anm. 39), Nr. 2573, 2574. Vgl. zu weiteren Studierenden aus dem Reich in Rom in den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts den Beitrag von Andreas Rehberg in diesem Band.

58 Wilhelmus Adrianus Johannes Munier, De curiale loopbaan (Anm. 7), S. 143 f.; Jetze Touber, Willem van Enckenvoirt en zijns collega's (Anm. 12), S. 25; Michiel Verweij (Hg.), De Paus uit de Lage Landen (Anm. 12), S. 187.

59 Brigide Schwarz, Die beiden römischen Universitäten: das Studium Romanae curiae und das Studium Urbis (14. und 15. Jahrhundert), in: Über Mobilität von Studenten und Gelehrten zwischen dem Reich und Italien (1400–1600), hg. von Suse Andresen und Rainer Christoph Schwinges (RAG. Forschungen 1), Zürich 2011, S. 141–162, S. 154, [www.vdf.ethz.ch/service/3342/3342\_Ueber-Mobilitaet-von-Studenten-und-Gelehrten\_OA.pdf], 05.11.2019; Brigide Schwarz, Kurienuniversität und stadtrömische Universität (Anm. 20), S. 127 ff., 382 f., 385 f., 480.

hundreds und dem Sacco di Roma ca. 160 Personen verzeichnet, welche akademische Grade im geistlichen und weltlichen Recht zu Protokoll gaben<sup>60</sup>. Etliche von ihnen haben diese Grade nachweislich nicht in Rom erworben, eine derzeit nicht zu beziffernde Zahl dürfte aber in Rom studiert und promoviert haben. Wilhelm von Enckenvoirt ist am 22. Mai 1498 als Bruderschaftsmitglied verzeichnet, ohne den Titel des Lizentiaten<sup>61</sup>. Er hat diesen entweder nicht angegeben, oder er wurde erst vor dem 6. Oktober dieses Jahres erworben<sup>62</sup>. Im Lütticher Domstift sollte nur aufgenommen werden, wer entweder sowohl von väterlicher wie von mütterlicher Seite zwei Generationen adliger bzw. ritterlicher (*nobiles seu militares*) Vorfahren nachweisen konnte oder aber ein ordnungsgemäßes Studium an einem Studium Generale absolviert und dort den Magister- oder Doktorgrad in Theologie bzw. Medizin, das Lizentiat in einem der beiden Rechte erworben hatte oder in der Theologie zum *bacalarius formatus* promoviert worden war<sup>63</sup>. Der Studiennachweis, den Wilhelm von Enckenvoirt zu Beginn des 16. Jahrhunderts zu erbringen hatte, entspricht in den Grundzügen jenem Verfahren, dem sich im Jahre 1638 vor der Erlangung eines Kanonikates in Lüttich der Adelige Johannes Ludovicus Despinoy zu unterziehen hatte, um sein Rechtsstudium an der Universität Paris zu belegen<sup>64</sup>. Vorbehalte gegenüber verkürzten Studienzeiten und Graduierungen, wie sie in Rom, aber auch in anderen italienischen Universitätsstädten wohl in größerer Zahl erworben wurden, werden an polnischen Stiften im 15. Jahrhundert formuliert<sup>65</sup>. In nordalpinen Stiften stieg aufs Ganze gesehen, wie von den Reformkonzilien in Konstanz und Basel und der Reformatio Sigismundi gefordert, die Zahl der akademisch gebildeten Chorherren. Der Norm nach sollten Doktoren in einer Reihe von Stiftskapiteln eine adelsgleiche Stellung eingeräumt werden. Der Nachweis eines Studiums genügte in gemischtständischen Stiften jedenfalls nicht. So sollten im Basler Domkapitel die Pfründen dem einheimischen Adel sowie den Doktoren der Theologie und des kanonischen Rechts vorbehalten bleiben<sup>66</sup>. Zudem konnten fehlende geburtsständische Qualifikationen in vornehmen Stiften

60 Zählung auf der Grundlage von: *Pietro Egidio*, Liber Confraternitatis (Anm. 46).

61 *Carolus Jaenig* (Hg.), Liber confraternitatis (Anm. 41), S. 111; *Pietro Egidio*, Liber Confraternitatis (Anm. 46), S. 66.

62 Vgl. Anm. 14.

63 Vgl. Anhang fol. 139v, Zeile 21 ff.

64 *Jean-Louis Brunet*, Le parfait notaire apostolique et procureur des Officialités, 2e éd. rev., ohne Ort 1775, S. 171–174.

65 *Michael Matheus*, Roma docta. Rom als Studienort in der Renaissance, in: QFIAB 90, 2010, S. 128–168, bes. S. 163 ff. Vgl. den Beitrag von Marek Daniel Kowalski in diesem Bande. Zu den auf der Grundlage von Dispensen basierenden verkürzten Studienzeiten vgl. *Anna Laura Trombetti Budriesi*, L'esame di laurea (Anm. 26), bes. S. 180–189 und Tab. S. 182 f. Für das 15. Jh. werden hier insgesamt 64 Fälle von Dispensen für verkürzte Studienzeiten ultramontaner Studenten nachgewiesen, allerdings nur im Zivilrecht. *Maria Teresa Guerrini*, Norma e prassi nell'esame di laurea in diritto a Bologna (1450–1800), in: *Storicamente* 25, 2007/3, [http://storicamente.org/guerrini], 05.11.2019. Für Padua vgl. *Elda Martellozzo Forin*, Acta graduum (Anm. 26), bes. S. 141–147.

66 *Ernst Schubert*, Zusammenfassung, in: *Attempto – oder wie stiftet man eine Universität. Die Universitätsgründungen der sogenannten zweiten Gründungswelle im Vergleich*, hg. von Sönke Lorenz (Contubernium 50), Stuttgart 1999, S. 237–256, S. 253. Vgl. allgemein auch: *Hermann Lange*, Vom Adel des Doctor, in: *Das Profil des Juristen in der europäischen Tradition. Symposium aus Anlass des 70. Geburtstages von Franz Wieacker*, hg. von Klaus Luig und

wie in Lüttich offensichtlich nur dann kompensiert werden, wenn akademische Grade im Rahmen eines ordnungsgemäßen Studiums erworben wurden. Solche Vorgänge können wohl Tendenzen zugeordnet werden, bei denen adelige Eliten versuchten, gelehrte nichtadelige Funktionsträger aus den Kapiteln zu drängen bzw. deren Eindringen zu begrenzen<sup>67</sup>.

Was die Anforderungen im *examen privatum* (dem inhaltlichen Kern von Graduierungen zum Lizenziat bzw. zum Doktor) betrifft, so sind zwischen den von Enckenvoirt und anderen nach der Regelstudienzeit zu erbringenden Prüfungsleistungen sowie jenen, die bei Promotionen *per specialem commissionem* und *per privilegio* gefordert wurden, in den bisher detaillierter dokumentierten römischen Fällen keine wesentlichen Unterschiede zu erkennen. Es handelt sich bei ihnen jedenfalls nicht um die schon vom Konstanzer Konzil kritisierten Promotionen an der Kurienuniversität *per bullam apostolicam sine examine*<sup>68</sup>. Auch erweist sich die Annahme, bei den nicht nach einem regulären Studium erteilten Graduierungen sei ein Examen nicht die Regel gewesen, mit Blick auf die bisher bekannten Beispiele als nicht zutreffend<sup>69</sup>. Sowohl bei den regulären als auch bei den nicht regulären Graduierungen sollten vor dem Examen die Voraussetzungen des jeweiligen Probanden geprüft werden, und zwar sowohl die persönliche als auch die wissenschaftliche Eignung. Nach der Zulassung zum *examen privatum* hatten die Kandidaten ihr Wissen nach der Methode der *puncta* in einer Diskussion über einschlägige zuvor bestimmte Texte unter Beweis zu stellen<sup>70</sup>. Bezeichnenderweise verlieh der mit der Graduierung Enckenvoirts befasste Dekan der Konsistorialadvokaten und Universitätsprofessor, Paulus Coronatus de Planca, als Inhaber der päpstlichen Hofpfalzgrafenwürde akademische Grade auch außerhalb des universitären Verfahrens<sup>71</sup>.

---

Detlef Liebs, Ebelsbach 1980, S. 279–294; Ingrid Baumgärtner, «De privilegiis doctorum». Über Gelehrtenstand und Doktorwürde im späten Mittelalter, in: Historisches Jahrbuch 106, 1986, S. 298–332.

67 Christian Hesse, Die Ausbildung der Stiftsgeistlichkeit im spätmittelalterlichen Reich, in: Stiftsschulen in der Region. Wissenstransfer zwischen Kirche und Territorium. Dritte wissenschaftliche Fachtagung zum Stiftskirchenprojekt des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen, 15.–17. März 2002, hg. von Sönke Lorenz, Martin Kintzinger und Oliver Auge (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 50), Ostfildern 2005, S. 65–81, S. 71 ff., 78; Rudolf Holbach, Stifte und kirchliche Reformbestrebungen im späten Mittelalter. Betrachtungen an rheinisch-moselländischen Beispielen, in: Pro multis beneficiis. Festschrift für Friedhelm Burgard. Forschungen zur Geschichte der Juden und des Trierer Raums, hg. von Sigrid Hirbodian, Christian Jörg, Sabine Klapp und Jörg R. Müller (Trierer Historische Forschungen 68), Trier 2012, S. 499–515, S. 503 ff. Zu entsprechenden Vorgängen in anderen europäischen Ländern vgl. die Beiträge von Andreas Rehberg und Marek Daniel Kowalski in diesem Bande.

68 Brigide Schwarz, Kurienuniversität und stadtrömische Universität (Anm. 20), S. 111.

69 Ulrich Bubenheimer, Consonantia theologiae (Anm. 54), S. 47; Michael Matheus und Ludwig Schmugge, Echternach Roma Treviri: tappe di una carriera accademica nel Rinascimento, in: Roma e il Papato nel Medioevo. Studi in Onore di Massimo Miglio I: Percezioni, Scambi, Pratiche, hg. von Amadeo De Vincentiis (Storia e Letteratura, Raccolta di Studi e Testi 275), Rom 2012, S. 491–523. Zuletzt: Andreas Rehberg in diesem Band.

70 Vgl. die in Anm. 20, 21, und 22 genannte Literatur.

71 Walther von Hofmann, Forschungen (Anm. 28), Bd. 1, S. 201, Bd. 2, S. 185; Anna Esposito, Una laurea in legge (Anm. 22), S. 107 f. Andreas Rehberg in diesem Band.

Mißbrauch war, so etwa im Pontifikat Sixtus IV., immer wieder zu konstatieren<sup>72</sup>, doch waren Kurie und mit der Promotion beauftragte Gelehrte (oft Universitätsprofessoren) in der Regel bemüht, die geforderten Standards einzuhalten. Generell kann jedenfalls nicht ein niedriges Niveau von akademischen Abschlüssen bei außerordentlichen Graduierungsverfahren unterstellt werden<sup>73</sup>. Der Erwerb des universitären Doktorgrades im Rahmen des *examen publicum* nach erfolgreichem Abschluss des *examen privatum* war mit einem aufwendigeren Zeremoniell und mit erheblichen finanziellen Belastungen verbunden, und somit zeitaufwändiger und kostspieliger als die Graduierung zum Lizentiaten. Viele haben sich wohl daher mit diesem Grad begnügt. Zwei Unterschiede erscheinen jedoch zwischen der universitären und den außeruniversitären Graduierungen bedeutsam. Wohl nicht zufällig legten die Mitglieder des Lütticher Kapitels von St. Peter auf diese Elemente auch besonderen Wert. Es mussten ein kontinuierliches Studium von mehreren Jahren an der promovierenden Universität nachgewiesen werden und die Graduierung öffentlich vor Zeugen im Rahmen des an der jeweiligen Universität üblichen Zeremoniells erfolgen. Promotionen *de gratia* bzw. *de privilegio* fanden hingegen in der Regel *privatim* bzw. *in secreto*, also etwa im Hause Plancas bzw. außerhalb der römischen Stadtmauern statt<sup>74</sup>. Im Falle Enckenvoirts sollte offenkundig ein Studium des kanonischen Rechts von mindestens sieben Jahren durch Zeugen nachgewiesen werden. Damit hatte er in jedem Fall die auch an anderen Hochschulen vorgeschriebene Studiendauer erfüllt bzw. sogar übertroffen<sup>75</sup>.

Der Inhalt der Lütticher Akten liefert auch für die Geschichte der Sapienza einige wertvolle Informationen. Die darin enthaltenen knappen Ausführungen über die ruhmvolle Geschichte der römischen Universität im Stil eines Universitätslobs weisen darauf hin, dass die Bezeichnung Sapienza für die römische Universität zu Beginn des 16. Jahrhunderts geläufig war. Diese Universität existiere – so die Zeugen – seit unvordenklicher

72 Vgl. den Beitrag von Andreas Rehberg in diesem Band.

73 So mit Blick auf Graduierungen in Rom im 15. Jahrhundert: Henryk Barycz, *Historja Uniwersytetu Jagiellońskiego w epoce humanizmu*, Krakau 1935, S. 144 ff. Vgl. auch den Beitrag von Marek Daniel Kowalski in diesem Band.

74 Vgl. zu Promotionen, welche *extra muros Alme Urbis* vorgenommen wurden, Anna Esposito und Michael Matheus, *Maestri e studenti presso gli Studia a Roma nel Rinascimento, con particolare riferimento agli studenti ultramontani*, in: *Über Mobilität von Studenten und Gelehrten* (Anm. 59), hg. von Suse Andresen und Rainer Christoph Schwinges, S. 81–97, hier: S. 88, sowie Andreas Rehberg in diesem Band.

75 Die hier nicht im Detail zu diskutierenden Mindeststudienzeiten bei den Juristen variieren an den einzelnen italienischen Universitäten. So waren an der Universität Padua sechs Jahre Studium sowohl im kanonischen als auch im weltlichen Recht vorgeschrieben. Elda Martellozzo Forin, *Acta graduum* (Anm. 26), II.3, S. 129 f.; Anna Laura Trombetti Budriesi, *L'esame di laurea* (Anm. 26), S. 155. In Bologna hatten die Doktoren des kanonischen Rechts den statuarischen Bestimmungen entsprechend ein fünfjähriges Studium im weltlichen und kanonischen Recht nachzuweisen. Diese Studienzeit konnte auf drei Jahre reduziert werden, wenn zuvor bereits Studien an einer anderen Universität oder das *examen privatum* absolviert worden war. Im Zivilrecht war eine Studiendauer von acht Jahren vorgesehen. Maria Teresa Guerrini, *Norma e prassi nell'esame di laurea in diritto a Bologna* (Anm. 65). Vgl. mit etwas abweichenden Angaben: Arnold Luschin von Ebengreuth, *Vorläufige Mitteilungen über die Geschichte der deutschen Rechtshörer in Italien*, in: *Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Classe* 127, 1892, 2. Abhandlung, S. 1–144, S. 64. Vgl. auch Franco Edoardo Adami, *L'insegnamento del diritto canonico nello studio di Ferrara tra il XV e il XVI secolo*, in: *Annali di storia dell'università italiane* 8, 2004, S. 37–60, Anm. 144.

Zeit. Explizit wird darauf hingewiesen, dass an dieser uralten Hohen Schule im *caput orbis* Vorlesungen in lateinischer und griechischer Sprache gehalten würden. Folglich galten nicht erst seit der Gründung des griechischen *gymnasiums* im Haus des Angelo Colocci auf dem Quirinal während des Pontifikats Leos X. Studien in griechischer Sprache gleichsam als ein Profilmerkmal des Studienorts Rom und der Sapienza<sup>76</sup>. Diesem Pontifex, der u. a. auch die zur Universität gehörenden Grammatikschulen in den 13 römischen Rioni reorganisieren ließ<sup>77</sup>, wurde immer wieder eine grundlegende Reform der Sapienza und deren Neu- bzw. Wiedergründung zugeschrieben. Zudem sollen noch jüngeren Studien zufolge das *Studium Urbis* und die Kurienuniversität 1513 vereinigt worden sein und den Namen Sapienza erhalten haben<sup>78</sup>. Die so genannte Universitätsreformbulle Leos X. aus dem Jahre 1513 enthält für diese These keine überzeugenden Anhaltspunkte<sup>79</sup>. Ob und wann die ohne konkreten Quellenbelege vermutete Verschmelzung der lange Zeit assoziierten Universitäten vorgenommen bzw. der Lehrbetrieb der Kurienuniversität eingestellt wurden, ist derzeit offen.

In den Lütticher Akten ist von drei Formen des Wissenserwerbs die Rede: von dem öffentlichen Vorlesungsbetrieb an der Sapienza, vom Studium in der privaten Wohnung (in diesem Falle im Hause Enckenvoirts) und schließlich vom Erwerb praktischer Rechtskenntnisse an der Kurie. Ausdrücklich wird im Protokoll darauf hingewiesen,

76 Deno John Geanakoplos, Greek scholars in Venice. Studies in the dissemination of Greek learning from Byzantium to Western Europe, Cambridge, Mass. 1962, S. 184 ff., 213 ff.; Charles L. Stinger, The Renaissance in Rome (Anm. 1), S. 287, 390 f. mit Anm. 159. Concetta Bianca, Byzantines at Rome in the Fifteenth Century, in: Essays in Renaissance thought and letters: in honor of John Monfasani, hg. von Patrick J. Nold (Brill's studies in intellectual history 241), Leiden u. a. 2015, S. 3–11; Carla Frova, Leone X e l'università di Roma, in: Leone X: finanza, mecenatismo, cultura: atti del Convegno internazionale, Roma, 2–4 novembre 2015, hg. von Flavia Cantatore u. a. (RR inedita 69, 2 Bde., Rom 2016, S. 3–20, S. 8 f., vgl. die Einleitung von Michael Matheus in diesem Band.

77 Guerrino Pelliccia, La scuola primaria a Roma dal secolo XVI al XIX: l'istruzione popolare e la catechesi ai fanciulli, nell'ambito della parrocchia e dello «Studium Urbis», da Leone X a Leone XII; 1513–1829 (Studi e fonti per la storia dell'Università di Roma 8), Rom 1985; Maurizio Campanelli und Maria Agata Pincelli, La lettura dei classici nello Studium Urbis tra Umanesimo e Rinascimento, in: Storia della Facoltà di Lettere e Filosofia de «La Sapienza», hg. von Lidia Capo und Maria Rosa Di Simone, Rom 2000, S. 93–195, S. 104, 106.

78 Filippo Maria Renazzi, Storia dell'Università degli Studi di Roma, 4 Bde., Rom 1803–1806. Zur vermeintlichen Dekadenz der römischen Universität unter Papst Julius II. vgl. ebd. Bd. 1, S. 199–201; zur Universität unter Leo X. ebd. Bd. 2, S. 24 ff. Einige Beispiele aus der jüngeren Literatur: Gerald Dörner, Jakob Questenberg – Reuchlins Briefpartner an der Kurie, in: Reuchlin und Italien (Anm. 38), S. 149–179, hier: S. 153; Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel, 4 Bde., Stuttgart 1999–2013, Bd. 3, S. 285 Anm. 6: «Die Universität Rom [...] wurde unter Papst Leo X. reformiert und erhielt zu dieser Zeit den Namen Sapientia.» Vgl. auch: [http://www.britannica.com/EBchecked/topic/508893/University-of-Rome], 23.07.2019: «Under Pope Leo X (1513–21), the two institutions were fused into one University of Rome, housed in a building called Sapienza («Wisdom»), which for centuries gave its name to the university.» Carla Frova, Leone X e l'università di Roma (Anm. 76), bes. S. 4 f., 11. Zum Universitätsnamen vgl. auch Paul F. Grendler, The Universities of the Italian Renaissance (Anm. 1), S. 61.

79 Aloysius Tomassetti (Hg.), Bullarum diplomatum et privilegiorum sanctorum Romanorum pontificum Taurinensis editio. 5. A Eugenio IV (an. MCCCCXXXI) ad Leonem X (an. MDXXI), Turin u. a. 1860, 5, S. 568–570; Joseph Hergenroether, Leonis X. Pontificis Maximi regesta (Anm. 37), Bd. 1, Nr. 5265; Brigide Schwarz, Kurienuniversität und stadtrömische Universität (Anm. 20), S. 242 ff., 385 ff.; dies., Produkte der päpstlichen Kanzlei als Quellen der Universitätsgeschichtsschreibung. Das Beispiel Rom, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 126, 2018, S. 1–33, S. 2, 33.

Enckenvoirt habe durch das Studium Kenntnisse im weltlichen und kanonischen Recht sowie an der Kurie Erfahrungen in der Rechtspraxis erworben (*tam in iure civili et canonico quam etiam practice operam*). Johannes Ingenwinkel bestätigt als Zeuge sowohl Enckenvoirts Studium an der Sapienza als auch die Tatsache: *per plures annos in romana curia practicavit*. Mit Blick auf den Studienort Rom findet sich wiederholt die Formel *in Urbe et in Romana Curia studuit* bzw. *studens*<sup>80</sup>. Möglicherweise spielt sie zumindest bei angehenden Juristen weniger auf ein Studium an der Kurienuniversität und am *Studium Urbis* an, sondern in erster Linie auf den parallelen Vorgang eines universitären Studiums und einer rechtspraktischen Ausbildung an der Kurie. Zwar konnte die Praxis des kanonischen Rechts auch an geistlichen Gerichten erlernt werden<sup>81</sup>, doch bot Rom besonders günstige Voraussetzungen für solche, die forensische Praxis mit einem Rechtsstudium verbinden wollten. Michael Hummelberg war wohl von seinem Vater in die Stadt am Tiber geschickt worden, um dort von 1514 bis 1516 rechtspraktisches Wissen an der Kurie, speziell an der Rota, zu erwerben und seine Kenntnisse im Kirchenrecht zu vertiefen<sup>82</sup>. Am 18. Februar teilte er Johannes Reuchlin mit, er sei so sehr mit Verpflichtungen an der Rota beschäftigt<sup>83</sup>, dass er kaum Zeit zur Lektüre der Klassiker, zum Gespräch mit Gelehrten oder für eine Vorlesung an der hier Sapienza genannten Universität finde<sup>84</sup>. Auch Johannes Debnick, genannt Cochläus, wollte in Rom Erfahrungen im juristischen Alltagsgeschäft sammeln. In Bologna waren seine diesbezüglichen Versuche nicht erfolgreich, da hier die geistlichen Gerichtsverhandlungen zu unregelmässig, die weltlichen aber in italienischer Sprache stattfänden, die er nur rudimentär beherrsche<sup>85</sup>. Bei der ersten *audientia*, an der er in Rom teilnahm, handelt es

80 Brigide Schwarz, Die beiden römischen Universitäten (Anm. 46), S. 517, 646, 712, 737.

81 Karl Heinz Burmeister, Das Studium der Rechte im Zeitalter des Humanismus im deutschen Rechtsbereich, Wiesbaden 1974, bes. S. 233 ff.

82 Am 25. Februar 1515 teilte er Heinrich Bebel mit: *Ceterum quum iam me Romae esse scias, ubi (ut obiter dicam) non ex animi sententia ualeo neque politioribus literis ullam operam nauo, sed parentis instituto, cui necesse est obsequi, causarum patronis adhaerere, illorum barbariem, quem Romanae Curiae stilum uocant simul ediscens [...].* Er weist zudem auf den Kreis des Johannes Goritz und die dort verfassten Gedichte hin. Sobald sie ediert seien, werde er Bebel ein Exemplar zukommen lassen. *Poemata in Aram Coritianam a multis nostri aevi poetis hic conscripta, ut edita fuerint curabo, ut et tu habeas. Sunt satis multa et latina et graeca. Ea propediem in lucem emittet Coritius studiosorum et doctorum alter Maecenas*, Adalbert Horawitz, Analecten zur Geschichte des Humanismus in Schwaben (1512–1518), in: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Classe 86, 1877, S. 217–278, Nr. 33, S. 266 f. In einem Brief an Nicolaus Gerbellius vom 24. März 1516 beschreibt er ebenfalls seine rechtspraktischen «Studien» und spielt zudem auf die Vielzahl der in Rom vertretenen Disziplinen und damit indirekt auf die große Zahl von Professoren an: *Nulla disciplina suo interprete caret*, Adalbert Horawitz, Zur Biographie und Correspondenz Johannes Reuchlin's, in: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Classe 85, 1877, S. 117–190, Nr. 22, S. 155–158; Jan-Hendryk de Boer, Unerwartete Absichten (Anm. 5), S. 901 ff. u. ö.

83 *Ego tribunalis Rotae occupationibus occupatissimus [...], Distingor multis variisque negotiis me totum sibi vendicantibus [...].* Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 78), Bd. 3, Nr. 282, S. 284, Zeilen 10–12.

84 [...] *quam hic Sapientiam nominant* [...], ebd. Zeile 15.

85 *Quod mihi de practica suades, hic experiri non erit operae precium. Nam episcopi consistorium infrequens est; forum autem civile suis regitur statutis et consuetudinibus idiomateque italico. Quod ego nec loqui nec plane intel-*



sich wahrscheinlich um das regelmäßig abgehaltene *consistorium publicum*. An dieser Zusammenkunft von Papst und Kardinälen nahmen die Konsistorialadvokaten, die alle über den Doktorgrad in beiden Rechten verfügen mussten, regelmäßig teil. Offenkundig waren der Zulauf zu solchen Sitzungen und der damit verbundene Lärm so stark, dass Cochläus kaum etwas von den Plädoyers der Advokaten verstand. Das war kein singulärer Vorgang, sondern wird durch andere zeitgenössische Beobachter bestätigt<sup>86</sup>. Er hielt sich für diese Enttäuschung wohl insofern schadlos, als er das kursierende Gerücht über die mangelnde Gelehrsamkeit der agierenden Juristen kolportierte<sup>87</sup>. Melchior Watt, den Bruder des Humanisten und Reformators Joachim Vadian(us)<sup>88</sup>, machte der erfahrene Kanonist Kaspar Wirt(h) in Rom mit der kurialen Rechtspraxis vertraut, bevor dieser an der römischen Universität sein Rechtsstudium aufnahm. Wirt(h), an der Universität Siena zum *doctor decretorum* promoviert, wurde am 24. Juli 1515 zum Pfalzgrafen ohne Promotionsrecht erhoben<sup>89</sup>. Schon diese wenigen Beispiele deuten an, dass die Möglichkeiten, an den kurialen Behörden und den päpstlichen Gerichten juristische Praxis zu erlernen, einen in seiner Bedeutung nicht hoch genug zu schätzenden Standortvorteil des römischen Studienorts darstellten. Selbst Martin Luther, der im Rückblick auf seine Romreise die Stadt am Tiber zur Hure Babylons und zum Sitz des Antichristen stilisierte, versagte einer ihm in den Tischreden aus den Jahren 1536 und 1538 zugeschriebenen Äußerung zufolge den Leistungen der kurialen Rechtspraxis in Konsistorium und Rota nicht eine gewisse Anerkennung<sup>90</sup>.

---

*ligere calleo verbi tui quotidie memor, quo mihi praedicebas eius linguae me non fore capacem [...]. Helga Scheible (Bearb.), Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel, Bd. 3 unter Verwendung der Vorarbeiten von Emil Reicke, München 1989, Nr. 409, Zeilen 15–19, S. 50. Zur Finanzierung seiner Studien in Italien vgl. ebd. Nr. 404, Zeile 37 f. mit Anm. 13, S. 38 f.; Ludwig Schmugge, Die Causa Lutheri in der Pönitentiare. Was Supplikanten über die Reformation in Deutschland berichten, in: QFIAB 97, 2017, S. 159–174, S. 171 ff.*

86 Claudia Märkl, Interne Kontrollinstanz (Anm. 24), S. 71, 77.

87 *Practicae nonnihil operae dabo. Heri prima habita est audientia. Legebantur constitutiones et auditorum decanus orationem habuit; sed tantus erat strepitus, ut nihil percipere licuerit. Ferunt plerosque esse parum doctos, Helga Scheible (Bearb.), Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, S. 191, Nr. 475. Zeile n28–31. Auch sonst konnte sich Cochläus mit der in Italien vielfach praktizierten Rhetorik, etwa bei Predigten, nicht anfreunden, vgl. ebd. Nr. 422, Zeilen 30 ff.*

88 Albert Schirrmeister, Art. Vadian (Vadianus, von Watt), Joachim, in: Deutscher Humanismus (Anm. 3), Bd. 2, 2013, Sp. 1177–1237, Sp. 1231: Vadian stand mit Michael Hummelberg und Kaspar Wirt in Briefkontakt. Jan-Hendryk de Boer, Unerwartete Absichten (Anm. 5), S. 224 f., 235 ff. u. ö.

89 Paul Staerkle, Beiträge zur spätmittelalterlichen Bildungsgeschichte St. Gallens (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen 40), St. Gallen 1939, Nr. 584, S. 267 f.; Kurt Stadtwald, Roman popes and German patriots. Antipapalism in the politics of the german humanists movement from Gregor Heimbürg to Martin Luther (Travaux d'humanisme et Renaissance 299), Genf 1996, bes. S. 156–159, S. 169; Giovanni Minnucci, Le lauree dello Studio senese all'inizio del secolo XVI (1501–1506) (Quaderni di Studi senesi 55), Mailand 1984, S. 33 f. Nr. 25. Andreas Rehberg in diesem Band.

90 Michael Matheus, Sola fides sufficit (Anm. 6), S. 402.

## Ulrich von Hutten und der Studienort Rom

Rund zehn Jahre nach der Promotion Enckenvoirts kam Ulrich von Hutten nach Rom. Er war zumindest zeitweise während seines Aufenthalts in der Stadt am Tiber im *hospitium ad Campanam in Campofiore* abgestiegen. Dieses Albergo wurde im 15. und 16. Jahrhundert mehrfach von deutschsprachigen Wirten geleitet, war ein beliebtes Quartier für Reisende aus dem nordalpinen Reichsgebiet, unter ihnen auch prominente Persönlichkeiten, was die Kommunikation zwischen Ultramontani gefördert haben dürfte<sup>91</sup>. Nachdem Hutten an einer beachtlichen Zahl von Universitäten im Reich studiert hatte, unternahm er eine Studienreise nach Italien, wo er an der Universität Pavia Jurisprudenz und auch die griechische Sprache studierte. Weil Oberitalien von militärischen Auseinandersetzungen heimgesucht wurde, geriet er zwischen die Fronten, hatte unter beiden Kriegsparteien zu leiden und musste sich freikaufen. Anschließend studierte er bis Juni 1513 an der Universität Bologna. Er stand schließlich ohne Mittel da, verdingte sich als Söldner im kaiserlichen Heer und kehrte im Februar 1514 ins nordalpine Reich zurück. Hutten trat in die Dienste des neuen Kurfürsten von Mainz, Albrecht von Brandenburg. Von Mainz aus unternahm er im Herbst 1515 eine zweite Italienreise, die ihn zunächst nach Bologna führte; seit Januar 1516 hielt er sich in Rom auf und setzte ab Juli dieses Jahres sein Studium an der Universität Bologna fort<sup>92</sup>. Im Sommer 1517 verließ er Italien, ohne dort einen akademischen Grad erworben zu haben. Er wurde aber von Kaiser Maximilian zum Poeta laureatus gekrönt, was ihm den Genuss aller Rechte und Privilegien bescherte, welche *legum doctores ac equites aurati qui vulgo milites*

91 Eduardus Böcking (Hg.), *Ulrichi Hutteni equitis germani opera quae reperiri potuerunt omnia.*, 5 Bde. und 3 Supplementbände, Leipzig 1859–1870, hier: Bd. 1, S. 77. Vgl. auch im Supplementband II,2, S. 644; Walther Brecht, Die Verfasser der Epistolae Obscurorum Virorum (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker 93), Straßburg u. a. 1904, S. 260. In Rom existierten mehrere Herbergen des Namens della Campana. Eine befand sich am Monte Giordano bei S. Celso, also nahe der Engelsbrücke, die andere in unmittelbarer Nähe zum Campo dei Fiori in der Via dei Cappellari. Im Jahre 1517 wurde das *hospitium* von Sebastian Cupel aus der Diözese Augsburg betrieben. Am 25. August verkaufte der aus der Diözese Augsburg stammende Kleriker Caspar Lenger ein an die Herberge angrenzendes Haus an Johannes Buren (vgl. zu ihm Anm. 120). Umberto Gnoli, Alberghi ed osterie di Roma nella rinascenza, Spoleto 1935, S. 50 ff., bes. S. 53; Anna Modigliani, Mercati, botteghe e spazi di commercio a Roma tra medioevo ed età moderna (Roma nel Rinascimento. Inedita 16 Saggi), Rom 1998, S. 140 f.; Arnold Esch und Doris Esch, Mit Kaiser Friedrich III. in Rom. Preise, Kapazität und Lage römischer Hotels 1468/69, in: Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Peter Moraw, hg. von Paul-Joachim Heinig u. a. (Historische Forschungen 67), Berlin 2000, S. 443–457, S. 448 f., 451 und 455. Vgl. zum Aufenthalt Huttens in Rom mit der einschlägigen Literatur: Herbert Jaumann, Art. Hutten, Ulrich von (Anm. 3) und Anm. 4; Hans Peterse, Jacobus Hoogstraeten gegen Johannes Reuchlin. Ein Beitrag zur Geschichte des Antijudaismus im 16. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 165), Mainz 1995, S. 51 ff.

92 Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 78), Bd. 3, Nr. 298, S. 376, Anm. 5. Zu seinem Aufenthalt in Bologna vgl. Winfried Dotzauer, Deutsches Studium in Italien unter besonderer Berücksichtigung der Universität Bologna. Versuch einer vorläufigen zusammenstellenden Übersicht, in: Geschichtliche Landeskunde 14, Wiesbaden 1976, S. 84–130. Zu dieser Reise in Diensten Albrechts von Brandenburg vgl. demnächst auch eine Studie von Tobias Daniels.

*vocantur* genießen. Mit den Titeln des *equitis auratus* sowie *doctor* wird er in der Folgezeit auch benannt. Wie Johannes Reuchlin war er zudem kaiserlicher Hofpfalzgraf<sup>93</sup>.

Der Streit um Johannes Reuchlins 1511 erschienenen *Augenspiegel* dürfte in Rom und Bologna im Jahre 1516 vor allem unter Akademikern aus dem Reich ein viel diskutiertes Thema gewesen sein. In dieser Schrift argumentierte der *vir trilinguis* Reuchlin gegen den konvertierten Juden und Metzger Johannes Pfefferkorn, der in Köln mit Unterstützung der Dominikaner sowie der theologischen Fakultät der dortigen Universität die Vernichtung jüdischer Schriften gefordert hatte. Der daraufhin ausbrechende Streit, in neuen öffentlichen Kommunikationsformen ausgetragen, spaltete die Gelehrten europaweit und jedenfalls weit über das Reichsgebiet hinaus in zwei Lager<sup>94</sup>. Er wurde durch die so genannten *Dunkelmännerbriefe* (*Epistolae obscurorum virorum*) weiter angefacht, eine satirische Kritik an der scholastischen Theologie. Deren erster Teil, als dessen Hauptverfasser Johannes Crotus Rubianus gilt, war im Herbst 1515 erschienen. Hutten hatte daran wohl nur einen geringen Anteil, gilt aber als Autor der meisten Briefe des zweiten 1516 entstandenen und 1517 gedruckten Teils<sup>95</sup>. Zwar war am 19. März 1514 in Speyer das gegen den *Augenspiegel* Reuchlins erhobene Verdikt der Ketzerei zurückgewiesen worden, doch hatte der Dominikaner und Inquisitor Jakob Hoogstraeten<sup>96</sup> in dieser Angelegenheit an den Papst appelliert. Während Huttens Aufenthalt in Rom wurden von einer päpstlichen Kommission die gegen den *Augenspiegel* erhobenen Vorwürfe geprüft und am 2. Juli 1516 als nicht berechtigt abgewiesen. Schon in Reaktion auf das Urteil des Speyrer Bischofs im Jahre 1514 hatte Hutten dessen Entscheidung

93 Gustav C. Knod, *Deutsche Studenten in Bologna (1289–1562)*. Biographischer Index zu den *Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis*, Berlin 1899, S. 225; Ulrich Bubenheimer, *Consonantia theologiae* (Anm. 54), S. 56; Klaus Arnold, *Poeta laureatus*. Die Dichterkrönung Ulrichs von Hutten, in: Ulrich von Hutten: Ritter, Humanist, Publizist 1488–1523. Katalog zur Ausstellung des Landes Hessen anlässlich des 500. Geburtstages, hg. von Peter Laub (Ausstellung in Schlüchtern vom 3. Juli bis zum 11. September 1988), Melsungen 1988, S. 237–247.

94 Alexander Thumfart, Ulrich von Hutten (1488–1523) und Crotus Rubianus (ca. 1480–1545). Die Verfasser der *Dunkelmännerbriefe*, in: *Große Denker Erfurts und der Erfurter Universität*, hg. von Dietmar von der Pfordten, Göttingen 2002, S. 184–220; Jan-Dirk Müller, *Anfänge eines Medienereignisses*. Der Reuchlinstreit und der Wandel von Öffentlichkeit im Frühdruckzeitalter, in: *Reuchlins Freunde und Gegner*. Kommunikative Konstellationen eines frühneuzeitlichen Medienereignisses, hg. von Wilhelm Kühlmann (Pforzheimer Reuchlinschriften 12), Ostfildern 2010, S. 9–28; David Hotchkiss Price, *Johannes Reuchlin and the campaign to destroy Jewish books*, Oxford 2011; ders., *Johannes Reuchlin und der Judenbücherstreit*, in: *Johannes Reuchlin und der <Judenbücherstreit>*, hg. von Sönke Lorenz, Dieter Mertens und Freidrich Seck (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 22) Ostfildern 2013, S. 55–82; Franz Posset, *Johann Reuchlin (1455–1522)* (Arbeiten zur Kirchengeschichte 129), Berlin 2015; Jan-Hendryk de Boer, *Unerwartete Absichten* (Anm. 5).

95 Fidel Rädle, *Die <Epistolae obscurorum virorum>*, in: *Kirche und Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich des 15. und 16. Jahrhunderts*, hg. von Hartmut Boockmann (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse, Folge 3, Nr. 206), Göttingen 1994, S. 103–115; Gerlinde Huber-Rebenich, *<Epistolae obscurorum virorum>* (EOV, *<Dunkelmännerbriefe>*), in: *Deutscher Humanismus* (Anm. 3), Bd. 1, 2008, Sp. 646–658; Joachim Hamm, *Die Epistolae obscurorum virorum (<Dunkelmännerbriefe>)*, in: *Ein Vater neuer Zeit*. Reuchlin, die Juden und die Reformation, hg. von Jörg Robert, Evamarie Blattner und Wiebke Ratzeburg, Tübingen 2017, S. 148–157.

96 Klaus-Bernward Springer, *Dominican Inquisition in the Archdiocese of Mainz (1348–1520)*, in: *Praedicatores Inquisitores*. Bd. 1: *The Dominicans and the Mediaeval Inquisition*. Acts of the 1st International Seminar on the Dominicans and the Inquisition (Rome: 23–25 february), Rom 2004, S. 311–393, bes. S. 351 ff.

in dem allerdings erst einige Jahre später veröffentlichten Gedicht *Triumphus Capnionis* als Wiedergeburt der *Germania* gefeiert<sup>97</sup>. Die Angelegenheit war mit der Entscheidung der römischen Kommission nicht erledigt, denn die rechtliche Auseinandersetzung war vom Papst auf unbestimmte Zeit suspendiert worden<sup>98</sup>. Zur Verurteilung des ›Augenspiegel‹ kam es nach sechsjähriger Prozessdauer im Jahre 1520, nachdem – wie Reuchlin selbst beklagte – viele seiner ehemaligen Förderer Rom verlassen hatten<sup>99</sup>.

Hutten nahm aktiv an diesem Streit teil, dessen Verlauf die Klärung und Weiterentwicklung seiner eigenen Positionen wesentlich beeinflusste. Dabei hoffte er auch auf die Unterstützung einflussreicher Persönlichkeiten an der Spitze der römischen Kirche, wie eine an den Kardinal und Humanisten Adriano Castellesi gerichtete schmeichelnde *Intercessio* zeigt<sup>100</sup>. Zweifellos kommunizierte Hutten während seines Aufenthaltes in Rom mit Personen, welche wie er die Sache Johannes Reuchlins dort verfochten bzw. unterstützten. Das Urteil des in Gotha nach einem ruhigen Gelehrtenleben strebenden Mutianus Rufus, der selbst mehrere italienische Universitätsstädte, unter ihnen Rom, aufgesucht und am Tiber Kontakte zu prominenten Gönnern und Gelehrten geknüpft hatte<sup>101</sup>, gibt aber wohl kaum die realen Verhältnisse in der Stadt am Tiber wieder. Im Jahre 1516 gab es seiner Einschätzung zufolge in Rom nur noch Sympathisanten Reuchlins<sup>102</sup>. Zu ihnen zählten die Kurialen Kaspar Wirt(h)<sup>103</sup> und Dr. utr. iur. Johann von der

97 David Hotchkiss Price, Reuchlin and Rome. The Controversy over Jewish Books, 1510–1520, in: Topographies of the early modern city, hg. von Arthur Groos, Hans-Jochen Schiewer und Markus Stock (Transatlantische Studien zu Mittelalter und Früher Neuzeit 3), Göttingen 2008, S. 97–118, S. 108 ff.; ders., Johannes Reuchlin (Anm. 94); Wilhelm Kühlmann, Ulrich von Huttens ›Triumphus Capnionis‹. Der Triumph Reuchlins. Bildzeichen, Gruppenbildung und Textfunktionen im Reuchlin-Streit, in: Reuchlins Freunde und Gegner (Anm. 94), hg. von Wilhelm Kühlmann, S. 89–106; Jan-Hendryk de Boer, Unerwartete Absichten (Anm. 5), S. 979 ff., 989.

98 Götz-Rüdiger Tewes, Zwei Fälle – ein Kläger (Anm. 38), bes. 187 ff.

99 Gerald Dörner, Jakob Questenberg (Anm. 78), S. 176; Jan-Hendryk de Boer, Unerwartete Absichten (Anm. 5), S. 949 ff.

100 Eduardus Böcking (Hg.), Ulrichi Hutteni equitis germani opera (Anm. 91), Bd. 1, S. 138–141; Herbert Jaumann, Art. Hutten, Ulrich von (Anm. 3), Sp. 1213; Jan-Hendryk de Boer, Unerwartete Absichten (Anm. 5), S. 946 f. Zu Huttens Unterstützung von Reuchlin und zu seiner Beobachtung des Prozesses in Rom vgl. Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel, (Anm. 78), Bd. 3, S. XXXII f., Nr. 374; Heiko Wulfert, Die Kritik an Papsttum und Kurie bei Ulrich von Hutten (1488–1523) (Rostocker theologische Studien 21), Berlin 2009, S. 97–116, bes. S. 113 ff.

101 Karl Gillert (Bearb.), Der Briefwechsel des Conradus Mutianus. Erste und zweite Hälfte (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 18), Halle 1890, Teil 1, S. XIX, XXII ff. Auch der von Mutian geschätzte Erfurter Humanist Petreus hatte sich seit Herbst 1513 ungefähr zwei Jahre in Italien und überwiegend in Rom aufgehalten, ebd. S. XLV ff., 59.

102 Fidel Rädle, Reuchlin und Mutianus Rufus, in: Reuchlins Freunde und Gegner (Anm. 94), hg. von Wilhelm Kühlmann, S. 193–212, hier: S. 200.

103 Aloys Schulte, Die Fugger in Rom (Anm. 51), Bd. 1, S. 16, 73, 204, 238, 291, 304. Bd. 2, S. 153; Andreas Meyer, Zürich und Rom. Ordentliche Kollatur und päpstliche Provisionen am Frau- und Grossmünster 1316–1523 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 64), Tübingen 1986, bes. S. 209 ff.; Christiane Schuchard und Knud Schulz (Hg.), Thomas Giese (Anm. 47), S. 35; Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 78), Bd. 3, bes. Nr. 238; David Hotchkiss Price, Reuchlin and Rome. The Controversy over Jewish Books, 1510–1520, in: Topographies of the early modern city, hg. von Arthur Groos, Hans-Jochen Schiewer und Markus Stock (Transatlantische Studien zu Mittelalter und Früher Neuzeit 3), Göttingen 2008, S. 97–118, S. 109 ff.

Wyck<sup>104</sup>, die Prozessvertreter Reuchlins in Rom, sowie Jakob (Aurelius) Questenberg<sup>105</sup>, der Äthiopologe Johannes Potken<sup>106</sup> und der seit 1513 als Prokurator und Sollizitator für Maximilian I. bis zu dessen Tod an der Kurie tätige Stephanus Rosinus. Wie Daniel Ruhe könnte dieser in Rom studiert und dort auch das Lizentiat und den Dokortitel im kanonischen Recht erworben haben<sup>107</sup>. Als Unterstützer Reuchlins agierte auch der als griechischer Philologe geschätzte Michael Hummelberg. Dieser hielt sich nach Studien an den Universitäten Heidelberg und Paris von 1514 bis Ende 1516 in Rom auf<sup>108</sup>. In Paris hatte er Vorlesungen bei Hieronymus Aleander, dem späteren päpstlichen Nuntius, gehört und stand mit ihm in engem Kontakt. So wandte sich Hummelberg in einem Schreiben vom 7. Februar 1516 an Aleander. Er wohnte zu diesem Zeitpunkt bei dem Prokurator Johannes Schütz in Rom<sup>109</sup>. Reuchlin war einer der wichtigsten Briefpartner Hummelbergs, zu den Adressaten seiner Epigramme zählte Hutten. Vom 24. November datiert ein Brief Reuchlins an Martin Gröning bzw. Groning in Rom, der von 1514 bis Juni 1517 in der Tiberstadt lebte, dort als Sachwalter Reuchlins fungierte und mit ihm in Briefkontakt stand<sup>110</sup>. Von dem an der Bremer Bischofskirche zuletzt als Kantor bepfün-

---

mit Hinweisen auf weitere Persönlichkeiten in Rom, mit denen Reuchlin Kontakte pflegte. Eberhard J. Nikitsch, *Das Heilige Römische Reich an der Piazza Navona* (Anm. 6), S. 174.

104 Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel*, (Anm. 78), Bd. 3, bes. Nr. 258, S. 162 f.; Robert Stupperich, Dr. Johann von der Wyck, Ein münsterscher Staatsmann der Reformationszeit, in: *Westfälische Zeitschrift* 123, 1973, S. 9–50; ders., Johann von der Wyck (ca. 1480–1534), in: *Westfälische Lebensbilder* Bd. 16, Münster 2000, S. 31–45.

105 Michael Matheus, *Sola fides sufficit* (Anm. 6), S. 399 f., 403 f.; Jan-Hendryk de Boer, *Unerwartete Absichten* (Anm. 5), S. 627, 947 ff. u. ö.

106 Clifford William Maas, *German Printers and the German Community in Renaissance Rome*, in: *The library* 31, 1976, S. 118–126; Michael Matheus, *Sola fides sufficit* (Anm. 6), S. 397 ff.; Gerald Dörner, Jakob Questenberg (Anm. 78), S. 175 f.; Jan-Hendryk de Boer, *Unerwartete Absichten* (Anm. 5), S. 681, 921, 931, 944, 947, 949, 966 f.

107 Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel*, (Anm. 78), Bd. 3, bes. Nr. 258, S. 161 f.; Franz Josef Worstbrock, Art. Rosinus (Rösel, Rößlein, -lin), Stephanus, in: *Deutscher Humanismus* (Anm. 3), Bd. 2, 2013, Sp. 745–751, bes. Sp. 747.

108 Joachim Fugmann, *Humanisten und Humanismus am Bodensee in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Humanistenkreise in Konstanz und Lindau*, in: *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung* 107, 1989, S. 107–190, bes. S. 131–135, 182–187; Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel* (Anm. 78), Bd. 3, Bes. Nr. 234; Albert Schirrmeister, Art. Hummelberg (-berger, -bergius), in: *Deutscher Humanismus* (Anm. 3), Bd. 1, 2008, Sp. 1165–1173.

109 Er schreibt den Brief *ex aedibus Domini Joannis Schutz, causarum palatii apostolici procuratoris*, Jules Paquier, *Lettres familières de Jérôme Aléandre (1510–1540)*, Paris 1909, Nr. 7, S. 25. Zu Johannes Schutz/Schütz/Schutte aus Elbogen (heute Loket, Bez. Sokolow, Tschechien), dem Stifter der Pietà in S. Maria dell' Anima, vgl. Thomas Frenz, RORC (Anm. 25); Joseph Lohninger, S. Maria dell'Anima, die deutsche Nationalkirche in Rom. Bau- und kunstgeschichtliche Mitteilungen aus dem Archiv der Anima, Roma 1909, S. 106–109; Gisbert Knopp und Wilfried Hansmann, S. Maria dell'Anima. Die deutsche Nationalkirche in Rom, 2. Auflage, Mönchengladbach 1995, S. 46–48; Eberhard J. Nikitsch, *Das Heilige Römische Reich an der Piazza Navona* (Anm. 6), S. 216 f.

110 Ulrich Bubenheimer, *Consonantia theologiae* (Anm. 54), S. 37 f., 42, 111; Peter G. Bietenholz und Thomas B. Deutscher (Hg.), *Contemporaries of Erasmus. A biographical register of the Renaissance and Reformation*, 3 Bde., Toronto u. a. 1985–1987, Bd. 2, S. 137 f.; Helga Scheible (Bearb.) und Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, Nr. 409, 455; Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel* (Anm. 78), Bd. 3, bes. Nr. 262, S. 180, Nr. 303. Vgl. ebd. auch Nr. 291; Jan-Hendryk de Boer, *Unerwartete Absichten* (Anm. 5), bes. S. 921 ff., 926 ff., 948 ff. u. ö.

deten Gröning berichtet Johann Renner (1525–1583) in seiner bis 1580 entstandenen Chronika der Stadt Bremen («Renner-Chronik»), dieser *sehr gelert man habe to Rome im Collegio Sapientiae publice gelesen*<sup>111</sup>. Eine Überprüfung dieser Aussage anhand von Rotuli der römischen Universität, welche die dort lehrenden Dozenten auflisten, ist nicht möglich. In der einzigen aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts erhaltenen Liste aus dem Jahre 1514 wird Martin Gröning nicht aufgeführt<sup>112</sup>.

Vor dem Hintergrund des skizzierten Ambientes deutschsprachiger Akademiker in Rom verdient die Information in einem jüngeren Handbuchartikel zu Hutten besonderes Interesse: «Er (Hutten) amtierte in Rom auch als Syndikus der Natio der deutschen Studenten<sup>113</sup>.» Liese sich diese Aussage belegen, dann wäre nicht nur ein Studium Huttens an der römischen Universität anzunehmen, sondern auch eine Natio Germanica, wie sie für Bologna und später für Perugia, Padua und Siena bezeugt ist<sup>114</sup>. Die Verifizierung dieser Nachricht wäre für Rom als Studienort insgesamt und besonders für Studierende aus dem Reichsgebiet von erheblicher Bedeutung. Aber es ist müßig zu spekulieren; als Syndikus der Natio Germanica ist Ulrich von Hutten im Juli des Jahres 1516 zwar belegt, aber in Bologna, nicht in Rom<sup>115</sup>.

Lässt sich folglich ein Studium Huttens an der Sapienza bisher nicht nachweisen (aber auch nicht ausschließen)<sup>116</sup>, so bot der Studienort Rom für ihn dennoch attraktive Angebote. Nach seiner Ankunft in Rom hatte Hutten dem Sekretär des Juristen und Kardinals Lorenzo Pucci, Paulus Bombasius, Grüße von Erasmus von Rotterdam ausgerichtet, der mit diesem renommierten Gräzisten seit seinem Aufenthalt in Bologna 1506/07 befreundet war<sup>117</sup>. Hutten blieb während seines römischen Aufenthaltes mit Bom-

111 *Johann Renner*, Chronica der Stadt Bremen / Johann Renner. Transkription von Lieselotte Klink, Bremen 1995, Teil 2, S. 13. Als Professor des kanonischen Rechts an der Sapienza im Pontifikat Julius II. ist er ohne Beleg verzeichnet bei: *Nicola Spano*, L'Università di Roma (Anm. 25), S. 28, 335. Auf die in Renners Chronik Gröning zugeschriebene Auffindung von unbekannten Livius-texten wird an dieser Stelle nicht eingegangen. Vgl. auch *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 78), Bd. 3, Nr. 320, S. 478 f. Anm. 4.

112 *Emanuele Conte* (Hg.), I maestri della Sapienza (Anm. 30), S. 1–8.

113 *Herbert Jaumann*, Art. Hutten, Ulrich von (Anm. 3), Sp. 1190.

114 *Peter Denley*, Academic Migration to Italy before 1500: Institutional Perspectives, in: Über Mobilität von Studenten und Gelehrten (Anm. 59), hg. von Suse Andresen und Rainer Christoph Schwinges, S. 19–31, bes. S. 27.

115 *Ernestus Friedlaender*, Carolus Malagola Acta nationis Germanicae Universitatis Bononiensis ex archetypis tabularii Malveziani, Berlin 1887, S. 281; *Gustav C. Knod*, Deutsche Studenten in Bologna (Anm. 93), S. 225.

116 Dass sich Hutten in Rom «für das Studium der Jurisprudenz einschreiben» ließ (so *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* [Hg.], Johannes Reuchlin. Briefwechsel, [Anm. 78], Bd. 3, Nr. 298, bes. S. 376 Anm. 5), ist nicht eindeutig belegt. Die Formulierungen über seine Rechtsstudien in Rom sind vage, so in einem Brief Joachim Vadian's an Reuchlin: *Is Romae tota prope aestate, ut intelligo, moram traxit literarum et in primis noscendi iuris gratia*, *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 78), Bd. 3, Nr. 298, Zeile 4 f., S. 374 und S. 376 Anm. 5. Hutten selbst schrieb am 24. Oktober 1515 aus Worms an Erasmus: *liberalitatem enim vocant quod discendis legibus sumptum elargiuntur, atque ob id nunc Romam mittor*. *Percy Stafford Allen* u. a. (Hg.), *Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami* denuo recognitum et auctum, 12 Bde., Oxford 1906–1958, Bd. 2, Nr. 365, Zeile 18 f., S. 155–157.

117 *Elpidio Mioni*, Art. Bombace (Bombasius), Paolo, in: DBI 11, Rom 1969, S. 373–376.

basius in Kontakt, doch war dieser mit den Geschäften seines Kardinals sehr beschäftigt, welcher seinerseits ein engagierter Unterstützer Reuchlins war<sup>118</sup>.

Anders als Cochläus hatte Hutten aber offensichtlich kein Interesse daran, sich mit kurialer Rechtspraxis zu befassen. In einem 1516 in Bologna verfassten und an Kaiser Maximilian adressierten Brief polemisierte er gegen die kleingeistigen Schreiber, welche in Rom Recht sprechen<sup>119</sup>. Die an der Kurie agierenden Kurialen aus dem Reich, von ihm als Kurtisanen bezeichnet, machte er um 1520 rückblickend als den eigentlichen Grund für die kirchlichen Missstände verantwortlich. Die Fugger bezeichnete er als deren «Fürsten», und den von ihm heftig attackierten Fuggerfaktor Johannes Zink hatte er wohl persönlich bei dessen aus Huttens Sicht skandalösen Geschäften erlebt. In Kontakt kam Hutten auch mit dem wohlhabenden Kurienprokurator Johannes von Buren (Büren) aus Fritzlar, dessen Geschäftspraxis wohl ebenfalls seine Wahrnehmung einer vom Geld regierten Stadt prägte<sup>120</sup>.

Hutten schieb sich in seinen römischen Monaten in verschiedene kulturelle Manifestationen und Praktiken Roms ein. Wie Bombasius adressierte er Gedichte an Johannes Goritz, der an der Spitze einer gelehrten Solidarität stand<sup>121</sup>. Da Hutten im Juli 1516 nachweislich an die Universität Bologna gewechselt war, wird er wohl nicht zu jenen Mitgliedern des gelehrten Kreises gehört haben, die am 26. Juli dieses Jahres, dem Festtag der Heiligen Anna, in S. Agostino ihre *carmina* an den dort von Goritz gestifteten, von prominenten Künstlern gestalteten Altar hefteten. In einem der erhaltenen Gedichte Huttens<sup>122</sup> beklagt dieser ein Fußleiden, möglicherweise schon eine Folge seiner Erkrankung an der Syphilis, und verspricht für den Fall der Heilung eine großzügige Kerzen-

118 *Romam vt veni, tuo nomine salutaui Paulum; qui mihi quoties postea occurrit (occurrit autem perraro, apud suum Cardinalem occupatus) familiariter contulit. Omnibus Romae doctis ostendi Adagiorum opus in Germania iterum excusum ac locupletatum, Moriam item et quicquid tui studio attuleram: quae mihi causa fuit amicitiae multorum bonorum.* Percy Stafford Allen u. a. (Hg.), *Opus epistolarum* (Anm. 116), Bd. 3, Nr. 611, Zeile 4 ff., S. 25–29. Bei den «Adagia» handelt es sich um die in mehreren Ausgaben von Erasmus bearbeitete Sammlung und Kommentierung antiker Redensarten und Sprichworte. Hans Peterse, Jacobus Hoogstraeten (Anm. 91), S. 77.

119 *Eduardus Böcking* (Hg.), *Ulrichi Hutteni equitis germani opera* (Anm. 91), Bd. 1, S. 106–113; *Fidel Rädle*, *Ulrichs von Hutten lateinischer Kampf gegen Rom*, (Anm. 4), S. 297.

120 *Michael Matheus*, *Das Renaissancepapsttum im Kontext struktureller Entwicklungen*, in: *Die Päpste und ihr Amt zwischen Einheit und Vielheit der Kirche. Theologische Fragen in historischer Perspektive*, hg. von Stefan Weinfurter, Volker Leppin, Christoph Strohm, Hubert Wolf und Alfried Wiczorek (Die Päpste 4), Regensburg 2017, S. 73–101, S. 99; *Ludwig Schmugge*, *Von Fritzlar nach Rom. Die Karriere des Pöniteniarieprokurators Johannes Buren (ca. 1467–1524)*, in: *QFIAB* 98, 2018, S. 224–246. Johannes Buren erhielt mit Datum vom 24. Juli 1515 die Pfalzgrafenwürde ohne Promotionsrecht. Vgl. Andreas Rehberg in diesem Band. Zu Hutten und Johannes von Buren vgl. demnächst eine Studie von Tobias Daniels.

121 *Coryciana. Critice editit, carminibus extravagantibus auxit, praefatione et annotationibus instruxit Iosephus Ijssewijn*, Rom u. a. 1997, Nr. 195, 196, 400, Zeile 305 f.

122 *Eduardus Böcking* (Hg.), *Ulrichi Hutteni equitis germani opera* (Anm. 91), Bd. 3, S. 271–276. *Coryciana* (Anm. 121), Nr. 350–354. Zu den deutschsprachigen Mitgliedern des Kreises vgl. *Michael Matheus*, *Sola fides sufficit* (Anm. 6), S. 392 ff.; *Jetze Touber*, *Willem van Enckenvoirt* (Anm. 6), bes. S. 127 ff., 130 f. Zu Goritz (Johannes Coritii) vgl. auch *Cornelis Antonius van Kalveen*, *Utrecht-Rome* (Anm. 7), S. 28, 74, 76, 82, 86 f.

spende für den Annenaltar<sup>123</sup>. Wie Martin Luther wenige Jahre zuvor nutzte Hutten auf diese Weise das in Rom offerierte traditionelle Heilsangebot<sup>124</sup>.

Er partizipierte aber nicht nur am Zirkel des Johannes Goritz, sondern beteiligte sich auch an jenen humanistisch geprägten Wettbewerben, die sich um eine der so genannten «sprechenden Statuen» Roms, den Pasquino, entwickelt hatten. An den zu Beginn des 16. Jahrhunderts von Kardinal Oliviero Carafa bei seinem Palast in der Nähe der Piazza Navona aufgestellten antiken Torso hefteten zunächst Schüler und Studenten am Markustag (25. April) Epigramme humorvollen Inhalts. In kurzer Zeit wurde der Pasquino zu einem Ort öffentlicher Kritik und Polemik. In den in Auswahl gedruckten Gedichten spiegeln sich Parteikämpfe, und sie enthalten bisweilen außerordentlich scharfe gegen Kurie und Papst gerichtete Satiren und Schmähungen<sup>125</sup>. Immer öfter wurde der Scheidepunkt zwischen Parodie und Invektive überschritten, eine Grenze, welche unter Humanisten inkludierende und exkludierende Prozesse auslöste<sup>126</sup>. Ob und wann Hutten jene Gedichte, die den Pasquino im Titel tragen, an den Torso heftete, ist nicht genau zu bestimmen. Am dafür beliebten Festtag, dem 25. April 1516 (Markustag), geschah dies wohl nicht, da beide Dichtungen nicht vor dem Mai 1516 entstanden sein dürften<sup>127</sup>. In ihnen wird auf die Kämpfe um die Vorherrschaft in Oberitalien zwischen dem französischen König, Venedig und dem Kaiser sowie auf das erhoffte machtvollere Eingreifen Maximilians angespielt. Wie in anderen Gedichten wird Maximilian in allegorischer Form als Adler präsentiert, doch verzichtet Hutten darauf, wie in späteren

123 David Friedrich Strauß, Ulrich von Hutten, zwei Teile, Leipzig 1858, Teil 1, S. 61, 95, 162 u. ö. Zur Erkrankung Huttens vgl. Michael Peschke, Ulrich von Hutten (1488–1523) als Kranker und als medizinischer Schriftsteller (Kölner medizinhistorische Beiträge 33), Köln 1985.

124 Andreas Rehberg, Martin Luther und die Wege zum Heil in den Frömmigkeitspraktiken in Rom um 1500, in: Martin Luther in Rom (Anm. 1), hg. von Michael Matheus, Arnold Nesselrath und Martin Wallraff, S. 277–307.

125 Domenico Gnoli, La Roma di Leon X. Quadri e studi originali, Mailand, 1938, bes. S. 136–184; Giovanni Alfredo Cesareo, Pasquino e pasquinate nella Roma di Leone X (Miscellanea della R. Deputazione Romana di Storia patria 11), Roma 1938; Harry C. Schnur, The humanist epigram and its influence on the German epigram, In: Acta Conventus Neo-Latini Lovaniensis. Proceedings of the First International Congress of Neo-Latin Studies, Louvain 23–28 August 1971, hg. von Jozef Ijsewijn und Eckhard Keßler, München 1973, S. 557–576; Peter Partner, Renaissance Rome (Anm. 1), S. 202 ff.; Valerio Marucci, Antonio Marzo und Angelo Romano (Hg.), Pasquinate romane del Cinquecento (Testi e documenti di letteratura e di lingua 7), 2 Bde., Rom, Salerno 1983; Massimo Firpo, Pasquinate romane nel Cinquecento, in: Rivista storica italiana 96, 1984, S. 600–621; Anne Reynolds, Cardinal Oliviero Carafa and the early cinquecento tradition of the feast of Pasquino, in: Humanistica Lovaniensia. 34, 1985, S. 178–208; dies., The classical continuum in Roman humanism: The festival of Pasquino, the Robigalia, and Satire, in: Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance 49, 1987, S. 289–307; Ottavia Niccoli, Rinascimento anticlericale. Infamia, propaganda e satira in Italia tra Quattro e Cinquecento, Roma u. a. 2005, bes. S. 37 ff.; Chrysa Damianaki, Paolo Procaccioli und Angelo Romano (Hg.), Ex marmore. Pasquini, pasquinisti, pasquinate nell'Europa moderna. Atti del colloquio internazionale Lecce – Otranto, 17–19 novembre 2005, (Cinquecento Studi 17), Manziana 2006; Ulrich Pfisterer, Lysippus und seine Freunde. Liebesgaben und Gedächtnis im Rom der Renaissance oder: Das erste Jahrhundert der Medaille, Berlin 2008, S. 9 f.; Michael Matheus, Papst- und Romkritik (Anm. 2), S. 328 ff.

126 Fidel Rädle, Die «Epistolae obscurorum virorum» (Anm. 95), S. 113 f.

127 Eduardus Böcking (Hg.), Ulrichi Hutteni equitis germani opera (Anm. 91), Bd. 3, S. 214 f.; Wilhelm Kühlmann, Robert Seidel und Hermann Wiegand (Hg.), Humanistische Lyrik des 16. Jahrhunderts (Bibliothek deutscher Klassiker 146), Frankfurt, Main 1997, S. 184 f., 1053 f.; Herbert Jaumann, Art. Hutten, Ulrich von (Anm. 3), Sp. 1186; Heiko Wulfert, Die Kritik an Papsttum und Kurie bei Ulrich von Hutten (Anm. 100), S. 64 ff.



Epigrammen die Franzosen als Hahn, Venedig als Frosch oder Löwen, den Papst als Wolf zu maskieren. Papstkritische Äußerungen finden sich in diesen Dichtungen nicht. Hutten betätigte sich in Rom aber nicht nur in diesen Fällen als Poet. In jenem Teil der Dunkelmännerbriefe, der wenigstens zu Teilen aus seiner Feder stammt, bekennt der Autor (wahrscheinlich Hutten), er habe ein Gedicht verfasst und an den Pasquino geheftet: *quando Magister noster Hochstrat advenit et posui ad Pasquillum in honorem illius doctoris*<sup>128</sup>. Jakob Hoogstraeten reiste zusammen mit seinem Ordensbruder Johannes Host nach Rom und hielt sich dort von Herbst 1514 bis zum Frühjahr 1517 auf. In der Stadt am Tiber war der spanische Kardinal Bernardino López de Carvajal sein wichtigster und prominentester Förderer<sup>129</sup>. Allerdings erscheint Giovanni Alfredo Cesareos Datierung des Gedichts ins Jahr 1514 eher unwahrscheinlich<sup>130</sup>. Vielmehr ist dessen Abfassung und Fixierung am Pasquino im Jahre 1516 zu erwägen<sup>131</sup>. Das Wissen um die in Rom praktizierten poetischen Wettbewerbe war auch im Reich durchaus verbreitet; nicht zuletzt kurien- und papstkritische Pasquinaden wurden dort rezipiert<sup>132</sup>. Schon vor der Romreise Huttens kursierten unter Gelehrten im Reich entsprechende Gedichte, und insofern stehen die in Rom verfassten Spottepitaphien Huttens auch nicht «am Anfang des Pasquills in Deutschland»<sup>133</sup>. So schickte Christoph Scheurl, der nach einer Professur an der Universität Wittenberg 1512 Ratskonsulent der Stadt Nürnberg geworden war, im Jahre 1513 dem an der Universität Erfurt lehrenden Theologen Jodocus Trutfetter Epigramme, die in Rom an den Pasquino geheftet worden waren und über Breslau nach Nürnberg gelangten. Nachdem der Empfänger sie gelesen habe, solle er sie dem an der Universität Wittenberg lehrenden Theologen (und späteren Reformator) Nikolaus von Amsdorf zukommen lassen. Wenige Jahre später wurden nördlich der Alpen nicht nur gedruckte Pasquinaden in lateinischer sondern auch in deutscher Sprache publiziert<sup>134</sup>.

128 *Eduardus Böcking* (Hg.), *Ulrichi Hutteni equitis germani opera* (Anm. 91), Supplbd. 1, S. 227–229; Briefe von Dunkelmännern (*Epistolae obscurorum virorum*) an Magister Ortuin Gratus aus Deventer, übersetzt von Wilhelm Binder (1876), Magdeburg 1885, S. 129–133; *Tino Licht*, *Flete mali, gaudete boni*. Spottepitaphien als Form literarischer Invektive im Reuchlinstreit, in: *Reuchlins Freunde und Gegner* (Anm. 94), hg. von Wilhelm Kühlmann, S. 143–153.

129 *Hans Peterse*, *Jacobus Hoogstraeten* (Anm. 91), bes. S. 51–65; *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel* (Anm. 78), Bd. 3, S. XI, XXIV, 199 Anm. 5.

130 *Giovanni Alfredo Cesareo*, *Pasquino e pasquinate* (Anm. 125), S. 38.

131 Im November 1515 war Papst Leo X. zu Verhandlungen mit König Franz I. nach Bologna gereist und erst im Februar 1516 wieder in Rom eingetroffen. Auch Jakob Hoogstraeten reiste nach Bologna, wo er sich die Unterstützung des französischen Königs erhoffte. *Hans Peterse*, *Jacobus Hoogstraeten* (Anm. 91), S. 60; *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel* (Anm. 78), Bd. 3, S. XXVI. Das Gedicht könnte anlässlich der Rückkehr Hoogstraetens aus Bologna angeheftet worden sein.

132 *Tino Licht*, «*Flete mali, gaudete boni*» (Anm. 128), S. 153; *Harry C. Schnur*, *The humanist epigram* (Anm. 125); *Kurt Stadtwald*, *Roman popes and German patriots* (Anm. 89), bes. S. 59–70. Vgl. auch mehrere Beiträge in dem Sammelband: *Chrysa Damianaki*, *Paolo Procaccioli* und *Angelo Romano* (Hg.), *Ex marmore*, (Anm. 102); *Tobias Daniels*, *Der päpstliche Zeremonienmeister Johannes Burckard* (Anm. 47), S. 140.

133 *Gustav Bauch*, *Zu Christof Scheurls Briefbuch*, (Anm. 54), S. 437. Zur Verbreitung vgl. auch: *Chiara Lastraoli*, *Le pasquinate italiane del ms. N.A.F. 3107 della Bibliothèque Nationale di Parigi*, in: *Filologia e critica. Rivista quadrimestrale* 23, 1998, S. 72–116.

134 *Michael Matheus*, *Papst- und Romkritik* (Anm. 2), S. 331.

Von Rom aus suchte Hutten auch die heißen Schwefelwasser in Bullicame bei Viterbo zur Kur auf. Dort kam es zu Auseinandersetzungen und Handgreiflichkeiten mit fünf Franzosen (*galli*). Hutten tötete einen seiner Gegner und schlug die anderen in die Flucht. In Epigrammen stilisierte er diese Auseinandersetzungen «als nationale Heldentat»<sup>135</sup>. Diese Auseinandersetzungen sowie seine Kriegserfahrungen in Oberitalien dürften wie ein Katalysator gewirkt und dazu beigetragen haben, dass seine «nationale» Perspektive zunehmend schärfer formuliert und gegebenenfalls auch mit Gewalt verfochten wurde. Mit 25 Jahren bereits hatte er als Gefangener der Franzosen an seiner Rettung verzweifelnd seinen eigenen Grabspruch verfasst. Die *Galli* hätten ihm, dem Unschuldigen, mit dem Schwert das Leben genommen<sup>136</sup>. Zudem hatte Hutten in Bologna im Dezember 1515 miterlebt, wie Franz I. und Leo X. sich dort trafen und ein Bündnis abschlossen<sup>137</sup>. Damit hatte der Papst das Bündnis mit dem von Hutten verehrten Kaiser Maximilian I. aufgekündigt und war ausgerechnet auf die Seite der verhassten Franzosen gewechselt. Aus der Sicht Huttens hatte Leo X. den Kaiser mit diesem Bündnisschluss verraten. Für den erst spät an theologischen Fragen interessierten Hutten<sup>138</sup> stellten diese Ereignisse wohl eine entscheidende Grundlage für die später zu konstatierende Verbindung von «nationaler» mit papstkritischer Polemik in Huttens öffentlichen Äußerungen dar<sup>139</sup>.

Die humanistische Wettkampfkultur, an der sich Ulrich von Hutten aktiv beteiligte, blieb zwar auf Eliten begrenzt, doch wurden Argumentationsmuster von nachhaltiger Wirkung herausgebildet. Nicht nur im Reich pochten viele Humanisten immer vernehmbarer auf Autonomie und «nationale» Würde gegenüber der zunächst auch von ihnen als überlegen empfundenen italienischen Kultur. Das über politische, ethnische und sprachliche Grenzen hinweg gespannte humanistische Gelehrtennetzwerk wurde

135 *Eduardus Böcking* (Hg.), *Ulrichi Hutteni equitis germani opera* (Anm. 91), Bd. 3, S. 280 ff.; *Percy Stafford Allen* u. a. (Hg.), *Opus epistolarum* (Anm. 116), Bd. 3, Nr. 611, Zeile 9 ff., S. 25–29; *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel* (Anm. 78), Bd. 3, Nr. 298, S. 376 f. Anm. 6; *Herbert Jaumann*, Art. Hutten, Ulrich von (Anm. 3), Sp. 1190. Zum Kurort bei Viterbo vgl. *Anna Esposito*, *Le terme dei papi ovvero i bagni di Viterbo nel tardo medioevo*, in: *Die Renaissance der Heilquellen in Italien und Europa von 1200 bis 1600*, hg. von Didier Boisseuil, Frankfurt a. M. u. a. 2012, S. 13–27.

136 *Fidel Rädle*, *Ulrichs von Hutten lateinischer Kampf gegen Rom* (Anm. 4), S. 290.

137 *Heiko Wulfert*, *Die Kritik an Papsttum und Kurie bei Ulrich von Hutten* (Anm. 100), S. 70.

138 *Fidel Rädle*, *Ulrichs von Hutten lateinischer Kampf gegen Rom* (Anm. 4), S. 292.

139 Vor 1516 – so Heiko Wulfert – finden sich bei Hutten «keine papstkritischen Bemerkungen». Andererseits stellt er fest: «Neue Züge in Huttens Papstkritik finden sich, nachdem Hutten aus Bologna kommend, im Januar 1516 Rom erreicht hatte.» *Heiko Wulfert*, *Die Kritik an Papsttum und Kurie bei Ulrich von Hutten* (Anm. 100), S. 76 ff., 85. In den 15 lateinischen im Jahr 1516 aus Rom an seinen Humanistenfreund Crotus Rubianus gesendeten Epigrammen (*De statu Romano*) kontrastiert Hutten das republikanische Rom mit dem korrupten Rom der Päpste und der Kurie. Schon hier werden nicht mehr ein einzelner Papst, sondern das Papsttum und die Kurie als Institution kritisiert. *Achim Aurnhammer*, *Vom Humanisten zum «Trotzromanisten»*. Huttens poetische Rom-Polemik, in: *Das alte Rom und die neue Zeit. Varianten des Rom-Mythos zwischen Petrarca und dem Barock*, hg. von Martin Disselkamp, Peter Ihring und Friedrich Wolfzettel, Tübingen 2006, S. 153–169, S. 157 ff. In den Epigrammen mit ihrer weithin traditionellen Rom- und Papstkritik sind aber allenfalls Ansätze zum späteren, unversöhnlichen Kampf gegen das Papsttum und Rom zu erkennen. *Silvana Seidel Menchi*, *Eine tragische Freundschaft*. (Anm. 4), S. 144, 158. Zur Rom- und Papstkritik allgemein: *Michael Matheus*, *Papst- und Romkritik in der Renaissance* (Anm. 2).

brüchiger. Im patriotischen Wettstreit wurden die Germanen als Deutsche sowie die Gallier als Franzosen in Anspruch genommen<sup>140</sup>. In Rom selbst wurden solche «nationalen» Verortungen besonders deutlich im 1519 ausgebrochenen Streit um den flämisch-französischen Humanisten Christoph Longolius bzw. Christophe de Longueil. Dieser war wie etliche andere der hier erörterten Gelehrten im Frühjahr 1516 nach Rom gelangt und 1519 zum Hofpfalzgrafen ernannt worden. Dort stand er u. a. in Kontakt mit dem Notar und Humanisten Jakob Appenzeller (Jacobus Apocellus), der gemeinsam mit dem Ravensburger Michael Hummelberger in die Stadt am Tiber gekommen war. Longolius' in großen Teilen rekonstruierbarer Buchbesitz weist ihn als «universal interessierte Gelehrtenpersönlichkeit» aus<sup>141</sup>. Über die «national» gefärbten und europaweit rezipierten Ehrdiskurse und Debatten unter den in Rom agierenden Humanisten mit ihren inkludierenden und exkludierenden Mechanismen und Folgen hinaus wurden nun auch die Konsequenzen konfessioneller Polarisierung immer spürbarer, die zu antagonistischen Neuordnungen und damit verbundenen Lagerbildungen innerhalb bestehender gelehrter Netzwerke führten.

Von den sich verschärfenden religionspolitischen Diskursen war auch die Wahrnehmung des Studienorts Rom betroffen. Der dank der Lütticher Überlieferung zur Promotion Enckenvoirts mögliche Vergleich zwischen universitären Graduierungsverfahren und Promotionen durch päpstliche Kommissionen und Hofpfalzgrafen gestattet

140 Peter Amelung, Das Bild des Deutschen in der Literatur der italienischen Renaissance (1400–1559) (Münchener romanistische Arbeiten 20), München 1964; Herfried Münkler, Hans Grünberger und Kathrin Mayer (Hg.), Nationenbildung. Die Nationalisierung Europas im Diskurs humanistischer Intellektueller. Italien und Deutschland (Politische Ideen 8), Berlin 1999; Dieter Mertens, Die Instrumentalisierung der «Germania» des Tacitus durch die deutschen Humanisten, in: Zur Geschichte der Gleichung «germanisch-deutsch». Sprache und Namen, Geschichte und Institutionen, hg. von Heinrich Beck, Dieter Geuenich und Heiko Steuer (Ergänzungsbande zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 34), Berlin 2004, S. 37–102. Ndr. in: Ders., Humanismus und Landesgeschichte. Ausgewählte Aufsätze, hg. von Dieter Speck, Birgit Studt, Stuttgart 2018, S. 131–188; Caspar Hirschi, Wettkampf der Nationen. Konstruktionen einer deutschen Ehrgemeinschaft an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, Göttingen 2005; ders., Vorwärts in eine neue Vergangenheit. Funktionen des humanistischen Nationalismus in Deutschland, in: Funktionen des Humanismus. Studien zum Nutzen des Neuen in der humanistischen Kultur, hg. von Thomas Maissen und Gerrit Walther, Göttingen 2006, S. 362–395; Christopher B. Krebs, Negotiatio Germaniae. Tacitus' Germania und Enea Silvio Piccolomini, Giannantonio Campano, Conrad Celtis und Heinrich Bebel (Hypomnemata 158), Göttingen 2005; ders., Ein gefährliches Buch. Die Germania des Tacitus und die Erfindung der Deutschen, München 2012; Tobias Daniels, Germania in der Renaissancebiographik. Eine unbekannte Grabrede des Humanisten Raffaele Lippo Brandolini auf Kardinal Melchior von Meckau, in: QFIAB 92, 2012, S. 214–269. Mit ergänzenden Perspektiven: Jan-Hendryk de Boer, Unerwartete Absichten (Anm. 5), S. 819 ff., 875.

141 John F. d' Amico, Renaissance humanism in papal Rome. Humanists and churchmen on the eve of the Reformation (The Johns Hopkins University studies in historical and political science 101,1) Baltimore u. a. 1983, S. 110, 140 f.; Anna Esposito, Tra accademia e confraternita: la Sodalitas Parionis nel primo Cinquecento romano (con l' edizione degli statute edella matricula), in: Roma nel Rinascimento, 2007, S. 295–323, bes. S. 317, 321; Götz-Rüdiger Tewes, Die Medici und Frankreich im Pontifikat Leos X. Ursachen, Formen und Folgen einer Europa polarisierenden Allianz, in: Der Medici-Papst Leo X. und Frankreich. Politik, Kultur und Familiengeschäfte in der europäischen Renaissance, hg. von Götz-Rüdiger Tewes und Michael Rohlmann, Tübingen 2002, S. 11–116, bes. S. 113 f.; Tobias Daniels, Die Bücher des Humanisten Christophe de Longueil: das Römische Inventar von 1519, in: Humanistica Lovaniensia. Journal of Neo-Latin Studies 67, 2018, S. 91–142, bes. S. 95 f., 103 ff., 116. Vgl. auch Andreas Rehberg in diesem Band.

es, eine Beobachtung Huttens im 1519 publizierten Dialog *Vadiscus sive Trias Romana* – (in deutscher Übersetzung *Gesprächsbüchlein*) – differenzierter als bisher zu beurteilen. Es handelt sich um eine Bemerkung zum Erwerb akademischer Grade in der Stadt am Tiber, und dabei hatte er wahrscheinlich Graduierungen *de gratia* im Blick<sup>142</sup>. In Rom nämlich würden – so Hutten mit Blick auf die Besetzung vornehmer Stifte in Deutschland – Personen zu Doktoren gekürt, welche dieses Grades nicht würdig seien. Er habe selbst gesehen, wie einer zum *doctor Romae* befördert worden sei, um in das Regensburger Domkapitel aufgenommen zu werden<sup>143</sup>. Dessen Statuten sähen vor, dass nur adelige und Gelehrte (*propter eruditionem* bzw. *durch kunst mit einem eeren namen gezyeret*) Aufnahme finden könnten. Der Proband aber habe eine entsprechende Ausbildung nicht nachweisen können, sondern den Dokortitel käuflich erworben. Dass er auf diese Weise Mitglied des Regensburger Domkapitels wurde, sei ein Verstoß gegen dessen Statuten. Lege man die nämlich in dieser Weise aus, dann könne man auch Esel zu Domherren befördern. Aber Rom scheue keine Verkehrtheit, kein Übel, als einzige aller Städte profitiere sie selbst noch von den Vergehen anderer und nutze diese aus. Der Vergleich mit der Argumentation der Lütticher Domherren weist interessante Parallelen zu dem von Hutten erinnerten Regensburger Beispiel auf. In beiden Fällen geht es darum, die exklusive Zusammensetzung der Kapitel zu sichern und das Eindringen nichtadeliger Akademiker in die Stifte möglichst einzudämmen. Folglich argumentiert Hutten zumindest auch als ein um Status und Einkommensquellen besorgter Sprössling aus adeliger Familie.

Deutlich wird ferner, welche Kluft zwischen der realen Graduierungspraxis und Huttens satirische Polemik besteht. Denn Promotionen nach verkürzter Studienzeit kamen ja nicht nur in Rom und nicht zuletzt unter seinen humanistischen Studienfreunden vor. Die in lateinischen und deutschen Drucken weit verbreitete Schrift *Vadiscus* steht zwar in der Tradition der Gravamina des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts, formuliert aber in gesteigerter Schärfe die Kritik an Papsttum und Kurie sowie die moralische Verkommenheit der Bewohner Roms<sup>144</sup>. Polemisiert wird gegen die zerstörte Autorität des Papstes, die Ausplünderung Deutschlands durch die römische Kurie, gegen die moralische Dekadenz Roms und anderes mehr. Der Autor fingiert die Aussagen als jene eines Romreisenden, von dem er alles dies erfahren haben will. Tatsächlich ist es aber Hutten selbst, der die Angriffe gegenüber einem fiktiven Gesprächspartner formuliert und dabei offenkundig auch in Rom gesammelte Erfahrungen verarbeitet.

142 Eduardus Böcking (Hg.), Ulrichi Hutteni equitis germani opera (Anm. 91), Bd. 4, S. 208 f. Eine andere Form der Kritik an der universitären Graduierungspraxis findet sich im Rahmen der wohl auch von Hutten karrikierten Titelgläubigkeit von Universitätsgelehrten, wie sie auch von anderen Humanisten artikuliert wurde. Jan-Hendryk de Boer, Unerwartete Absichten (Anm. 5), S. 1039. Allgemein: Marian Füssel, Rang, Ritual und Wissen. Zur Rolle symbolischer Kommunikation für die Formierung des Gelehrtenhabitus an der spätmittelalterlichen Universität, in: Beiträge zur Kulturgeschichte der Gelehrten im späten Mittelalter, hg. von Frank Rexroth (Vorträge und Forschungen 73), Ostfildern 2010, S. 219–241, S. 232 f.

143 Eine Identifizierung des Regensburger Domherrn ist bisher nicht gelungen.

144 Heiko Wulfert, Die Kritik an Papsttum und Kurie bei Ulrich von Hutten (Anm. 100), bes. S. 168–196; Herbert Jau-mann, Art. Hutten, Ulrich von (Anm. 3), Sp. 1216.

In diesen Kontext gehört auch seine Erzählung von der Promotion des Regensburger Domherrn in Rom. An solchen Graduierungen hatten zwar auch schon Konzilien des 15. Jahrhunderts Kritik geübt<sup>145</sup>, jetzt aber werden sie als Ausdruck des Missbrauchs päpstlicher Autorität und der damit verbundenen Geldgier mit beißender Polemik attackiert. Der Autor will zeigen, auf welche Weise sich Rom bei der Vergabe von Ämtern und Titeln bereichere. Es geht folglich in satirischer Zuspitzung um einen Beleg für seine Kritik an Papst, Kurie und Rom.

Nicht nur für Hutten, auch für etliche seiner Bekannten und Studienfreunde stellte Rom einen attraktiven Studienort dar, und mit ihnen geraten zugleich akademische Netzwerke in den Blick, für deren akademische Formierung ein Aufenthalt in Rom eine wichtige Rolle spielte. Hutten zählt zu den Schülern des Humanisten Johannes Rhagius Aesticampianus, der ihn maßgeblich beeinflusste. Der Schüler beschrieb geradezu hymnisch die vorbildliche Lebensweise und literarischen Leistungen seines Lehrers. Aesticampianus hatte schon auf seiner ersten Italienreise 1499/1500 zusammen mit dem Humanisten Vinzenz Lang Rom aufgesucht, wo Lang im Auftrag von Conrad Celtis in der Vatikanischen Bibliothek griechische Handschriften und Drucke sichtete<sup>146</sup>. Da Rhagius nach der Reise den Titel eines *Poeta laureatus* trug, wurde vermutet, der Dichterlorbeer sei ihm vom Papst verliehen worden<sup>147</sup>. Zu erwägen ist freilich alternativ eine Verleihung des Dichterlorbeers durch die Akademie des Pomponius Laetus. Entsprechende Ehrungen wurden dort seit den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts auf der Grundlage eines Privilegs Friedrichs III. vorgenommen<sup>148</sup>. Während einer seiner Romaufenthalte besuchte Rhagius das Grabmal des Pomponius Laetus<sup>149</sup>. Im Jahre 1512 war er erneut in Rom und erwarb dort den theologischen Doktorgrad<sup>150</sup>. Ein Kommilito-

145 Andreas Rehberg, Dottori per «vie traverse» (Anm. 20), S. 190. Vgl. ders. in diesem Band.

146 Johannes Klaus Kipf, Art. Lang, Vinzenz (Vincentius Longinus Eleutherius), in: Deutscher Humanismus (Anm. 3), Bd. 2, 2013, Sp. 12–16.

147 Gustav Bauch, Johannes Rhagius Aesticampianus in Krakau, seine erste Reise nach Italien und sein Aufenthalt in Mainz, in: Archiv für Literaturgeschichte 12, 1884, S. 321–370, S. 332; Susann El Kholi, Art. Rhagius, Johannes, in: Deutscher Humanismus (Anm. 3), Bd. 2, 2013, Sp. 639–656, bes. Sp. 639 f.; dies., Der Barbara-Hymnus des Johannes Rhagius Aesticampianus, in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 60, 2008, S. 293–312; dies., «Ad Jacobum Libenstein Archiepiscopum Maguntinensem.» Das Neujahrsgedicht des Johannes Rhagius Aesticampianus (1460 [?]–1520) für den Mainzer Erzbischof Jakob von Liebenstein (1504–1508), in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 66, 2014, S. 41–56; dies., Die Martinsvita des Johannes Rhagius Aesticampianus, in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 67, 2015, S. 271–343. Der Dichterlorbeer wurde ihm offenkundig erneut von Maximilian verliehen. Wohl in Rom erwarb er zudem das Recht, sechs *Poetae laureati* zu ernennen.

148 Michael Matheus, Roma docta (Anm. 65), S. 154; Michael Matheus, Pomponius Letus e gli Ultramontani, in: Pomponio Leto e la prima Accademia Romana: giornata di studi, Roma, 2 dicembre 2005, hg. von Chiara Cassiani und Myriam Chiabò, Rom 2007, S. 47–60; Anna Modigliani, Patricia Osmond, Marianne Pade und Johann Ramminger (Hg.), Pomponio Leto tra identità locale e cultura internazionale. Atti del convegno internazionale (Teggiano, 3–5 ottobre 2008) (RR inedita 48 saggi), Rom 2011. Zu Kreierungen zum Poeta laureatus in Rom vgl. den Beitrag von Andreas Rehberg in diesem Band.

149 Gustav Bauch, Johannes Rhagius Aesticampianus (Anm. 147), S. 330; Susann El Kholi, Art. Rhagius, Johannes (Anm. 147), Sp. 653.

150 Michael Matheus, Sola fides sufficit (Anm. 6), S. 400 f.

ne Huttens in Bologna, der bereits genannte Johannes Cochläus<sup>151</sup>, studierte dort Recht und Theologie und stand mit Hutten in engem Kontakt<sup>152</sup>. Cochläus zählte zum humanistischen Kreis Willibald Pirckheimers, nachdem er 1510 in Nürnberg das Rektorat der Pfarrschule bei St. Lorenz übernommen hatte, und fungierte für dessen drei Neffen Hans, Sebastian und Georg Geuder als Mentor (*preceptor*)<sup>153</sup>. Am 7. März 1517 berichtet er Willibald Pirckheimer aus Bologna, zwei seiner (namentlich nicht genannten) Mitstudenten seien abgereist, der eine wolle in Rom, der andere in Pisa den Doktorgrad erwerben<sup>154</sup>. Cochläus selbst begab sich Anfang April dieses Jahres von Bologna aus nach Ferrara und wurde dort zum Doktor der Theologie promoviert. Nur vier Tage kosteten ihn Hin- und Rückreise sowie die aus seiner Sicht durchaus anspruchsvolle Prüfung<sup>155</sup>. Zur Promotion hatten ihn die vergleichsweise geringen Kosten aufgrund eines nicht zu aufwendigen Zeremoniells, persönliche Beziehungen zu einem Ordensmitglied und die (erfüllte) Erwartung eines geringen Zeit- und Arbeitsaufwandes veranlasst. Zudem hatte ihm der Propst von St. Lorenz in Nürnberg, Georg Beheim, geraten, aus Italien nicht ohne den Doktorgrad zurückzukehren<sup>156</sup>. Die Universität Ferrara war nicht erst zu diesem Zeitpunkt für die vergleichsweise günstigen Bedingungen bekannt, unter denen hier die Doktorwürde erworben werden konnte<sup>157</sup>. Am 20. September 1517 trafen die

151 Gernot Michael Müller, Johannes Klaus Kipf, Art. Cochlaeus, Johannes, in: Deutscher Humanismus (Anm. 3), Bd. 1, 2008, Sp. 439–460.

152 Arnold Becker, Die humanistische Lachgemeinschaft und ihre Grenzen. Hutten, Erasmus und ihr Streit über die ‚Epistolae obscurorum virorum‘, in: Valenzen des Lachens in der Vormoderne (1250–1750), hg. von Christian Kuhn und Stefan Bießener (Bamberger historische Studien 8), Bamberg 2012, S. 165–186, S. 178 f.

153 Helga Scheible (Bearb.), Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, Nr. 488; Gustav Bauch, Zu Christof Scheurl's Briefbuch (Anm. 54), S. 439 f.; Niklas Holzberg, Willibald Pirckheimer. Griechischer Humanismus in Deutschland (Humanistische Bibliothek Reihe 1 Abhandlungen 41), München 1981, bes. S. 78, 81–83.

154 *Nam duo, qui nobiscum erant, nunc Romam abeunt et Pisas pro doctoratu*, Helga Scheible (Bearb.), Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, Nr. 422, Zeile 153 f., S. 76.

155 Am 3. April 1517 schreibt er an Willibald Pirckheimer: *Hodie octavus fuit dies, a quo ego Ferrariae petii a doctoribus theologiae, ut mihi puncta (uti loquuntur) assignarent, ad quae altero die mane pro magisterio responderem. Statim ubi iuravi me sacris (licet minoribus tantum) ordinibus esse iniciatum, proposuerunt mihi puncta partim ex libro primo partim ex quarto Sententiarum. Laborandum mihi erat vehementer, ut pro more eorum et pro honestate patriae responderem iam pridem ab illo studio feriatus, ne dicam alienus. Erat insuper mihi componenda atque adeo memoriter recitanda oratiuncula in theologiae laudem et publica protestatio et gratiarum actio et alia id genus velut quaedam caerimoniae. Absumpsi itaque dies quatuor: duos Ferrariae, duos in itinere. Expensae fuerunt ex toto minus quam XIII ducatorum [...]*. Helga Scheible (Bearb.), Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, Nr. 434, Zeilen 3–14, S. 94.

156 *Cras ibo Ferrariam, ut theologiae gradus omnes per octiduum adipiscar labore exiguo sumptibusque non magnis festinandi causa. Monachus est, qui nunc illic agit maximamque mihi oportunitatem praebet. Iubet dominus meus praepositus, ne sine doctoratu ad vos redeam*. Helga Scheible (Bearb.), Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, Nr. 429, Zeilen 34–38, S. 88. Zu Georg Beheim vgl. Michael Matheus, Roma e Maganza (Anm. 42), bes. S. 141 ff.

157 Arnold Luschin von Ebengreuth, Vorläufige Mitteilungen über die Geschichte der deutschen Rechtshörer in Italien, in: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Classe 127, 1892, 2. Abhandlung, S. 1–144, S. 4 und 81; Karl Heinz Burmeister, Das Studium der Rechte (Anm. 81), S. 67; Richard L. Kagan, Le università in Italia, 1500–1700, in: Società e storia 28, 1985, S. 275–317, S. 286; Ingrid Matshinegg, Österreicher als Universitätsbesucher in Italien (1500–1630). Regionale und soziale Herkunft – Karrieren –

drei Neffen Pirckheimers zusammen mit ihrem Mentor Cochläus in Rom ein. Während die älteren Brüder Hans und Sebald Anfang Oktober nach Neapel reisten und Ende des Jahres 1517 wieder in Nürnberg eintrafen, nahm der jüngere Bruder, Georg Geuder, sein Studium in Rom auf<sup>158</sup>. Er hörte ab November an der Sapienza täglich öffentliche Vorlesungen im Recht und zudem in griechischer Sprache. Der aus Nürnberg stammende und in Rom lebende Andreas Kunhofer<sup>159</sup> vermittelte einen Hauslehrer, der mit dem jungen Georg die griechische Grammatik des Manuel Chrysoloras studierte<sup>160</sup>. Georg Geuder durchforstete in Florenz und Rom die dortigen Druckereien, um seinem Onkel Bücher zukommen zu lassen, und versprach Pirckheimer, er werde seiner Vaterstadt Ehre machen und nicht ohne akademischen Titel nach Nürnberg zurückkehren<sup>161</sup>. In Rom war der aus Nürnberg stammende Engelhard (Angelus) Schauer (Sauer), ein Agent der Fugger, bemüht, seinem Verwandten Cochläus zu Pfründen zu verhelfen. Möglicherweise wurde der Dokortitel in Ferrara im Zusammenhang entsprechender Versprechungen Sauers und der Aussicht auf Pfründenerwerb erworben<sup>162</sup>. Cochläus verdankte dem Faktor der Fugger in Rom, Johannes Zink, das Dekanat an St. Liebfrauen zum Berge in Frankfurt. Zink, kaufmännischer Faktor und Kleriker, und als solcher Virtuose auf dem römischen Pfründenmarkt, begegnet in den kurialen Quellen ab dem Jahre 1515 als Magister. Möglicherweise hat auch er an der Sapienzia studiert und dort diesen akademischen Grad erworben. Mit Datum vom 23. März 1515 erhielt er die Würde des päpstlichen Pfalzgrafen mit Promotionsrecht und wurde zum Ritter und Adligen ernannt<sup>163</sup>. Ob Cochläus

---

Prosopographie, Graz, Univ., Diss., 1999, S. 43; *Franco Edoardo Adami*, L'insegnamento del diritto canonico (Anm. 75), bes. Abschnitt 6 ab Anm. 131; *Paul F. Grendler*, The Universities of the Italian Renaissance, Baltimore 2002, S. 104–106; *Ad Tervoort*, The iter italicum and the Northern Netherlands. Dutch Students at Italian Universities and Their Role in the Netherlands' Society (1426–1575) (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 21), Leiden, Boston 2005, S. 67–72.

158 *Helga Scheible* (Bearb.), *Dieter Wuttke* (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, Nr. 475, 488.

159 Zu Kunhofer in Rom: *Helga Scheible* (Bearb.), *Dieter Wuttke* (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, Nr. 475, Zeile 7 ff., S. 190; Nr. 488, Zeile 11 f., S. 219; Andreas Kunhofer, der auf dem Quirinal (in monte Quirinali) wohnte und den Cochläus als *procul dubio eruditus* bezeichnet, war dabei behilflich, ein nur in Teilen erhaltenes Buch, das Pirckheimer erworben hatte, zu ergänzen. Der gebürtige Nürnberger Kunhofer wurde 1496 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert und studierte bei Johannes Stabius und Andreas Stiborius. Eine Tafel der Neu- und Vollmonde veröffentlichte er 1502, und er soll zu Beginn des 16. Jahrhunderts auch eine Schrift über die Herstellung von Sonnenuhren publiziert haben, die jedoch nicht erhalten ist. *Manfred Grieb*, Nürnberger Künstlerlexikon, Bd. 2, München 2007, S. 869.

160 *Lydia Thorn-Wickert*, Manuel Chrysoloras (ca. 1350–1415). Eine Biographie des byzantinischen Intellektuellen vor dem Hintergrund der hellenistischen Studien in der italienischen Renaissance (Bonner romanistische Arbeiten 92), Frankfurt a. M. u. a. 2006.

161 *Helga Scheible* (Bearb.), *Dieter Wuttke* (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, Nr. 488, Zeile 22 f., S. 219: *Statui itaque nunquam in patriam redire nisi virtute ac doctrina bene decoratus*. *Niklas Holzberg*, Willibald Pirckheimer (Anm. 153), S. 406, Anm. 205.

162 Vgl. auch *Helga Scheible* (Bearb.), *Dieter Wuttke* (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, 429, Zeile 40, S. 88.

163 *Aloys Schulte*, Die Fugger in Rom (Anm. 51), Bd. 1, S. 109 ff., 118 f., 134 ff., 236, 281 f. Zum Magistergrad vgl. ebd. S. 281, 284; *Joseph Hergenroether*, Leonis X. Pontificis Maximi regesta (Anm. 37), fasc. VII–VIII, Nr. 14 676; *Thomas Frenz*, RORC (Anm. 25). Vgl. Andreas Rehberg in diesem Band.

über seine rechtspraktischen Studien hinaus ebenfalls universitäre Bildungsangebote nutzte, wissen wir nicht; jedenfalls zählte auch er zu dem Zirkel des Johannes Goritz<sup>164</sup>.

Über einige Monate hinweg hielten sich Hutten und der dort seit November 1515 (wohl an der Sapienza) studierende Andreas Rudolf Bodenstein, genannt Karlstadt, gemeinsam in der Stadt am Tiber auf, welcher ebenfalls auf der Seite Reuchlins stand<sup>165</sup>. Karlstadt, der «nach Luther einflussreichste und originellste Theologe der frühen Wittenberger Reformation»<sup>166</sup>, schätzte nach eigenem Bekunden einige der an der römischen Universität lehrenden Professoren, so den Professor des kanonischen Rechts, Sebastiano de Federicis von Treviso, und den Theologen und Kanonisten Silvester Mazzolini Prierias, einen Dominikaner, gegen den er in späteren Jahren polemisierte<sup>167</sup>. Karlstadt disputierte an der Sapienza im Fach Theologie, sammelte als Schreiber an der Kurie Kenntnisse in der Rechtspraxis und erhielt den Titel eines *Vicecomes palatinus* und damit die Rechte eines päpstlichen Pfalzgrafen. Unklar ist, ob ihm über die mit der Würde üblichen verbundenen Rechte wie die Kreierung von Notaren und Tabellionen sowie die Legitimierung unehelicher Kinder hinaus auch das Promotionsrecht zustand<sup>168</sup>. Er erlangte in der Osterwoche, also zwischen dem 24. und 29. März 1516, den Doktorgrad in beiden Rechten und befand sich im Juni wieder im nordalpinen Reichsgebiet. An seinem Examen wirkte Kardinal Domenico Grimani mit<sup>169</sup>, einer der Richter im Prozess Reuchlins an der Kurie und selbst Doktor im kanonischen Recht. Der Kardinal baute eine exquisite Antikensammlung, eine bedeutende Bibliothek und ferner eine Gemäldekollektion auf, in der insbesondere niederländische Meister vertreten waren. Die Promotion Karlstadts könnte wie in vergleichbaren Fällen im Hause des Kardinals erfolgt sein, und nicht an der Kurie, wie bisher angenommen wurde<sup>170</sup>. Angesichts des kurzen Aufenthalts des Probanden in der Stadt am Tiber dürfte es sich bei seiner Gra-

164 Coryciana (Anm. 121), Nr. 367, S. 242. Zu seiner Priesterweihe in Rom im Jahre 1518 vgl. Gernot Michael Müller und Johannes Klaus Kipf, Art. Cochlaeus, Johannes (Anm. 151), Sp. 440.

165 Ulrich Bubenheimer, *Consonantia theologiae* (Anm. 54), bes. S. 26, 38 f., 61 f., 71, 76 f., 171. Vgl. auch: Thomas Kaufmann (Hg.), *Kritische Gesamtausgabe der Schriften und Briefe Andreas Bodensteins von Karlstadt*, Band I, *Schriften 1507–1518, Teilband 1: 1507–1517* (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 90,1), Gütersloh 2017. Zu Karlstadts Romreise und zu seinem Studium in Rom vgl. ebd. S. XVI ff., S. 349 ff., Nr. 22. Zu Karlstadt und Hutten in Rom vgl. ebd. S. 401 f., Nr. 36. Zu den Beziehungen Karlstadts zu Kardinal Domenico Grimani und dessen Kaplan Garganus von Siena, der bei Karlstadts Promotion anwesend war, vgl. ebd. S. 384 ff., Nr. 28–31, [ <https://adw-goe.de/forschung/weitere-forschungsprojekte/karlstadt-edition/> ], 10.08.2019.

166 Thomas Kaufmann: [ [http://dev2.hab.de/edoc/view.html?id=edoc\\_ed000216\\_Vorwort2017](http://dev2.hab.de/edoc/view.html?id=edoc_ed000216_Vorwort2017) ], 10.08.2019.

167 Marion Wagner, Art. Prierias, Silvester Mazzolini (1456–1523), in: *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon* Bd. 7, 1994, Sp. 948–950; Heribert Smolinsky, Art. Prierias, Silvester Mazzolini (1456–1523/1527), in: *Theologische Realenzyklopädie* Bd. 27, Berlin 1997, S. 376–379.

168 Ulrich Bubenheimer, *Consonantia theologiae* (Anm. 54), S. 55 ff. Zum päpstlichen Pfalzgrafen vgl. Andreas Rehberg in diesem Band.

169 Gino Benzoni, Luca Bortolotti, Art. Grimani, Domenico, in: *DBI* 59, 2002, S. 599–609; Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel* (Anm. 78), Bd. 3, bes. Nr. 271, S. 232 f.

170 Ulrich Bubenheimer, *Consonantia theologiae* (Anm. 54), S. 47. Zu hebräischen Büchern in der Bibliothek Grimanis in Rom vgl. Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel* (Anm. 78), Bd. 3, Nr. 314, S. 452, Zeilen 37–40 und S. 454 Anm. 15. Beim Tode des Kardinals umfasste die Bibliothek ca. 15 000 Titel.



duierung um ein Verfahren *per specialem commissionem* bzw. *de gratia* gehandelt haben. Karlstadt wählte somit eines der in Rom üblichen beschleunigten Verfahren zur Graduierung, an denen Ulrich von Hutten beißende Kritik äußerte. Ein Eintrag in den Tagebüchern des Venezianers Marino Sanuto bezieht sich wohl auf ein vergleichbares Promotionsverfahren vor einer päpstlichen Kommission<sup>171</sup>. Demzufolge verteidigte im Juni 1506 im Hause des Kardinals Grimani ein Venezianer seine Disputationsthese. Grimani schaltete sich zugunsten des Probanden ein, nachdem der Kardinal Gabriele de' Gabrielli erklärt hatte, eine der Thesen sei häretisch<sup>172</sup>. Der venezianische Prüfling bestand das Examen und wurde zum Doktor (in Theologie?) promoviert. Jedenfalls scheint es sich auch bei diesem Examen nicht nur um einen formalen Akt gehandelt zu haben<sup>173</sup>.

Karlstads Beispiel verweist zudem auf grundsätzliche Probleme, mit denen Kanoniker konfrontiert werden konnten, wenn sie in Rom studieren wollten. Der Plan seiner Romreise, den er mit einem Gelübde begründete, stieß in der Universität sowie im Wittenberger Allerheiligenstift, wo er bepfündet war, auf Widerstände. Er hatte 1510 an der Wittenberger Universität den Doktorgrad in der Theologie erworben und bekleidete an der dortigen Hohen Schule eine Theologieprofessur. Als er 1515 beim Kapitel des Allerheiligenstifts um die Beurlaubung für eine Romreise bat, wurde die Sorge laut, Karlstadt werde in Rom in einem Rechtsstreit an die Kurie appellieren (was dieser auch allerdings erfolglos tat). Entsprechende Befürchtungen wurden auch sonst gegenüber nach Rom reisenden Kapitularkanonikern geäußert. Ferner spielte aber offenkundig auch die Sorge von Universität und Stift eine Rolle, der an einer anderen Universität erworbene Doktorgrad werde dem Ansehen der eigenen Hohen Schule schaden. Da Mitglieder der Universität vermuteten, Karlstadt wolle in Rom ein Rechtsstudium absolvieren, wurde darauf hingewiesen, es sei Klerikern verboten, öffentlich weltliches Recht zu studieren. Schließlich wurde die Möglichkeit angesprochen, dass im Falle von Karlstads Tod in Rom dem Papst die Reservation über dessen Pfründen zustünde<sup>174</sup>.

171 *Da Roma, di l' orator nostro ... Item, come a di ...* (Ausl. im Text) *sier Hironimo da cha' Taiapiera, quondam sier Quintin, tene le conclusion in chaxa dil cardinal Grimani. Et il cardinal, episcopo di Urbin, disputò contra una, dicendo l' era ereticha; il cardinal Grimani la mantene, et vinse; et cussì, a di ...* (Ausl. im Text), *il papal o dotoroe. Rinaldo Fulin, Federico Stefani, Nicolò Barozzi, Guglielmo Berchet und Marco Allegri* (Hg.), *I diarii di Marino Sanuto*, 58 Bände, Venedig 1879–1903, Bd. 6, Sp. 351 f.; *Ulrich Bubenheimer*, *Consonantia theologiae* (Anm. 54), S. 47.

172 *Luigi Cacciaglia*, *Gabrielli, Gabriele*, in *Dizionario biografico degli italiani* 51, Rom 1998, [[http://www.treccani.it/enciclopedia/gabriele-gabrielli\\_%28Dizionario-Biografico%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/gabriele-gabrielli_%28Dizionario-Biografico%29/)], 05.11.2019.

173 Ein weiteres Beispiel: John Stokesley, Bischof von London ab 1530, der an der Universität Oxford gewirkt und König Heinrich VIII. bei der Scheidung von dessen erster Ehe als Berater unterstützt hatte, betrieb in Rom Studien in griechischer Sprache und erwarb 1515 den Doktorgrad in der Theologie. *Andreas Rehberg*, *Dottori* (Anm. 20), S. 200 f., 210 f.

174 *Ulrich Bubenheimer*, *Consonantia theologiae* (Anm. 54), bes. S. 11 ff., 26; *Michael Matheus*, *Roma docta* (Anm. 65), S. 165. Vgl. auch eine Vorschrift in den Statuten des Koblenzer Stifts St. Florin von 1511, der zufolge nach Rom reisende Kanoniker versprechen mussten, dort nichts zum Schaden des Stifts oder eines der Kanoniker zu unternehmen, *Toni Diederich*, *Das Stift St. Florin zu Koblenz* (Studien zur Germania Sacra 6; Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 16), Göttingen 1967, S. 73.

Zum damaligen Zeitpunkt konnten alle Akteure noch nicht wissen, welchen radikalen Weg Karlstadt wenige Jahre später wählen würde. Karlstadt gab die Würde des *Vicecomes palatinus* nach dem endgültigen Bruch mit dem Papst bzw. dem Papsttum 1520 zurück. Dies war aber nur eine Etappe auf seinem sich aus fundamentalem Spiritualismus speisenden Weg, auf dem er als Dekan der theologischen Fakultät der Universität Wittenberg 1521 den Promotionseid abschaffen ließ und bald darauf jegliche akademische Graduierung ablehnte<sup>175</sup>.

Enckenvoirt, Hutten und Karlstadt nutzten jeder auf spezifische Weise die vielfältigen Bildungsmöglichkeiten, welche der Studienort Rom in der Zeit der Renaissance bot. Die nach dem jeweiligen Rombesuch von Hutten, Karlstadt und anderen Reformatoren formulierte fundamentale Kritik an der römischen Kirche und besonders am Papsttum zerstörte jene engen Wechselbeziehungen zwischen den Päpsten und der seit dem 12./13. Jahrhundert entstandenen Institution der mittelalterlichen Universität. Karlstadt und Hutten verkörpern zugleich jene Krise, in welche ein Teil der europäischen Universitäten in den 1520er Jahren geriet und die erst seit den 1530er Jahren überwunden wurde. Die jahrhundertlang für notwendig erachtete päpstliche Privilegierung und Legitimierung eines Studium Generale sowie der dort erworbenen akademischen Grade wurde damit in jenen Teilen Europas obsolet, in denen der Bruch mit der Papstkirche vollzogen wurde. Freilich wurde dort die radikale Position Karlstadts nicht übernommen, sondern Graduierungen blieben im aufblühenden Bildungssystem der protestantischen Länder performative Akte einer Änderung von Stand und Rang, die in einer ständisch strukturierten Gesellschaft durch symbolische Markierungen öffentlich zum Ausdruck gebracht werden mussten.

Enckenvoirt und Hutten verkörpern zudem zwei unterschiedliche Typen von Akademikern aus dem nordalpinen Reich in Rom. Hutten zählt zu jenen Gelehrten, deren akademische Sozialisation in mehreren Etappen, oft auf ausgedehnten und kostspieligen Bildungsreisen erfolgte. Im Rahmen des akademischen Werdegangs wurde dem Besuch der prestigeträchtigen italienischen Universitäten ein hoher Rang beigemessen. Auf akademische Graduierungen legte der adelige Sprössling jedoch keinen Wert<sup>176</sup>. Wilhelm von Enckenvoirt und Johannes Ingenwinkel hingegen verkörpern jenen Typ von Universitätsbesuchern, die ihre akademische Ausbildung meist an heimischen Universitäten begannen, als langjährige Kuriale aber einen erheblichen Teil ihrer weiteren univer-

175 Barbara Stollberg-Rilinger, Von der sozialen Magie der Promotion. Ritual und Ritualkritik in der Gelehrtenkultur der Frühen Neuzeit, in: Paragana 12, 2003, S. 273–296, bes. S. 286 ff.

176 Diesem Typus ist auch der Bamberger Domherr Gottfried von Stein zu Jettingen zuzurechnen, der nach einem Studium an der Universität Ingolstadt und einer ersten Residenz als Domherr in Bamberg die Erlaubnis des dortigen Kapitels erhielt, eine Studienreise anzutreten, die sich über mehrere Jahre erstreckte. Sie führte ihn gemeinsam mit dem Bamberger Kanoniker Gottfried von Wolkenstein (+ 11. Februar 1556) nach Paris (1515), Orléans (1516) und Rom (1520). Johannes Kist, Das Bamberger Domkapitel von 1399 bis 1556 (Anm. 57), S. 445, Nr. 6755. Für den Zeitraum 1399 bis 1556 wurde das Studium von Bamberger Domherren an Universitäten außerhalb des Reiches in folgender Häufigkeit nachgewiesen: Bologna 39, Rom 18, Padua 8, Paris 7, Pavia 6, Löwen 5, Orléans 4, Dole 3, Ferrara 2, Angers 1, Poitiers 1, Siena 1. Für 27 Kanoniker ist ein Romaufenthalt nachgewiesen, vgl. Johannes Kist, Die Matrikel (Anm. 57), S. 92, 105.

sitären Laufbahn in Rom absolvierten. Dort wurde Johannes Ingenwinkel mit Datum vom 13. April 1507 die päpstliche Pfalzgrafenwürde mit Promotionsrecht verliehen<sup>177</sup>, während Wilhelm von Enckenvoirt diesen Titel sowie das Promotionsrecht mit Datum vom 1. Mai 1514 erhielt und zugleich zum *nobilis* und *miles* erhoben wurde<sup>178</sup>. Möglicherweise erwarb Ingenwinkel in Rom auch den Doktorgrad im kanonischen Recht, den er ab 1517 führte<sup>179</sup>. Sein Bruder, Heinrich Ingenwinkel, hatte am 31. März 1516 die Pfalzgrafenwürde mit Promotionsrecht erhalten. Dem Neffen der beiden Brüder, Conradus Ingenwinkel, wurde dieser Titel sowie das Promotionsrecht mit Datum vom 15. März 1520 verliehen<sup>180</sup>. In welchem Ausmaß die Ingenwinkels und ihre Kollegen das verliehene Graduierungsrecht nutzten, darüber lässt sich derzeit nur spekulieren. Indizien könnten auf der Grundlage der weiteren Erschließung der kurialen Registerserien im Rahmen des Repertorium Germanicum ermittelt werden.

In den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts – so ist abschließend zu konstatieren – studierte und promovierte eine beachtliche Reihe von Utramontani an der Sapienza in Rom und/oder sammelte praktische Rechtskenntnisse an kurialen Behörden und Gerichten. Die bisherigen Nachweise lassen sich vermutlich erheblich vermehren. Zu diesen Studiosi zählen namhafte Humanisten, und zwar auch solche, die bald darauf in Konflikt mit Rom gerieten und Papsttum sowie Kurie definitiv den Rücken kehrten. Mit anderen Worten: Bevor die Bildung religiöser Blöcke einsetzte und diese sich verfestigten, bot das kosmopolitische Rom attraktive Angebote auch für solche Akademiker, die sich wenige Jahre später unversöhnlich in feindlichen Lagern gegenüberstanden: Johannes von Eckenvoirt, Johannes Ingenwinkel und Johannes Cochläus auf der einen, Ulrich von Hutten und Andreas Bodenstein von Karlstadt auf der anderen Seite<sup>181</sup>.

177 Alois Schulte, Die Fugger in Rom (Anm. 51), Bd. 1, S. 294. AAV, Reg. Vat. 990 f. 17v–19v. Vgl. Andreas Rehberg in diesem Band.

178 Vgl. Andreas Rehberg in diesem Band. Zu seinem Neffen Michael, der 1522 als lic. utr. iur. belegt ist, vgl. *Alphons van den Bichelaer*, Van kapelaan tot kardinaal (Anm. 7), S. 24, 26 ff.; *Christiane Schuchard*, Die Rota-Notare (Anm. 6), S. 182.

179 *Joseph Joseph Hergenroether*, Leonis X. Pontificis Maximi regesta (Anm. 37), Bd. 1, Nr. 1272, 1380–82, 2644; Alois Schulte, Die Fugger in Rom (Anm. 51), bes. Bd. 1, bes. S. 132 f., S. 289–306. Vgl. zu ihm auch *Jetze Touber*, Willem van Enckenvoirt (Anm. 6), S. 127.

180 Vgl. Andreas Rehberg in diesem Band. Zu Ingenwinkel vgl. auch *Ludwig Schmugge*, Von Fritzlar nach Rom (Anm. 100), S. 232 und Anm. 5, 51.

181 Für Hinweise danke ich vor allem Tobias Daniels und Andreas Rehberg sowie Anna Esposito, Arnold Esch, Hendrik Haafkens, Thomas Hofmann, Thomas Kaufmann, Lotte Kosthorst, Paul Mai, Albert Schirrmeister, Ludwig Schmugge, Silvana Seidel Menchi, Otto Vervaart.

## Anhang

Archives de l'État à Liège – Archives de l'État en Belgique, Fonds cathédrale – secrétariat registre 202.

## Auszüge

**fol. 138r** (1) Jacobus dei et apostolice sedis gratia episcopus Cayacensis reverendissimi (2) in christo patris et domini domini Raphaelis episcopi Albanensis cardinalis (3) sancti Georgii vulgariter nuncupati sanctissimi domini nostri pape (4) et sancte romane ecclesie camerarii et inclite universtatis studii (5) alme urbis cancellarii in officio cancellariatus huiusmodi (6) locumtenens et commissarius et specialiter deputatus universis (7) mundi prelati principibus et dominis ac communitatibus (8) ecclesiarum capitulis et universitatibus omnibusque aliis et singulis, (9) ad quos presentes nostre littere pervenerint, maioribus videlicet reverentiam debitam amicis vero et inferioribus ceterisque Christofidelibus

(11) salutem et sinceram in domino charitatem. Gloriosa universi (12) orbis domina et magistra urbs romana pre cunctis terrarum universale (13) habet gymnasium, cuius auctoritas iuri communi singulariter radicitur (14) et fundatur, in quo sacrorum canonum legumque doctrina obtinet (15) principatum ac illos duntaxat ad publicam licentiam et doctoralem (16) cathedram admittit et extollit, quos generalis certamen examinis (17) etiam inter doctissimas gravissimas et expertissimas personas (18) ac probata vita virtutumque et meritorum excellentia digne ad (19) id promovent et merito promovendos esse decernunt ita ut ibidem (20) taliter videlicet promoti apud universos mundi prelatos principes (21) et rectores specialibus privilegiis favoribus veniant merito (22) decorandi. Cum igitur venerabilis vir dominus et magister (23) Wilhelmus de Enckenvoirt sedis apostolice prothonotarius (24) postquam per multos et plures annos in hac celebri universitate (25) ac romana curia sub diversorum egregiorum doctorum (26) et sacri consistorii advocatorum disciplina et conversatione (27) tam in iure civili et canonico quam etiam practice operam (28) dedit et pro iuribus elaboravit se, qui non solum scientia (29) sed etiam moribus gravem ac aliis virtutum donis preditum (30) et bene commendatum reddidit prout non solum quamplurimorum (31) morum egregiorum virorum relatione sed oculata fide (32) in hoc suo examine accepimus cupiens aliquod premium (33) de huiusmodi suis laboribus reportare apud nos et clarissimos (34) dominos advocatos consistoriales collegium dicte (35) universitatis et gymnasii representantes pro gradu licentie (36) in iure canonico insteterit ac per clarissimum utriusque juris (37) doctorem et advocatum consistorialem dominum Justinum **fol. 138v** (1) de Carosiis promotorem suum nobis presentatus fuerit, ut rigorosum (2) examen eorundem dominorum advocatorum pro huiusmodi (3) gradu licentie subiret. Nos unacum etiam clarissimo utriusque (4) juris doctore domino Paulo Coronati de Planca prefati (5) collegii decano et in hoc nobis assistente puncta in iure canonico videlicet capitulum “Si quis ausus LXXI” Digesti et capitulum “Episcopus de prebendis” [X 3.5.4] (7) assignavimus per eum die sequenti post

assignationem huiusmodi (8) recitanda, ut est moris. Et consequenter tremendum ac (9) rigorosum examen huiusmodi hodie fuerit ingressus. In eodem (10) examine inter celeberrimos dominos dicti juris doctores (11) et eiusdem consistorii advocatos dignissimos collegium (12) dicte universitatis et gymnasii ut premittitur facientes (13) et constituentes videlicet eundem dominum Paulum collegii (14) eiusdem decanum, Justinum de Carosiis promotorem prefatum, (15) Angelum de Cesis, Anthonium de Leonibus, Franciscum (16) Gerona, Johannem Bartholomeum de Doses, Baptistam de (17) Palinis et Jacobum Gimonetti, laudabiliter et egregie se (18) habuit et gessit puncta huiusmodi prosequendo titulos interpretando (19) casus formando notabilia colligendo argumentis et opposi- (20) tionibus ei factis respondendo et dubia exponendo et (21) solvendo, ita quod post longam et arduam examinationem (22) de dicto domino Wilhelmo factam tam a nobis quam dominis (23) advocatis consistorialibus et doctoribus prenomatis (24) unanimi videlicet consensu concorditer et nemine discrepanti (25) tamque vere ydoneus dignus sufficiens et benemeritus (26) ad gradum licentie in facultate pontificii seu canonici iuris (27) fuit approbatus. Nos igitur Jakobus episcopus locumtenens (28) et commissarius predictus consideratis scientia moribus (29) et virtutibus, quibus dictum dominum Wilhelmum altissimus (30) illustravit prout eciam in dicto rigoro examine visibiliter (31) demonstravit, de dictorum dominorum advocatorum (32) consistorialium et doctorum nominibus quibus supra (33) expresso consensu eundem dominum Wilhelmum, qui eciam litterarum (34) apostolicarum scriptor et archidiaconus Brabantie in ecclesia (35) Cameracensi existit, ibidem presentem sufficientem et ydoneum (36) ad ascendendum cathedram magistralem seu doctoralem (37) et recipiendum gradum et insignia doctoratus in pontificio (38) et canonico iure auctoritate prefati domini reverendissimi cardinalis (39) camerarii et dicti studii cancellarii qua in hac parte (40) utimur publice pronuntiandum duximus et pronuntia(41)vimus ac eidem domino Wilhelmo tamquam digno sufficienti (42) et ydoneo in dicto iure pontificio et canonico gradum (43) et insignia huiusmodi recipiendi et se in eodem iure doctorandi (44) quandocumque sibi placuerit in prefata tamen universitate (45) Studii Romani plenam concedendum duximus et (46) concessimus licentiam et omnimodam potestatem et facultatem, (47) recepto ab eo quod in nostris manibus tactis scripturis sacrosanctis (48) ad sancta dei evangelia prestitit iuramento de non recipiendo (49) gradum et insignia huiusmodi alibi quam in universitate studii **fol. 139r**

(1) romani predicta prout pronuntiamus et determinamus per presentes (2) decernentes dicta auctoritate, quod idem dominus Wilhelmus licentiatum omnibus (3) et singulis honoribus, privilegiis, prerogativis, exemptionibus, (4) indultis et concessionibus, quibus alii in dicto iure pontificio (5) et canonico tam in dicta studii romani quam aliis quibuscumque (6) universitatibus studiorum generalium ad similiter licentiam admissi (7) seu promoti de iure et consuetudine ac alias qualitercumque (8) utuntur potiuntur et gaudent ac uti potiri et gaudere possunt (9) et poterunt quomodolibet in futurum uti potiri et gaudere (10) debeat valeat atque possit. Et pro maiori evidentia premissorum (11) tam nos Jacobus episcopus locumtenens et commissarius quam (12) singulariter singuli domini advocati consistoriales (13) doctores prenominati quibus supra nominibus eundem dominum (14) Wilhelmum licentiatum ad pacis osculum admisimus et rece (15) pimur ac admiserint et receperint ad laudem et gloriam (16) omnipotentis dei et gloriosissime

virginis Marie et totius (17) triumphantis curie celestis Amen. In quorum omnium et (18) singulorum fidem et testimonium premissorum presentes nostras (19) litteras sive presens publicum licentie privilegium exinde (20) fieri et per notarium publicum ac nostrum et dicti studii (21) alme univeritatis et gymnasii scribam subscribi nostrique (22) soliti quo in talibus utimur sigilli iussimus et fecimus (23) appensione communiri. Datum et actum Rome in sacrestia (24) ecclesie sancti Eustachii de Urbe sub anno a nativitate (25) Domini millesimoquingentesimoquinto indictione octava (26) die vero veneris vicesima quarta mensis octobris pontificatus (27) santissimi in Christo patris et domini nostri domini Julii divina (28) providentia pape secundi a nno secundo, presentibus ibidem (29) venerabilibus egregiis et honorabilibus viris dominis (30) Dominico de Hydiachayz (Hydracharis) (?) utriusque juris doctori, Johanne (31) Ingenwinkel preposito sancti Johannis Traiectensis sacri (32) palatii apostolici causarum notario, Daniele Ruhe decano (33) sancti Andree Coloniensis serenissimi domini Maximiliani (34) romanorum regis apud sedem apostolicam negociorum (35) sollecitatore, Wilhelmo Heeda sancti Salvatoris Traiectensis (36) serenissimi domini Philippi regis Castelli et Legionis secre (37) tario, Johanne Sickel sancti Johannis Leodinensis, Arnolfo (38) Goltwert sancti Victoris Xantensis et Simone de Loth sancti (39) Germani Thenensis, Coloniensis et Leodiensis diocesis canonicis (40) Ecclesiarum, Johanne Sancy de Aguire, Nicolao Bulderian (41) Jacobo de Loemel et Johanne de Clivis clericis Pamploniensis (42) Camminiensis et dicte Leodiensis diocesis necnon Viano de Bellavilla (43) et Honofrio Balistarii santissimi domini nostri pape cursoribus (44) et dicti studii alme universitatis bidellis et quampluribus (45) aliis testibus fidedignis ad premissa vocatis (et) rogatis pariter (46) et requisitis. Et ego Johannes Angelus Gouetus clericus (47) Lunensis Sarzanensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius (48) prefatique reverendi patres domini episcopi et locumtenentis ac dicti (49) studii scriba. Quia approbationi pronunciationi concessioni (50) decreto ad pacis osculum admissioni receptioni omnibusque **fol. 139v**

(1) aliis premissis dum sic ut premittitur fierent et agerentur una cum (2) prenomina-  
tis testibus presens interfui eaque omnia et singula (3) sic fieri vidi et audivi ac in notam  
sumpsi, ideo hoc presens (4) publicum privilegii instrumentum manu alterius aliis (5) me  
occupato negotiis fideliter scriptum confeci, subscripsi, (6) publicavi et in hanc publicam  
formam redegi signoque (7) et nomine meis soliti et consuetis signavi una cum prefati  
(8) domini episcopi locumtenentis sigilli quo in talibus uti solet (9) appensione commu-  
niri in fidem robor et testimonium (10) omnium et singulorum premissorum rogatus et  
requisitus. (11)

Reverendo in Christo patri et domino domino Anthonio de (12) Monte dei et aposto-  
lice sedis gratia electo Civitatis castelli (13) sanctissimi domini nostri pape camerario  
necnon Curie causarum (14) camere apostolice generali auditori ac romane curie iudici  
(15) ordinario necnon venerabilibus et egregiis viris dominis et (16) magistris Eusta-  
cio de Nivariso Zutphaniensi atque Symoni de (17) Juliaco sancti Dyonisii Leodiensis  
ecclesiarum prepositi canonicis (18) Leodiensis confratribus et oratoribus nostris cha-  
rissimis (19) decanuo [sic] et capitulum cathedralis ecclesie Leodenesis eternam (20)  
in domino salutem et in subscriptis fidelem diligentiam (21) adhibere. Cum nedum ex

statuto decreto et ordinatione dicte (22) apostolice sedis sancte per nos et unumquemque nostrum iuratis verum (23) etiam decet ex laudabili consuetudine apud dictam nostram (24) ecclesiam inconcusse observata quilibet in ipsius ecclesie (25) canonicum recipiendus et admittendus antequam recipiatur (26) seu admittatur per se aut suum legitimum procuratorem (27) coram nobis legitime edocere habeat et debeat graduatus (28) scilicet per graduatos et litteratos viros nobiles vero per (29) nobiles seu militares duos scilicet ex parte patris et (30) duos ex parte matris quidem recipiendus et admittendus (31) si graduatus sit in sacra theologia vel medicina magister (32) aut doctor vel cum rigore examinis in altero iurium licentiat (33) ius vel baccalarius formatus in theologia predicta (34) existat quodque gradum suum huiusmodi in studio generali et (35) privilegiato servatis prius per eum mora temporis (36) ac solemniter omnibus actibus scholasticis ad gradum (37) huiusmodi requisitis etiam cum rigore examinis secundum (38) ritum morem et consuetudinem studii in quo graduatus (39) existit legaliter et sine fraude recepit aut qui idem recipiendus (40) et admittendus sit ex utroque parente de nobili vel (41) saltem militari genere procreatus atque venerabilis (42) et egregius vir Dominicus et magister Wilhelmus de Enckenvort decretorum licentiat (38) ius sancte sedis apostolice prothonotarius (43) litterarumque apostolicarum scriptor cui prout relatione (44) condigna suscepimus de certis canonicatu et prebenda atque ...

**fol. 141v** ... (46) ... Ad futuram (47) rei memoriam ac docendum clareque demonstrandum (48) reverendum patrem et egregium virum dominum Guilhelmum (49) de Enckenvort apostolice sedis prothonotarium in iure canonico **fol. 142r** (1) licentiatum canonicum et archidiaconatum Famenne in ecclesia Leodiensis gradum (2) licentie sue huiusmodi in dicto iure canonico in generali et privilegiato studio (3) in quo promotus existit servatis primo per eum mora temporis et (4) solemniter omnibus et singulis actibus scholasticis ad gradum huiusmodi (5) requisitis etiam cum rigore examinis secundum ritum mores (6) et consuetudines studii in quo graduatus existit legaliter et sine (7) fraude recepisse iuxta tenorem et formam statutorum ac consuetudinum (8) dicte ecclesie Leodinensis necnon pro examine nonnullorum testium (9) de quorum absentia seu validitate verisimiliter dubitatur ac aliis (10) omnis melioribus modo via iure causa et forma quibus melius (11) et efficacius potest et debet procurator et eo nomine et pro parte (12) dicti domini Wilhelmi de Enckenvoirt principalis partis sue dat (13) facit et exhibet positiones et articulos infrascriptos tam coniunctim (14) quam divisim ac narrative et dispositive quos et se ad probandum (15) eosdem admitti petit citra tamen omnis superflue probationis (16) de quo protestatur expresse. **(1)** In primis quidem procurator praedictus (17) quo supra nomine procuratorio ponit et dicit ac probare intendit

(18) quod ab uno quinque decem viginti quinquaginta et centum (19) annis proxime et immediate preteritis citra et supra urbs romana (20) que caput est orbis habuit habereque consuevit prout de presenti habet (21) solemnem et excellens gymnasium seu studium generale et privilegiatum (22) vocatum communiter et appellatum Sapientia de Roma habens rectores

(23) pro tempore ut caput necnon doctores magistros advocatos consisto- (24) riales ut membra collegium dicti gymnasii seu studii (25) romani ex et inter se facientes et

representantes necnon scholas aulas (26) cameras publicas ac lectores ordinarios tam in sacra theolo(27)gia ac iure canonico quam in medicina et philosophia ac aliis (28) facultatibus latine et grece publice et ordinarie legentes et exercentes (29) ac quamplures scholares auditores et suppositi ex undique mundi (30) partibus confluentes lectiones huiusmodi audientes recitantes visitantes (31) et incorporantes ac in dicta urbe stantes habitantes et practicantes (32) pluraque alia iura signa et insignia solempne et excellens (generale gestr.)

(33) studium generale et privilegiatum demonstrantia et reputantia palam et (34) publice, et quod fuit et est verum. (2) Item quod ab immemorabile tempore (35) citra in dicta urbe romana fuit et est una notabilis ecclesia vocata (36) ecclesia sancti Eustachii de urbe et quod illa fuit et est vicina et prope (37) locum studii seu gymnasii et sapientie universitati eiusdem urbis (38) Rome sita palam et publice, et sic fuit et est verum. (3) Item quod ab immemore (39) morabile tempore citra omnes et singuli scholares et suppositi dicte (40) universitatis urbis Rome qui pro tempore promoti fuerunt et promoventur (41) ad licentie doctoratus aut alios gradus consueverunt sic promovere (42) veri per ipsos dominos doctores advocatos consistoriales in dicta (43) ecclesia sancti Eustachii tamquam in loco ad id congruo oportuno et

(44) deputato palam et publice, et sic fuit et est verum. (4) Item ponit (45) et dicit quod omnes et singuli actus et gradus publici et scolastici (46) in quacumque facultate dicti gymnasii sive studii Romani (47) fieri et recipiendi secundum mores et consuetudines dicti (48) studii urbis Rome in prefata ecclesia sancti Eustachii de urbe (49) publice fieri et recipi consueverunt prout fiunt et recipiuntur (50) quodque gradus et actus in dicta ecclesia sancti Eustachii sic facti (51) et recepti ex studio dicte urbis consueverunt dici et reputari (52) legaliter et sine fraude facti et recepti et hodie si fierent et reciperentur **fol. 142v** (1) dicerentur tenerentur et reputarentur prout dicuntur tenentur et reputantur (2) palam et publice, et quod sic fuit et est verum. (5) Item ponit et dicit quod (3) supradictus dominus Wilhelmus de Enckenvort per annos septem (4) et ultra continuo vel quasi in dicta urbe et universitate studii romani (5) stetit et habitavit ac ibidem in iure canonico studuit et practicavit (6) ac alias de anno domini millesimoquingentesimoquinto et (7) die vigesima quarta mensis octobris eiusdem anni se ad gradum (8) licentie sue in dicto iure canonico in prefato gymnasio (9) sive studio generale et privilegiato Romano servatis prius per (10) eum mora tempora ac solempniter omnibus et singulis aliis (11) actibus scolasticis in talibus servari solitis et requisitis precedente (12) rigore examinis in prefata ecclesia sancti Eustachii de urbe (13) ubi similes actus fieri et recipi solent ut prefertur per excellen(14)tissimos viros dominos utriusque juris doctores advocatos (15) consistoriales secundum ritum mores et consuetudines dicti (16) generalis studii Romani publice et legaliter sine fraude promoveri (17) obtinuit at ipsum gradum ab ipsis dominis doctoribus et advocatis (18) consistorialibus etiam cum ipso rigore examinis recepit (19) recipere visus fuit palam et publice, et quod sic fuit et est (20) verum. Item quod premissa omnia et singula fuerunt erant (21) et sunt vera publica notoria et manifesta fuitque et est de eis (22) omnibus et singulis publica vox et fama palam et publice, (23) et quod sic fuit et est verum salvo iure ...